Heute auf Seite 3: Deutschland denken

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 48 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 2. Dezember 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

5 Jahre Grenzbestätigungsvertrag:

Bonner Winkelzüge

Nötigten Alliierte Adenauer zum Verzicht auf Ostdeutschland?

Rechtzeitig zum 5. Jahrestag des Grenzbestätigungsvertrages mit Polen hielt es der Minister des Auswärtigen, Klaus Kinkel, für angezeigt, in einer Erklärung nochmals darauf zu verweisen, daß „die Grenze" zwischen beiden Staaten „heute keine Quelle der Irritationen oder des Streites mehr" sei. Der Verlauf der Markierung folgt dem sogenannten Görlitzer Vertrag, der zwischen der DDR und Polen 1952 auf Druck Stalins geschlossen worden war, weshalb sie von helleren Zeitgenossen auch häufig „Stalingrenze" bezeichnet wird.

Angesichts des ungeheuren Ausmaßes der Vertreibung von Deutschen galt es seit Gründung der westdeutschen Republik im Rheinland als das Credo schlechthin, übrigens durchaus in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und diversen Vertragswerken, daß die Lösung der „Deutschen Frage", bei selbstverständlichem Verzicht auf Gewalt, immer auch die Lösung der ost- und sudetendeutschen Frage einschloß. Seit aber bekannt wurde, daß selbst bei den Enteignungen durch die sowjetische Besatzungsmacht in Mitteldeutschland mit der Wahrheit sträflichst in des Wortsinnes tiefster Bedeutung umgegangen wurde, sind Zweifel erlaubt: Kein Geringerer nämlich als der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Hans Klein, stellte die Bundesregierung bloß, indem er darauf verwies, daß es während der Verhandlungen zwischen Bundeskanzler Kohl und Staatspräsident Gorbatschow über die Frage der Behandlung der Enteignung in der SBZ zwischen 1945 und 1949 „unmittelbare Gespräche nicht gegeben" habe.

Aus dem Inhalt | Seite

Aus dem Inhalt	Seite
Kulturkampf in Österreich	2
Deutsche Hochschulmisere	4
Franko-russische Beziehungen	5
Ehrung für Hilde Michalski	6
Aktuelle Ausstellungen	9
Literatur	11
Ostpreußens Schild	12
Hege in Rominten	13
Dr. Latussek im Amt bestätigt	23
Verlust der Geschichte	24

Im Vorfeld der damals schon aufscheinenden deutschen Teilvereinigung sendete – offenbar nicht ohne hintergründige Seitenbezüge – der Deutschlandfunk am 11. Juli 1989 in einer Frühsendung ein aufschlußreiches Interview mit Professor Karl Kaiser, dem Direktor jener der Bundesregierung zuarbeitenden „Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik", worin es in durchweg gewundener Rede letztlich darum ging, in welcher Größe man sich denn das künftige Deutschland vorstellen dürfe.

Zugleich scheint dies wohl auch ein unverkennbares Signal an diverse Vertreiberstaaten gewesen zu sein, daß dieses von Bonn am Rhein gelenkte und zur Vereinigung anstehende Deutschland „die Territorialfrage" nicht „neu" aufwerfen werde. Kaiser führte damals aus, daß es bei den Verhandlungen, die zwischen der „Bundesrepublik und den Westalliierten" geführt wurden und die zum „Eintritt in die Nato und die WEU führten, auch darum ging, daß die Westmächte seinerzeit Unterstützung beim Ziel der Wiedervereinigung" zusagten, „obgleich sie – wie auch Adenauer – vor dem Problem standen: Deutschland in welchen Grenzen?"

Damals hätten die „Westmächte Wert darauf gelegt, daß dies kein Deutschland sein würde, wo die Territorialfrage ... neu aufgeworfen" werde. Weswegen auch Adenauer seinerzeit verstanden hätte, daß „die deutsche Frage dann keinen Fortschritt machen wird, wenn damit wieder aufgeworfen wird die Frage des territorialen Status quo". Und so sei es schließlich gekommen, daß damals zwar „die Zusage" der „Verbündeten" für die Wiedervereinigung gegeben worden sei, „aber die deutsche Zusage, daß die Grenze dann die Grenze der Oder-Neiße-Linie sein würde, ist ‚geheim' geblieben ... Adenauer hat sie damals gemacht in einer einseitigen Erklärung; diese liegt in den Archiven in Bonn, im Auswärtigen Amt und in Paris, London und Washington."

Auf die Frage des Deutschlandfunk-Journalisten, warum Kaiser erst im Juli 1989 auf diese Sachverhalte hinweise, antwortete er ausweichend: „Sie sind wie ein Geheimnis behandelt worden. Damals konnte Adenauer aus Gründen, die man leicht nachvollziehen kann, diesen Teil der Zusagen nicht veröffentlichen, und zwar deshalb, weil er befürchtete, daß die damals wesentlich wichtigeren Vertriebenen dann dagegen reagieren würden."

Kaiser führte dann über den bestehenden Vertrag aus, daß er aus „zwei Paragraphen" bestehe: „Der erste besagt, daß die endgültige Grenze Deutschlands im Friedensvertrag festgelegt wird. Und zweitens wird in einem solchen Fall die Oder-Neiße-Linie dann die Grenze zwischen Deutschland und Polen sein."

Dr. Herbert Czaja, langjähriger Vertriebenenfunktionär, forderte in einem Leserbrief vermutlich in verschmitzter Absicht für Adenauer Ehrenschutz vor übler Nachrede und von Professor Kaiser Beweise für seine Behauptungen. Diese konnte oder wollte der nicht beibringen, und in einer Fragestunde des Bundestages mußte das Auswärtige Amt einräumen, daß solche Dokumente in ihren Archiven jedenfalls nicht zu finden seien.

Im Nachgang zu diesen Behauptungen Kaisers resümierte der Tübinger Staatsrechtler Hans von Mangoldt am 6. September 1989 lakonisch: „Die gedachte Verabredung hätte im höchsten Maße die Stellung der Bundesrepublik (und des deutschen Gesamtstaates) in der Staatengemeinschaft betroffen; sie wäre damit ein die politischen Beziehungen betreffender Vertrag im Sinn des Artikels 59 Abs. 22 GG gewesen. Solche Verträge bedürfen aber, den Alliierten als genehmigende Stelle des GG durchaus bekannt, für ihre Rechtswirksamkeit der Zustimmung des Deutschen Bundestages. Da sie nicht einmal nachgesucht worden ist, wäre ein von Adenauer beabsichtigter ‚Vertragsschluß' Verfassungsbruch gewesen."

Im nachhinein stellt sich die Frage, warum Kaiser damals behauptet hat, daß Adenauer derartige Zusagen an die westlichen Besatzungsmächte gemacht habe? Sollte das Schützenhilfe für den Warschauer Vertrag sein, der damals von Außenminister Genscher verhandelt wurde? Wollte er Genschers Position schwächen, um den deutschen Rechtsstandpunkt zu stärken? Signalisierte er damit an Polen, daß die Bonner Republik nur auf die Anerkennung der Stalin-Grenze aus sei? Oder wollte er die Position der CDU schwächen, denn bekanntlich galt Kaiser als ein enger politischer Vertrauter des mit dem höchsten polnischen Orden ausgezeichneten Genscher?

Sollte Adenauer doppelt gespielt haben, so wäre nicht nur endlich die Frage des Verfassungsbruches zu behandeln, sondern auch die Lösung der Eigentumsfrage. Da Polen eine Entschädigung ablehnt, müßte dann folgerichtig die Bundesregierung entsprechende Gesetze vorbereiten.

Helmut Kamphausen/P. F.



Gedachte der Vertriebenen mit einem Großen Empfang: Die Bayerische Staatsregierung unter Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber (Siehe auch Seite 2)

Tempo / Von HORST STEIN

Wenn es denn stimmen sollte, daß der Kanzler begonnen habe, „das Undenkbare zu denken", nämlich mit seinen Beratern das Für und Wider vorgezogener Bundestagswahlen zu erörtern – nun: Sie sind durchaus denkbar, auch wenn die FDP schon mal vorbeugend von einer „Geisterdiskussion" spricht. Die Bonner Auguren jedenfalls, und das ist immer verdächtig, weil es gemeinhin auf diskrete halbamtliche „Inspiration" schließen läßt, haben im Nu eine Reihe von Argumenten parat, warum es Kohl nützlich erscheinen könnte, den Urnengang vom regulären Termin Herbst 98 um zwei Jahre vorzuverlegen. Die politische Öffentlichkeit hat nun ein neues Thema, und man ist direkt froh darüber. In den letzten Monaten galt nämlich, was der neudeutsche Volksmund so auf den Nenner brachte: Wenn unsere Politiker über sich selbst reden, so reden sie über eine Diäten-Erhöhung; reden sie aber vom Wähler, so heißt ihr Thema höhere Steuern. Abgesehen von der Überspitzung, die solchen Bonmots eigen ist, trifft der Satz ins Schwarze. Vielleicht würde ja, wenn es denn wirklich schon 96 ans Wählen gehen sollte, der innere Zusammenhang von Wahlverhalten und Steuerbelastung mal wieder deutlich wahrgenommen.

Kein Zufall, daß die FDP, seit langem schon von der politischen Schwindsucht heimgesucht, so vernehmlich gegen den Solidaritätszuschlag trommelt: Landtagswahlen in den drei Bindestrich-Ländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein am 24. März kommenden Jahres, eine Art kleiner Bundestagswahl, könnten ihr den Todesstoß versetzen. Kein Zufall deshalb auch, daß die Liberalen im politischen Koalitionsalltag von Tag zu Tag hektischer werden. Ihr Generalsekretär bekrittelt lauthals die Zögerlichkeit der Union, ihren Mangel an Entscheidungsfreude und Reformfähigkeit – ob es um die Modernisierung des Ladenschlußgesetzes geht oder des Staatsangehörigkeitsrechtes – ein liberales Dauer-Postulat – und generell um die Verringerung der Steuer- und Abgabelasten. Die FDP droht sogar damit, eine zügige Rückführung des Solidaritäts-Zuschlags zur Koalitionsfrage zu machen. Selbstmord aus Angst vor dem Tod – wie man im Kanzleramt spottet?

Immerhin steht der Koalition schon in diesen Tagen eine neuerliche Belastungsprobe ins Haus – am 15. Dezember, um genau zu sein –, wenn die Befragung der FDP-Mitglieder zum Großen Lauschangriff abgeschlossen ist. Gibt es eine Mehrheit dafür, kommt die linksliberale Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger ins Schleudern; verweigert sich aber die Parteibasis, schwächt sie damit die Position ihres Vormannes Gerhardt.

Nun mag man sich daran erinnern, daß diese Freidemokraten in Abständen immer wieder Nerven zeigten, gleichgültig mit wem sie im Bündnis waren. Stets hat sich die FDP aus solchen Krisen auf wundersame Weise erholt, oft

Berlin:

Vom Bankrott bedroht

Jede 4. Mark für Schuldendienst

Berlin ist pleite, in diesem Jahr stehen 32 Milliarden Mark an Steuereinnahmen 42 Milliarden Ausgaben gegenüber – der Rest wird per Neuverschuldung finanziert werden müssen oder über Bundeszuschüsse. Die aber haben sich pro Kopf seit der Vereinigung mehr als halbiert – wie einst West-Berlin sei die Hauptstadt ja keine „Insel" mehr und benötige keine so üppigen Hilfen mehr, hieß es. Statt dessen kam nun das kleine, reiche Bonn in den Genuß eines nie gekannten Goldregens. Eine fatale Fehlkalkulation, sind die Anforderungen an die neue Metropole doch gewaltig gestiegen.

Mitschuldig an dem sich abzeichnenden Desaster aber ist auch die Berliner Große Koalition aus CDU und SPD – statt sparsamer zu wirtschaften ließen sich die Koalitionspartner gegenseitig ihre jeweilige Klientel bedienen, bis jetzt jede vierte eingenommene Mark für Schuldenlasten ausgegeben werden muß (im ebenfalls hoch verschuldeten Hamburg nicht einmal jede sechste), und dies mit rapide steigender Tendenz.

Kein Zweifel: Berlins Politiker müssen umlernen und die Subventionsmentalität aus jenen Zeiten, als bis zu 60 Prozent des Haushalts vom Bund gedeckt wurden, über Bord werfen. Andererseits sollte Bonn begreifen (und umsetzen), daß Berlin auch und gerade jetzt eine nationale Aufgabe ist und nicht wie jede andere Stadt sich selbst überlassen werden kann.

H. T.

genug, in dem sie mit einem Koalitionswechsel kokettierte. Diesmal allerdings scheint die Diskussion über vorgezogene Neuwahlen aus Kohls Zitadelle, dem Kanzleramt, angeregt. Gestreut oder nicht: Einiges spricht dafür, daß wir darin mehr zu sehen haben als ein rauhes Disziplinierungsmanöver zu Lasten der FDP. Dem Kanzler selbst, dem kühlen Pragmatiker, ist es durchaus zuzutrauen, mit dem Instrument der Vertrauensfrage Wahlen zu einem ihm genehmen Zeitpunkt zu erzwingen. Rational betrachtet spricht nahezu alles für eine Vorverlegung, auch wenn vor April/März '96 im Hinblick auf die Sozialprognose der Liberalen keine Entscheidung gefällt werden kann. Noch steht Helmut Kohl in der Wählergunst ganz obenan. Es gibt eine Kanzlermehrheit – für ihn. Und noch haben die Sozialdemokraten hinter Lafontaine nicht Tritt gefaßt, noch schrecken dessen Liebäugeleien mit Gysis PDS und das törichte Gerede von der SPD als einer linken Partei. Schon feiert die Lagertheorie fröhliche Urstände: Wenn die Sozialdemokraten nach links rücken, werde die politische Mitte frei.

Dem Kanzler könnte allerdings auch aus ganz anderen Gründen daran gelegen sein, die nächste Bundestagswahl nicht erst im Herbst '98 hinter sich zu bringen. Die Regierung muß damit rechnen, daß die bosnisch-balkanische Expedition der Bundeswehr nicht ohne blutige Opfer abgehen wird. Lafontaine wird nicht zögern, wie bei der deutschen Wiedervereinigung, mit seinen Einwänden und Vorbehalten hausieren zu gehen. Eine wichtige Überlegung des Regierungschefs, last not least, könnte indes auch sein, die anstehenden Entscheidungen in Sachen Europa und Maastricht II frei von allen Wahlkampf-Turbulenzen zu halten. Der Opposition würde damit ein wichtiges Thema aus den Händen gewunden. Der Deutschen Mark Untergang wäre Kohls neuerlicher, dann freilich letzter Sonnenaufgang. Es wird in Bonn aber nicht völlig ausgeschlossen, daß der Kanzler gesundheitlich stärker angeschlagen ist als bislang bekannt und daß er deshalb versucht sei, aufs Tempo zu drücken. Schäuble wartet schon.

Wiener G'schichten:

„Diese Mafia, blaß und lichtscheu ..."

Der noch andauernde österreichische Wahlkampf mausert sich nunmehr zu einem Kulturkampf

Zwischen der inneren Stabilität und Stärke politischer Systeme sowie deren geistig-politischer Toleranz besteht wenn überhaupt nur eine verkehrtproportionale Beziehung. Einfacher gesagt: stabile, in sich gefestigte Gesellschaften können tolerant sein, müssen es aber nicht; dagegen sind instabile politische Systeme, deren Nomenklatura sich nocht nicht aufgegeben hat, sich aber in ihrer bisher unangefochtenen Herrschaft bedroht fühlt, fast immer intolerant gegen den „Störenfried". Unter dem Begriff ist dabei nicht automatisch jede Gruppierung zu verstehen, die die bestehende Machtbalance ändert; vielmehr geht es um einen Faktor, der die dominanten Parteien nicht nur partiell schwächt, sondern außerhalb des Spektrums der „political correctness" des jeweiligen Systems der pluralistischen Gesellschaft steht und dieses in seiner Gesamtheit – ohne undemokratisch zu sein – bedroht. Diese neue politische Bewegung wird dann vom ancien-Regime mit allen im Rahmen einer Demokratie gerade noch (un-)zulässigen Mittel bekämpft, um einen Machtwechsel, mit dem auch eine teilweise Änderung des Wertesystems der Gesellschaft verbunden wäre, zu verhindern.

Diese Gesetzmäßigkeit trifft auch auf Österreich zu; die Rolle der systemkonformen Opposition spielen nur dabei Grüne und Liberales Forum; sie streben im Grunde genommen nur partielle Reformen an und verfügen darüber hinaus wegen ihrer an Randgruppen orientierten Politik (Ausländer, Homosexuelle, Lesben etc.) nicht über das Potential oder die Persönlichkeiten, eine tiefgreifende Änderung des bestehenden Systems zu bewirken.



Der Bildhauer und bekennende Stalinist Alfred Hrdlicka: Er zählt neben der Schriftstellerin Elfriede Jelinek zur linken Schickeria der deutschen Kulturnation

Anders als in Deutschland verfügt das weit starrere großkoalitionäre politische System in Österreich jedoch mit Jörg Haiders FPÖ über den eingangs beschriebenen Störenfried, dessen Einbindung nie wirklich versucht wurde, dessen Vernichtung durch Ausgrenzung bisher aber gescheitert ist. Die zunächst auf rein staatspolitischer Ebene geführte Auseinandersetzung um den auf SPÖ und ÖVP zugeschnittenen Kammern- und Verbändestaat hat sich nun zunehmend auf gesellschaftspolitische Fragen verlagert, wobei die Kulturpolitik zum Kernpunkt der neuen Konfliktlinien geworden ist. Die FPÖ macht dabei vor allem in Wien gegen die Kulturpolitik die SPÖ in der Hauptstadt aber auch auf Bundesebene Front, wobei sie mit Claus Peymann (Burgtheater), Alfred Hrdlicka (Bildhauer und bekennender Stalinist) Elfriede Jelinek (Skandal-Stück „Raststätte"), Peter Turrini (KPÖ-nahe), aber auch mit den SPÖ-Politikern Rudolf Scholten (Minister für Wissenschaft und Kunst) sowie Ursula Pasterk (Kultursenatorin von Wien) Personen kritisiert, die nicht nur vorwiegend der linken politischen Reichshälfte zugeorndet werden; vielmehr greift sie damit auch Kulturschaffende an, deren Wirken in der Bevölkerung nicht besonders populär ist und deren negative Äußerungen über Österreich als Hort des Nazismus (und über die FPÖ) im Ausland auch über die Grenzen der Freiheitlichen hinaus nicht goutiert worden sind.

Kristallisationspunkt der Konflikts ist dabei ein Plakat des Wiener FPÖ mit dem Text „Lieben Sie Scholten, Jelinek, Häupl (Bürgermeister von Wien), Peymann, Pasterk ... oder Kunst und Kultur? Freiheit der Kunst statt sozialistischer Staatskünstler". Dieses Plakat, das bei der Wiener Bevölkerung durchaus Anklang findet und vor allem von den Kernschichten der SPÖ positv aufgenommen wird, die bei den Wahlen im Herbst kommenden Jahres mit massiven Verlusten rechnen muß, hat nun das bestehende Klima des Kulturkampfes weiter angeheizt. Das Anti-Haider-Wochenmagazin „profil" warnte gar in seinem Aufmacher vor einem „Kulturterror" der Freiheitlichen, der auch von konservativen Kräften in der ÖVP bzw. von konservativen Medien und Kulturkritikern (Kronen-Zeitung, Kurier, Die Presse) unterstützt werde. Somit tobt nunmehr auch auf dieser Ebene ein klarer Kampf um die Herrschaft der Begriffe, um die Festlegung, was Kunst oder Nicht-Kunst ist. Daß die moderne Kunst auch bei zeitgenössischen Künstlern umstritten ist, die jedoch keine Parteigänger Jörg Haiders sind, zeigt ein Zitat aus dem Buch „Schöne Wege Gedanken über die Kunst und Leben", in dem der weltbekannte Maler Friedensreich Hundertwasser schreibt: „Diese Kunstmacher und Kunstbetreiber, die jetzt den Rang von Museumsdirektoren, Kunsttheoretikern und Journalisten haben, sind Parasiten der Gesellschaft. Kein Mensch will sie haben. Diese Mafia, blaß und weltfremd und lichtscheu und wahrheitsscheu, will dem Volk diktieren, was Kunst ist. Sie sitzt abseits unnahbar und vom Volk unbeachtet auf Thronen, spricht zum dummen Volk mit Fremdwörtern und Verklausulierungen, so wie die Ärzte, auf lateinisch, um sich mit der Angst vor Unverständlichem Respekt zu verschaffen." Quod erat demonstrandum – täglich in Deutschland und Österreich.

A. v. Arneth

Kommentar:

Letzte Strophe eines Abgesangs

Aus der Kindheit überlieferte Mythen, Märchen und Fabeln wirken auch dann noch nachhaltig in unserem Bewußtsein fort, wenn wir längst schon die rauheren Wirklichkeiten des erwachsenen Lebens erfahren haben. Aber warum sollten wir sie nicht gelten lassen? Alle Literatur ist Phantasie, ist gedachte, gefühlte Erinnerung, endlich auch Hoffnung. Daraus flechten wir uns den unsterblichen Mythos vom gerechten König, vom überraschend aufkommenden Wunder und von unwiderstehlicher Schönheit in Gestalt einer liebreizenden Prinzessin.

Freilich lehrt uns auch der geschulte Sinn, daß Poesie nur ein Teil unserer Wirklichkeit ist und daß etwa jene royalistischen Geständnisse, die seit graumer Zeit über den Kanal zu uns dringen, gewiß nicht das Ende unserer frühen Träume anzeigen, wohl aber den Abgesang der britischen Monarchie. Die gequälten Beichten jener Insel-Königskinder von Seitensprung und Einsamkeit, von Hörigkeit und gewiefter Spekulation, die nun in die gute Stube auch noch des geringsten angelsächsischen Untertanen flimmern, lassen jenes menschliche, allzumenschliche Element aufschimmern, bei dem am Ende auch noch der kleinste britische Moritz aufmerken wird, daß Tee im Buckingham-Palast offenbar zuweilen auch mit Schmuddelwasser gekocht wird. Der Zeitraum scheint überschaubar, in dem er sich gegen die saftigen Apanage-Forderungen des Königshauses wehren wird – schließlich hat auch ein Herr Jedermann kostspielige Bedürfnisse.

Und endlich dürfte ihm auch diese Art von royalistischem Prinzip untauglich für die Lösung von Zukunftsfragen sein; immerhin hat es ja den Abstieg des selbstherrlichen Weltreiches zu einer faden Mittelmacht nicht zu verhindern vermocht. Vielleicht denkt gar manch hellerer britischer Untertan noch an die Hintergründe eines viel verhängnisvolleren Seitensprungs ins politische Abseits, zu dem unselige Kräfte seinerzeit (1936) Edward VIII. zwangen, weil ihm das deutsche Hemd näher als der amerikanische Rock war. Dies bereitete den Untergang des Empire.

Jetzt leben wir in einer Übergangzeit. Die Herrlichkeit der alten Könige ist unwiderruflich dahin, aber die Epoche bedarf neuer Könner, Kenner und Kundiger, ihre Zahl wird größer werden – ihre Zeit ist noch kaum angebrochen.

Peter Fischer

50 Jahre Flucht:

Bayern gedenkt der Vertriebenen

Großer Empfang der Staatsregierung in der Münchener Residenz



In der Münchener Residenz: Zahlreiche Gäste erscheinen in Tracht und Uniform

Rund 1200 geladene Gäste aus ganz Deutschland nahmen im Herkulessaal der Münchener Residenz an der Gedenkstunde unter dem Motto „50 Jahre Flucht und Vertreibung – 50 Jahre Eingliederung in Bayern" teil. Eingeladen hatte die Bayerische Staatsregierung. Ministerpräsident Edmund Stoiber hielt die Ansprache, anschließend lud das Ehepaar Stoiber die Gäste zum Empfang in den Kaiser- und Vierschimmelsaal ein. Zu den zahlreichen prominenten Gästen zählten Mitglieder des bayerischen Kabinetts, Weihbischof Gerhard Pieschl, Bischof Grollios von Thermai und Oberkirchenrat Schwager als Vertreter der Kirchen; ferner die Generalkonsuln Vladimir Kopinic (Slowakei), Valeriu Dinica (Rumänien), Jenö Udvardy (Ungarn), Pawel Fjodorowitsch Ljadow (Russische Föderation), H. Khoruzky (Ukraine) und der Vizekonsul Polens, Zbigniew Sujecki. Von seiten des BdV nahmen der Präsident Dr. Fritz Wittmann sowie seine beiden Vizepräsidenten Erika Steinbach MdB und Wilhelm von Gottberg (Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen) teil.

Das bayerische Sozialministerium präsentierte ferner ein von ihm herausgegebenes Büchlein „Die Entwicklung Bayerns durch die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge". Bereichert wurde der Empfang durch zahlreiche Gäste, die in Tracht und Bergmannsuniform erschienen waren.

Ostpreußen ist das Patenland Bayerns, obschon in diesem Land ansonsten überwiegend sudetendeutsche Vertriebene Aufnahme fanden. Die Vorgeschichte der Patenschaft liegt im Ersten Weltkrieg begründet, als russische Truppen kurzzeitig in Ostpreußen eingefallen waren und dort Städte und Dörfer verwüsteten. Bayern fühlte sich damals in der Pflicht, besondere Reichstreue zu beweisen, und organisierte mit staatlicher Hilfe, aber auch mit Spendenmittel den Wiederaufbau des von den Russen zerstörten Teils Ostpreußens schon während des Ersten Weltkriegs.

Markus Zehme

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen, Leserforum: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41), **Vertrieb** (☎ 42)

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Das Jahr 1990 brachte uns weder eine Besinnung auf die deutsche Nation noch unsere wirkliche staatliche Souveränität – meint Alfred Mechtersheimer. Doch wohin treibt Deutschland? Welche Folgen hat das nationsvergessene Selbstverständnis der Bundesrepublik für unser Land und Europa? Der bekannte Friedensforscher zog kürzlich auf seiner vieldiskutierten „Kyffhäuser-Rede" eine ernste Bilanz, die *Das Ostpreußenblatt* ihrer Brisanz wegen in drei Folgen vollständig dokumentiert.

Deutschland denken

Perspektiven einer neuen Republik (Teil I)

VON ALFRED MECHTERSHEIMER

Die Franzosen begehen ihren Nationalfeiertag am 14. Juli, dem Tag der Erstürmung der Bastille. Anders die Deutschen, sie feiern nicht die Erstürmung der Mauer am 9. November 1989, sie begehen die Einheit am 3. Oktober, weil an diesem Tag 1990 der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik wirksam wurde. Das mag den demokratischen Zustand unseres Landes kennzeichnen: Bei den Nachbarn hat Gewicht, was das Volk macht; hier zählt, was die Politiker daraus machen. Dann ist der 3. Oktober zweifellos dem 8. Mai vorzuziehen, obwohl dessen 50. Jahrestag von vielen wie der eigentliche Nationalfeiertag begangen wurde. Auch das wäre nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen den Tag der größten Niederlage als ihren Feiertag begehen.

Die Bilanz von fünf Jahren deutsche Einheit ist ernüchternd. Wir sind Zeugen einer nationslosen, ja teilweise sogar antinationalen Vereinigung. Gewiß, was an Infrastruktur in den neuen Bundesländern geschaffen wurde, ist gewaltig, die Angleichung der materiellen Lebensbedingungen ist vorangekommen und vor allem den Gewinn an demokratischen Verfahren und bürgerlichen Freiheiten sollte niemand geringschätzen. Aber die Vereinigung wird hauptsächlich als Verwaltungs- und Abschreibungsprojekt begriffen und nicht als die nationale Entfaltung eines Volkes in einem neuen souveränen Deutschland. Das ist kein Schönheitsfehler, sondern ein gravierender Mangel an Zukunftsfähigkeit eines Landes, das

Nationslose Vereinigung

schwer unter Entindustrialisierung und unkontrollierter Zuwanderung leidet. Der noch vorhandene Wohlstand verdeckt, daß das deutsche Volk an seiner Seele krank ist. Der Aufschrei der Menschen gegen das SED-Regime „Wir sind ein Volk" wurde von einer verbrauchten Republik folgenlos vereinnahmt. Die Menschen im sogenannten „Beitrittsgebiet" haben keine nationale Antwort bekommen. Westdeutschland, die Hochburg des nationalen Nihilismus, konnte und kann sie nicht geben. Es müssen sich gesellschaftliche Kräfte sammeln, um diese Antwort zu erarbeiten.

Eine Ursache für diese Schwierigkeiten der Deutschen beim Umgang mit dem Geschenk der nationalen Einheit liegt in der Mißachtung von Selbstbestimmung und Demokratie.

Am 17. Juli 1990 forderte die polnische Regierung in Paris bei den Verhandlungen über die rechtlichen Bedingungen der Wiedervereinigung eine Änderung der deutschen Verfassung. Nun ist die Präambel verstümmelt. Der Satz, wonach „das gesamte Deutsche Volk" aufgefordert bleibt, „in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden", fehlt heute. Noch unverständlicher ist, daß auch der Wille des Deutschen Volkes gestrichen wurde, „seine nationale und staatliche Einheit zu wahren". In den vergangenen fünf Jahren haben wir schmerzlich erfahren, daß diese Aufgabe mit dem Einigungsvertrag vom August 1990 keineswegs erledigt ist; im Gegenteil. Das Deutsche Volk ist jetzt auf ein „gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa" reduziert. Dies ist ein Treppenwitz: Die deutsche Einheit als Ergebnis eines nationalen Aufstands wird zur Absage an den Nationalstaat mißbraucht. So dienen denn auch die meisten der sogenannten „beitrittsbedingten Änderungen des Grundgesetzes" der Anpassung an die Verträge von Maastricht, wie etwa die Übertragung der Aufgaben der Bundesbank auf die Europäische Zentralbank, aber nicht dazu, die Verfassung für ein neues Deutschland zu schaffen.

Die Wiedervereinigung war eine große Chance, wenigstens einen Teil jener Macht dem Volk zurückzugeben, von der Artikel 20 behauptet, sie würde von ihm ausgehen. In der alten Bundesrepublik wurde dem Bürger die unmittelbare politische Mitwirkung verweigert, damit er nicht wieder nationalsozialistisch wähle, als ob für den 30. Januar 1933 das Volk verantwortlich gewesen wäre und nicht der Reichstag. Selbst die historische Tat der Beseitigung der kommunistischen Diktatur gilt nicht als demokratisches Reifezeugnis. Auch künftig wird dem Volk das Recht auf Direktwahl und Volksabstimmungen vorenthalten, während in fast allen Ländern der EU beispielsweise ein Plebiszit über Maastricht selbstverständlich war. Das ist der zweite Treppenwitz der jüngeren deutschen Geschichte: Das Volk, das durch eine friedliche Revolution ein Höchstmaß an Fähigkeit zur unmittelbaren Demokratie bewiesen hat, lebt nunmehr in einem Staat, in dem es noch nicht einmal das vergleichsweise machtlose Staatsoberhaupt direkt wählen oder über die Verfassung abstimmen darf.

Ohne lebendige Demokratie gibt es keine Nation. Das wissen freilich auch jene, die um alles in der Welt keine selbstbewußte deutsche Nation wollen und deshalb den demokratischen Souverän kleinhalten. Historisch war die Nation eine Entstehungsbedingung der Demokratie. Heute bedingen sie sich gegenseitig. Im übrigen paßt das Grundgesetz besser für ein multikulturelles Land als für einen deutschen Nationalstaat.

Die Wiedervereinigung hat die Deutschen weder nach innen noch nach außen, weder verfassungs- noch völkerrechtlich, wirklich souverän gemacht. So fehlt der Bonner Regierung der Mut, die Beseitigung der diskriminierenden Feindstaatenklauseln der UN-Charta auf die Tagesordnung der Vereinten Nationen zu setzen. Ein halbes Jahrhundert Gefolgschaft und Verzicht haben offenkundig nicht ausgereicht, Deutschland zu einem wirklich gleichberechtigten Partner in der Völkergemeinschaft werden zu lassen.

Am Friedenswillen der Deutschen wird dies nicht scheitern. Die Friedensforschung kennt den Erfahrungssatz: „Verlierer geben keinen Frieden!" Daraus wird die Forderung nach einem möglichst frühen Kriegsende und einem gerechten Friedensschluß abgeleitet. Nicht nur Deutschland hat im Zweiten Weltkrieg gegen diese Regel verstoßen, auch die Alliierten mit ihren Kriegsführungsverbrechen, ob in Dresden, Hiroshima oder bei den ethnischen Säuberungen in Deutschlands Osten. Die Deutschen haben als Verlierer enorme Friedensleistungen erbracht. Die Heimatvertriebenen setzten mit ihrer Stuttgarter Erklärung ein Zeichen an Verständigung, wofür sie nicht minder den Friedensnobelpreis verdient hätten als ehemalige nahöstliche Terroristen. Leider ist diese Friedenspolitik nicht zum Vorbild für die Politik aller Nachbarn geworden. In diesen Tagen hören wir aus Prag von Ministerpräsident Václav Klaus als Antwort auf die Appelle aus Deutschland, nach 50 Jahren endlich die verbrecherischen Benesch-Dekrete zu korrigieren, den bedenkenswerten Satz: „Die Tschechische Republik will und kann ihre eigene Vergangenheit nicht ändern." Das will was heißen, gegenüber einem Land, von dem manche abverlangen, seine gesamte Geschichte umzuschreiben. Aber dürfen wir der Prager Regierung dies wirklich verübeln, wo doch in aller Welt

Vertriebene verdienen den Friedensnobelpreis

bekannt ist, daß die Bundesregierung nahezu jeden Konflikt durch Nachgeben und Zahlen bereinigt?

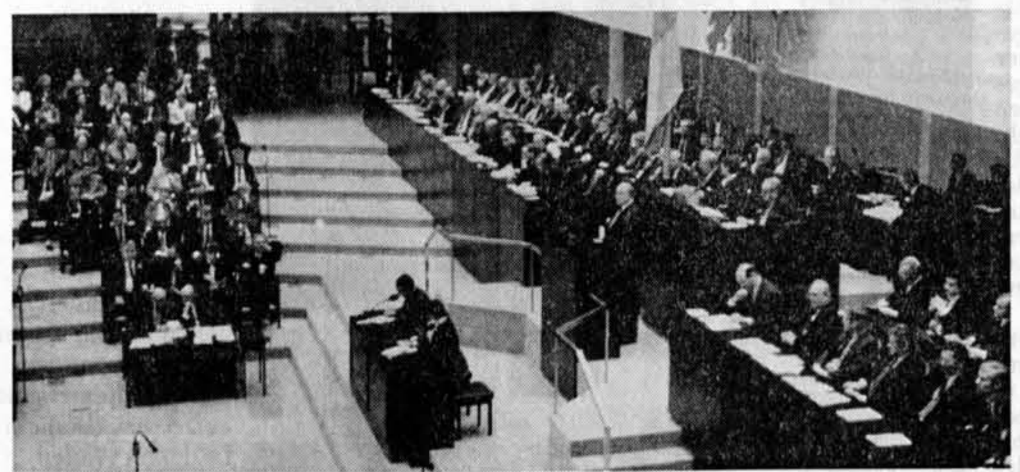
An dieser Stelle ist eine Klarstellung erforderlich. Wir sollten uns hüten, das Versagen der deutschen Politik dem Ausland anzulasten. So wie Tschechien, Israel, Frankreich, Großbritannien oder die USA ihre Interessen gegenüber Deutschland durchzusetzen versuchen, ist das legitim. Die deutsche Politik verletzt die Regeln des zwischenstaatlichen Interessenausgleichs. Dieser Regelverstoß verschafft nicht Respekt, sondern ruft Häme und Mißtrauen hervor. Ein Vorfall aus jüngster Zeit zeigt, daß sich dieses abnorme Verhalten sogar auf das Verständnis der eigenen Geschichte erstreckt. Der britische Premierminister John Major sprach am 8. Mai dieses Jahres im Berliner Schauspielhaus vom „Ende des Dreißigjährigen Krieges 1914 bis 1945", also von den beiden Weltkriegen als einer Einheit. Diese Sicht, die hierzulande als „revisionistisch" kritisiert wird, hat für die Beurteilung des Versailler Vertrags und für die Entwicklung zum Zweiten Weltkrieg erhebliche Konsequenzen. Aber laut Bulletin der Bundesregierung sprach der britische Regierungschef von „dreißig Jahren, die nicht einen, sondern zwei Weltkriege beinhaltet hatten." Das ist nicht nur schauderhaftes Deutsch, das ist die Fälschung der Erklärung eines ehemaligen Kriegsgegners zum Nachteil der deutschen Interessen (*Das Ostpreußenblatt* berichtete). Auch bei den folgenden Überlegungen zum Konflikt zwischen deutscher und europäischer Einheit müssen wir feststellen, daß die größten Gegner des deutschen Volkes nicht selten im eigenen Land sitzen.

Die Bonner Politik war von Anfang an bemüht, die deutsche Einheit hinter der europäischen zu verstecken, als hätten sich die Deutschen für die unverhoffte Wiedervereinigung bei ihren Verbündeten zu entschuldigen. Wenn sich Bundeskanzler Kohl bei ihnen immer wieder für die Unterstützung bei der Überwindung der deutschen Teilung bedankt, dann ist dies ein Hohn. Denn vor allem Paris und London hatten alles getan, um die deutsche Zweistaatlichkeit zu erhalten. Noch nicht vergessen sind die Reisen von Präsident Mitterrand im Dezember 1989 zu Michail Gorbatschow nach Kiew und anschließend zu DDR-Ministerpräsident Hans Modrow und SED-Chef Egon Krenz. Die britische Premierministerin Margaret Thatcher forderte, daß Deutschland in einen Sicherheitsrahmen eingebunden werden müsse, „um das Wiederaufleben des deutschen Militarismus zu unterbinden". Der Fortbestand der amerikanischen Präsenz sei „als Gegenmacht zur deutschen Militärmacht" erforderlich. London stellte drei konkrete Bedingungen für die britische Zustimmung zur deutschen Einheit: 1. NATO-Mitgliedschaft, 2. Beibehaltung von Atomwaffen der NATO (das heißt, auch britischer Nuklearwaffen) auf deutschem Boden und 3. die weitere Stationierung US-amerikanischer und britischer Truppen. Ja, es ist schon korrekt, wenn der Vertrag, den die Außenminister der beiden deutschen Staaten und der vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges am 12. September 1990 in Moskau unterzeichnet haben, nicht „Friedensvertrag" heißt, sondern „Vertrag über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland" oder auch „Zwei-plus-Vier-Vertrag".

Fortsetzung folgt

(Weitere Exemplare der Rede zu erhalten bei: Friedenskomitee 2000, 82303 Starnberg, Postfach 1308)

Nicht die Leistung des Volkes ...



... sondern das, was die Politiker daraus machten, wird am „Tag der Einheit" gewürdigt: Leipziger Demonstranten 1989 (oben) und die erste Bundestagssitzung im Reichstag nach dem 3. Oktober 1990

In Kürze

Britische Verstimmung

US-Präsident Bill Clinton greift in den Nordirland-Konflikt ein. Ende November reist Clinton für eine Woche nach Irland, Nordirland und Großbritannien. Briten-Premier John Major zeigt sich darüber verärgert, daß die US-Amerikaner die Gangart der Nordirland-Verhandlungen zu bestimmen versuchen und sich in die Gespräche mit den Iren einmischten.

Arafat in Gefahr

Nach der Ermordung Yitzhak Rabins gerät Yassir Arafat ins Schußfeld arabischer Extremisten. Der neue Chef der palästinensischen Jihad-Bewegung, Ramadan Abdallah Shallah, hat PLO-Chef Arafat aus der „Umma", der Gemeinschaft der Gläubigen, ausgeschlossen. Die Erklärung gleicht einem Aufruf zur Ermordung. Der Jihad lehnt den Friedensprozeß ab. Sein Ziel bleibt der Kampf um die Befreiung Palästinas.

Erstarrte UNO

Die UNO sei ein gutes Beispiel für Vergeudung und Ineffizienz meinte der oberste Revisor der Weltbehörde, Karl Theodor Paschke. In seinem ersten Prüfungsbericht kommt er zu dem Ergebnis, daß die Bürokratie sich jahrelang unkontrolliert ausgebreitet habe. Die Verfahren und Strukturen der UNO seien erstarrt und behinderten die persönliche Kreativität.

Cousteaus Vergangenheit

Jacques Cousteau drehte seinen ersten Film 1943 unter dem Protektorat der deutschen Kommandantur und der Behörden von Vichy. Das Stück des Mitterrand-Anhängers und Meeresforschers wurde im Pariser Palais de Chaillot uraufgeführt. 1967/68 erkundete Cousteau für die Firma Pechiney den „geeigneten" Meeresboden, auf dem 40 Millionen Tonnen Bauxitschlamm versenkt wurden.

Zitat der Woche

„Es war ein Fehler, 1989 die SED und ihre Blockgenossen nicht zu verbieten."

Der aus Mitteldeutschland stammende Bürgerrechtler Konrad Weiß

Hochschulen:

Und die Studenten dämmern dahin

Wo einst der Protest blühte: Universitäten zwischen Lethargie und Vermassung

Zu anderen Zeiten hätte der Vorschlag der deutschen Hochschulrektoren, jedem Studenten 2000 Mark Studiengebühr pro Jahr abzuknöpfen, die Universitäten über Nacht in einen wahren Hexenkessel verwandelt, und so manche deutsche Innenstadt nicht minder. Massendemonstrationen, Institutsbesetzungen, Uni-Streiks und wahrscheinlich handgreifliche Auseinandersetzungen mit der Polizei hätten über Wochen die Nachrichten beherrscht.

Doch nichts mehr davon: Ein paar laue Proteste, ein Häufchen Flugblätter in den Mensen – ansonsten Grabesruhe. Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, daß wir die zahmste Studentengeneration aller Zeiten vor uns haben, denn jeder Antrieb zu politischen Aktivitäten fehlt, selbst wenn es um ihre ureigensten Interessen geht.

Noch nie waren die deutschen Studenten überdies so farblos, fast unsichtbar und ohne jedes herausstechende Charakteristikum. Ob die nationalrevolutionären Burschenschafter des 19. Jahrhunderts, die schneidigen Kommilitonen der Jahrhundertwende, ihre völkisch bewegten Nachfolger der Weimarer Zeit oder auch die linksradikalen 68er – auf jeweils ihre zeitbedingte Art umgab die angehenden Akademiker etwas unverwechselbares, was sie deutlich aus der übrigen Bevölkerung heraushob. Heute hingegen ist oft nur noch an der fehlenden Krawatte zu erkennen, daß es sich nicht um einen Banklehrling, sondern um einen angehenden Akademiker handelt.

Daß unsere Hochschule und -schüler so sehr an sichtbarer Identität eingebüßt haben, hat vielschichtige Ursachen. Zunächst entwickelt sich bei Lehranstalten mit mehreren zehntausend Studenten kein Gemeinschaftsgefühl mehr. Der einzelne Student kennt so gut wie niemanden in dem völlig überlaufenen „Laden" und zieht sich auf sich selbst oder in kleine Grüppchen zurück. Er folgt damit dem allgemeinen Trend zum Abtauchen ins ganz Private, wie er überall zu spüren ist. Hinzu kommt, daß die Hochschulen längst nicht mehr jene „Welt für sich" sind wie einst, in der man über eine gewisse Lebensspanne völlig aufgehen konnte. Fast zwei Drittel der Studierenden gehen heute einer gewöhnlichen Erwerbstätigkeit nach und stehen so halbtags im ganz normalen Leben.

Eine Ironie der Geschichte ist, daß jener lethargische, ja grauenhaft alltäglich anmutende Zustand gerade von der Linken so jämmerlich beklagt wird. Dabei ist dies alles kaum weniger als der Erfolg ihrer Politik. Linksorientierte Bildungsreformer forderten schließlich das „Studium für alle" und schraubten die Anforderungen an den Gymnasien soweit herunter, bis – wie zur Zeit – jeder dritte Schulabgänger die „Hochschulreife" davonträgt. Eine Entwicklung, die durch Zulassung von Nicht-Abiturienten zum Studium bar jeder Erfahrung noch verstärkt werden soll. Neben dieser selbst herbeigeführten Vermassung hatten und haben es Linke besonders auf die studentischen Verbindungen abgesehen, die als einzige dem ganzen Studentenbetrieb noch etwas von der Aura des Besonderen zu erhalten suchen. Statt sie darin zu unterstützen, werden sie aus ideologischen Gründen einer regelrechten Verfolgung ausgesetzt.

Womit ein weiterer Grund für die geistige Verödung der Universitäten ausgemacht ist: Der einst feurig debattierenden Linken ist seit langem der Stoff ausgegangen. Aufrufe zur „Semesteranfangsdemo" wie in Hamburg kennzeichnen, wie lächerlich ritualisiert der linke Aktivismus geraten ist. Nur eines vermag die Linke an den Unis noch zu erreichen, wenn nötig, mit brutaler Gewalt und Rückendeckung der oft nicht minder linksdoktrinären oder feigen Hochschulleitungen: Daß auch keine anderen, etwa der demokratischen Rechten zuzurechnenden, Gruppen die totale Sprachlosigkeit durch kritische Fragestellungen oder gar zukunftsweisende Forderungen durchbrechen.

So hat sich über die vermassten, miserabel ausgestatteten Universitäten eine miefige Dunstglocke jener als „Politische Korrektheit" bekannten Denk- und Redeverbote gelegt, die dafür sorgen, daß jene Stätten, an denen früher die Zukunft vorgedacht und diskutiert wurde, heute nicht einmal mehr die Gegenwart zu begreifen scheinen. Kein Wunder also, daß die Studenten nur noch ihren Abschluß im Kopf haben und die Uni insgesamt als Ort sturer Langeweile empfinden, an dem sich nichts bewegt. Ebenso ist es nicht überraschend, daß das einstige Ansehen in der Bevölkerung dahin ist.

Doch vor Hochmut sei gewarnt, denn sind nicht unsere traurigen Hochschulen nur das vergrößerte Spiegelbild des heutigen Deutschland überhaupt? Sind nicht Stagnation, Verzagtheit, Desinteresse und die Allgegenwart der linken Gesinnungswächter, die jeden freien Gedanken sofort zu zertreten versuchen, kennzeichnend für den Zustand des ganzen Landes? Es scheint ganz so. Aus der Geschichte aber wissen wir, daß die Phasen des Stillstandes meist die letzte Stufe vor gewaltigen Umwälzungen waren.

Hans Heckel

EU-Osterweiterung:

Vertriebene wollen mitverhandeln

BdV erinnert Bonn an dessen rechtliche Zusagen für Ostdeutsche

Im Vorfeld der Aufnahme der osteuropäischen Staaten in die EU und die NATO müßten die berechtigten Anliegen der Heimatvertriebenen in den Verhandlungen berücksichtigt werden. Dies forderte jetzt der Bund der Vertriebenen von der Bundesregierung.

Der BdV fordert darüber hinaus eine Teilnahme an etwaigen Verhandlungen und Gesprächen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, daß auch die Bundesregierung die entschädigungslose Enteignung deutschen Eigentums für völkerrechtswidrig hält, erwartet der BdV konkrete Bemühungen zur Wiederherstellung des gestörten Rechtsfriedens seitens der Kohl-Regierung. Ferner gelte es alles zu unternehmen, um „über die Durchsetzung des Rückkehrrechts in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie die Wiedergutmachungs- und Entschädigungsverpflichtungen der Vertreiber geregelt werden können", die auch in einer Entschließung des Deutschen Bundestages vom 23. Juni 1994 einstimmig beschlossen wurden. Der Bund der Vertriebenen geht hierbei davon aus, daß die Rechte, die für Vertriebenengruppen in allen Teilen der Welt eingefordert werden, auch auf Deutsche ihre Anwendung finden. Aus diesem Grunde sind jene Gesetze und Vorschriften, die in Zusammenhang mit der Vertreibung erlassen worden sind, aufzuheben.

Der BdV erwartet weiterhin die Beseitigung bürokratischer Hürden beim Erwerb von Grund und Boden durch Deutsche in den Vertreibungsgebieten. Die den Angehörigen der deutschen Volksgruppen gewährten Individualrechte sind nach Ansicht des BdV nicht ausreichend und sollten auf innerstaatlich abgesicherte Gruppenrechte ausgeweitet werden. Ferner sind der Aufbau eines deutschen Schulwesens und die Stärkung der kulturellen Identität der Deutschen Voraussetzung für die Schaffung einer gefestigten Kulturautonomie der Deutschen. Hieran möchte sich auch der Bund der Vertriebenen beteiligt wissen. Um die anstehenden Fragen zu klären, sollten seitens der Bundesregierung entsprechende Konzepte entworfen und konkrete Schritte unternommen werden. Die Europa-Fähigkeit der östlichen Staaten zeige sich auch an ihrer Bereitschaft, selbstkritisch mit der eigenen Vergangenheit umzugehen, meint der BdV.

Markus Zehme



Versucht die Bindungen zur Dittchenbühne, dem einzigen derzeit noch bestehenden ostdeutschen Theater, aufrechtzuerhalten: Dr. Horst Waffenschmidt, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen

Bonn:

Brunner fordert DM-Volksbegehren

Auch Deutsche sollen über Euro-Geld abstimmen dürfen

Wenn nach Umfragen 70 Prozent der Bundesbürger die geplante europäische Währung ablehnen, dann sollten Unterschriftensammlungen gegen den „Euro" wohl mit Erfolg rechnen können. Genau das versucht jetzt der schon beim Bundesverfassungsgericht erfolgreiche Streiter für stabiles Geld, der ehemalige Brüsseler Spitzenbeamte Martin Brunner. Der von ihm geführte Bund freier Bürger (BfB) will ab Mitte Dezember mit einer bundesweiten Unterschriftensammlung gegen die Abschaffung der Deutschen Mark protestieren. Zugleich soll mit dem „Volksbegehren Rettet die D-Mark" eine Volksabstimmung über die geplante Euro-Währung verlangt werden.

Brunner erklärte in Bonn, Zahlen über eine mögliche Beteiligung der Bürger könne er nicht nennen. „Man muß aber schon mit einem Lastwagen nach Bonn fahren können." Dort will er die Unterschriftenlisten Mitte 1996 der Bundesregierung und dem Bundesrat übergeben. Für die Volksabstimmung über die Währungsunion müsse wahrscheinlich das Grundgesetz geändert werden. Das sei aber kein Problem. Bei der Diätenerhöhung sei dies im Bundestag in wenigen Minuten gegangen.

Brunner erinnerte noch einmal an schwerwiegende Mängel der Euro-Währung, die von 70 Prozent der Bundesbürger in Umfragen abgelehnt wird. Die Artikel 109j und 104c des Maastricht-Vertrages erlaubten Veränderungen der der Währungsstabilität dienenden Bedingungen. Darüber hinaus sehe Artikel 73f Devisenkontrollen und Beschränkungen vor, die bei Geldüberweisungen, aber auch bei Urlaubsreisen von Brüssel allein beschlossen werden können.

Lobend sprach sich Brunner über Äußerungen führender Sozialdemokraten aus, die kritische Interviews über die Währungsunion gegeben hatten, „Die Menschen wachen auf, durch das Verhalten der SPD ist die Sache enttabuisiert worden." Bisher sei es doch so gewesen, daß Gegner dieser Währungsunion als Europa-Gegner und Nationalisten beschimpft und vom Bannstrahl getroffen worden seien. Das sei jetzt vorbei, so Brunner.

Dem CSU-Vorsitzenden und Finanzminister Theo Waigel warf Brunner „Nibelungentreue und Verstocktheit" vor. Der „Haupttäter" sei aber Bundeskanzler Helmut Kohl. Waigels Stabilitätspakt für die Teilnehmer der Währungsunion entzweie Europa. Entweder komme es zu einer Inflationsgemeinschaft oder einer Strafunion. Bekanntlich will Waigel die Teilnehmer am Eurogeld zu milliardenschweren Geldbußen an Brüssel verpflichten, wenn sie zu viele neue Staatsschulden machen. Für Deutschland würde dies zum Beispiel bedeuten, daß Waigel im Falle zu hoher Nettokreditaufnahme acht Milliarden Mark Bußgeld zu zahlen hätte. Brunner: „Das Geld, das die Staaten ohnehin nicht haben, sollen sie dann noch hinterlegen." Wer dieser Regelung folge und im Brüsseler Rat Anträge auf Strafgelder stelle, lege „die Axt an die Freundschaft in Europa".

Unterschriftslisten sind beim **Bund freier Bürger, Thierschstraße 3, 80538 München,** erhältlich. Brunner erinnerte an ein weiteres Problem bei der Währungsunion: Der Umtauschkurs von DM in Euro sei *nicht* bekannt. Somit könne aus der Währungsunion leicht eine Währungsreform werden, wie sie die Deutschen in diesem Jahrhundert schon zweimal erlebt haben. Nur eine kleine Änderung im Umwechselkurs von z. B. 1:2 auf 1:3 würde die Sparguthaben und Renten um ein Drittel entwerten. Aber auch die Schulden der hochdefizitären europäischen Staaten würden um ein Drittel sinken. Darin könnte der tiefere Sinn des ganzen Unternehmens liegen.

HL

Frankreich/Rußland:

Moskau bevorzugt die Sonderbeziehungen

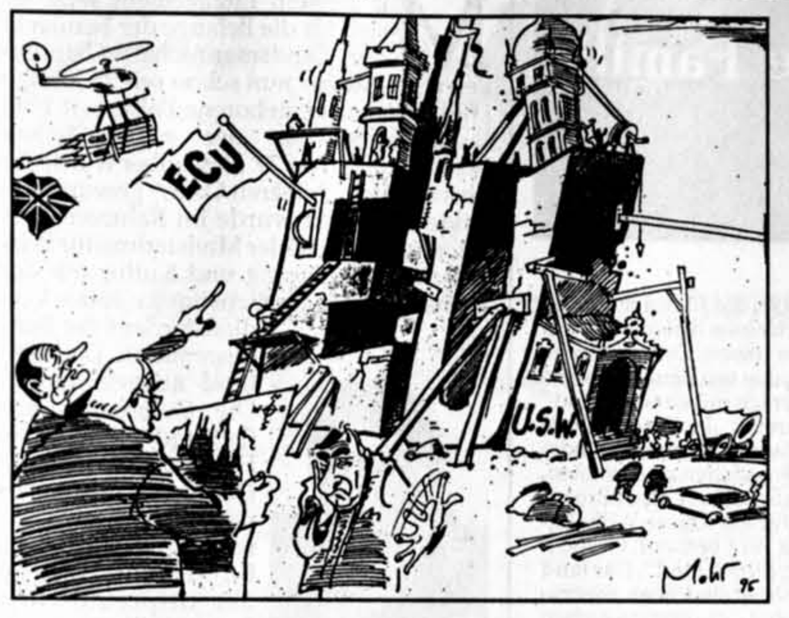
Der Kreml sieht zwinkernd im Pariser Nato-Sonderstatus „besonderes Potential für eine Annäherung"

Am 7. und 8. Dezember findet in Budapest die jährliche Ministerialtagung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), der Nachfolgeorganisation der KSZE, statt. Bei diesem Treffen sollen die Weichen für das Gipfeltreffen dieser Organisation in Lissabon, das für 1996 – nach der russischen Präsidentschaftswahl – geplant ist, gestellt werden.

In Paris äußerte sich der russische Botschaftssprecher gegenüber dem *Ostpreußenblatt* im Hinblick auf dieses Treffen und über das russisch-französische Verhältnis den offiziellen Standpunkt seiner Regierung mit den Worten, es gäbe eigentlich nichts Neues „seit dem Beginn des demokratischen Rußlands". Prinzipiell bestehe „eine Konvergenz zwischen Rußland und dem Westen Europas" in der Beurteilung der Sicherheitslage unseres Kontinents seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes.

Die Bedrohung eines globalen Konflikts sei verschwunden, und Rußland und der europäische Westen stimmen darin überein, daß die Risiken, „die alle Länder bedrohten", sich geändert hätten. Jetzt müsse man zum Problemkreis den Terrorismus, den Drogenhandel und die steigende Kriminalität rechnen. Unter solchen Umständen könne es die russische Regierung nur bedauern, daß durch die geplante Erweiterung der Nato „der Westen in derselben Richtung wie zur Zeit des Bestehens des Warschauer Paktes" weitergehen wolle. „Die Erweiterung der Nato könnte Europa erneut teilen" und dazu führen, daß angesichts der Erfahrung, die Europa mit den unterschiedlichen Militärpakten gemacht hat, es nicht ratsam sei, eine solche Erfahrung, die nicht sehr „glücklich" gewesen sei, zu wiederholen.

Deswegen habe Rußland ein gemeinsames Überdenken vorgeschlagen, die die neue Teilung des Kontinents verhindere. Doch die Reformländer sperren sich, wie der Botschaftssprecher ausführte: „Wir haben die Sicherheitsbedürfnisse der Reformländer in Betracht gezogen, wurden aber insgesamt nicht angehört."



Wie ANDERE es sehen:

Zeichnung aus Frankfurter Allgemeine

Vor einem Jahr tagten ebenfalls in Budapest die Staats- und Regierungschefs der KSZE. Damals stufte man die Ergebnisse dieser Tagung als sehr gering ein. Die russische Diplomatie verhehlt inzwischen ihre Enttäuschung nicht, da die Teilnehmerstaaten sich nicht sehr „für die OSZE" erwärmten. Moskau erhofft sich von der OSZE, daß sie sich zu einer Struktur mit einem globalen Konzept wandelt.

Für die Gegenwart sei für die russische Regierung die Schwäche der Struktur leicht erkennbar. Es fehle ihr eine rechtliche Macht-Basis, denn die Entschlüsse der Gremien seien „nicht rechtsbindend". Ein praktisches Beispiel habe hierfür der Krieg auf dem Balkan geliefert. Diese Organisation sei dort „praktisch abwesend" gewesen. Es sei daher nun wichtig, die OSZE wieder „arbeitsfähig" zu machen.

Nach Auffassung der russischen Regierung seien die bisherigen Organisationen, die den alten Kontinent überdecken, an und für sich vielseitig, aber nur mit einem Teil der zwischenstaatlichen Arbeit befaßt (Nato, EU, WEU und Europarat). Moskau könne gesamteuropäisch nur für die OSZE werben und in einem euro-atlantischen Staatenverbund nur dort gelegentlich seine Stimme hören lassen.

Auch sei Rußland mit dem wirtschaftlichen Zusammenwachsen im Rahmen der OSZE „nicht zufrieden". Das gelte auch für die kulturelle Zusammenarbeit, deren Bedeutung aber noch zu entwickeln sei. In Budapest wird daher Rußland die Schaffung eines ständigen Forums vorschlagen, damit für Lissabon „Greifbares" vorhanden sei.

Obwohl der Sprecher der russischen Botschaft die deutsch-französische Zusammenarbeit begrüßte, sieht es dennoch so aus, als wünschte Rußland den Akzent auf eine zweiseitige Vorbereitung dieses Lissaboner Gipfeltreffens zu setzen. Nach dem Treffen Chirac/Jelzin im Oktober „sei es das Wesentliche, einen gemeinsamen Vorschlag für die Sicherheitsstruktur in Europa zu unterbreiten". Zudem bestehe zu Frankreich ein „besonderes Potential für eine französisch-russische Annäherung". Paris, mit seinem Sonderstatus im Atlantischen Bündnis, sollte daher ein begehrter Gesprächspartner des russischen Apparates bleiben, obwohl die weiterhin ungewisse wirtschaftliche Lage Rußlands die Anstrengungen der russischen Diplomatie zum Zwecke einer europäischen Neuordnung beeinträchtigen könnte.

Für die Bonner Diplomatie heißt es daher, die Weichstelle, die der französische Sonderstatus bietet, für eigene Zielvorstellungen zu nutzen, damit Paris nicht enger an Moskau anliegt als Berlin.

Pierre Campguilhem/P.F.

Italien:

Dämme gegen Illegale erhöht

Zweites Gesetz seit 1990 soll Einwanderungsflut endlich stoppen

Mit nur 1,6 Prozent liegt die Rate der legal im Lande lebenden Ausländer in Italien weit unter der anderer europäischer Länder. In Deutschland verfügt bald jeder zehnte Einwohner über eine nichtdeutsche Nationalität. Rom bereiten allerdings die zahlreich ins Land strömenden illegalen Einwanderer Sorgen, selbst wenn auch deren Menge bei weitem nicht die deutschen Vergleichswerte erreicht.

So unterzeichnete der italienische Präsident Oscar Luigi Scalfaro jüngst ein umstrittenes Dekret, mit dem die illegale Einwanderung eingedämmt werden soll. Das Dekret sieht unter anderem eine leichtere Abschiebung von straffällig gewordenen Ausländern vor, beinhaltet aber auch Möglichkeiten zur Erlangung einer Aufenthaltserlaubnis durch bereits in Italien lebende illegale Einwanderer. Das Dekret hatte zu Spannungen innerhalb des Mitte-Links-Bündnisses im Parlament geführt, das die Regierung von Ministerpräsident Lamberto Dini unterstützt. Die Lega Nord hatte am Freitag aus Protest gegen die neuen Einwanderungsbestimmungen mit ihrem Rückzug aus dem Parlament gedroht.

Das Gesetzesdekret ist sofort anwendbar und novelliert ein Gesetz zur Ausländerpolitik von 1990. Ministerpräsident Dini erläuterte vor Journalisten die zwei Hauptpunkte des Dekrets. Zum einen sollten Ausländer, die an Verbrechen wie Raub, Drogenhandel oder Prostitution beteiligt seien, schneller abgeschoben werden können. Damit reagiere er auf Forderungen der Bevölkerung, erklärte Dini. Zum anderen sollten Ausländer, die bereits in Italien arbeiteten, bleiben dürfen. Aber auch illegale Einwanderer ohne Arbeit könnten gegen ihre Abschiebung Einspruch erheben. Vor allem diesen Punkt kritisierte der Parteichef der Lega Nord, Umberto Bossi.

Vorgesehen ist aber auch, daß Ausländer, die eine Arbeit aber keine Papiere haben, ihren Status nachträglich legalisieren und bei einem Mindestverdienst von über einer Million Lire (rund 900 Mark) im Monat Familienangehörige nachholen können. Das Dekret sieht die Ausweisung von Straftätern aus Nicht-EU-Staaten innerhalb von fünf Tagen vor. Damit sollen insbesondere Drogenhandel und Zuhälterei bekämpft werden.

Wer illegal nach Italien eingereist, aber nicht straffällig geworden ist, kann sich an das Verwaltungsgericht wenden. Dieses muß innerhalb von 20 Tagen eine Entscheidung treffen. Wer arbeitet und innerhalb der vergangenen zwölf Monate mindestens sechs Monate gearbeitet hat, kann innerhalb von 120 Tagen seinen Status legalisieren. Die Familienzusammenführung wird erleichtert: Für alle in Italien lebenden Ausländer, die Arbeit haben, eine geeignete Wohnung und einen bestimmten Verdienst. In Italien leben nach Schätzungen zwischen 400 000 und 800 000 illegale Ausländer. Auch gegen Menschenhändler will Rom schärfer vorgehen: Sie müssen künftig mit drastischen Strafen bis zu 15 Jahren Haft rechnen. Am härtesten sollen die bestraft werden, die Minderjährige oder Prostituierte einschleusen.

Die meisten illegalen Einwanderer kommen aus Albanien oder Rumänien, Nordafrika, Nigeria, Somalia, Sri Lanka oder den Philippinen. Bilder von tausenden verzweifelten Bootsflüchtlingen in Brindisi oder vom Aufstand der in einem Stadion in Bari eingekesselten Albaner gingen 1991 um die Welt. Seit Mai patrouillieren italienische Soldaten an der apulischen Küste, um illegale Einwanderer zu stoppen. Dennoch geht die Massenflucht weiter.

Alfred von Arneth

Leserbriefe

Deutsche Opfer

Betr.: Folge 45/95, Seite 3, „5 Millionen vergessene Opfer"

Dr. Konrad Adenauer hat in der Nachkriegszeit den Satz geprägt: „Sechs Millionen Deutsche sind vom Erdboden verschwunden." Wo sind sie geblieben? Bis zum heutigen Tag wird dieser Tatbestand im deutschen Volk verdrängt, verschwiegen, tabuisiert.

Historikern, z. B. dem kanadischen Journalisten James Baque, bleibt es vorbehalten in Büchern wie „Der geplante Tod" und „Verschwiegene Schuld" dieses dunkle Kapitel der bedingungslosen Kapitulation eines Volkes zu erhellen.

Ich weiß, wovon ich rede. Ich saß 1945 als Kriegsgefangener in den Stacheldrahtkäfigen der Amerikaner in Frankreich. Ich war 1946 im Konzentrationslager Sachsenhausen/Oranienburg, das die Sowjets eingerichtet hatten, und ich war bis 1949 als Kriegsgefangener, Sklave und Zwangsarbeiter der Russen im Kaukasus.

Ich habe viele deutsche Menschen gesehen, die den Hungertod starben, im Westen und im Osten.

Gert O. E. Sattler, Recklinghausen

Urteil mit Folgen

Betr.: Folge 46/95, Seite 4 „Das Militärische wird verbannt"

Die Politisierung bei der Richterwahl des Bundesverfassungsgerichts, wobei Richter einer Partei angehören oder ihr nahestehen müssen, ist ein verhängnisvoller Irrtum.

Ein Staat, dessen Oberstes Gericht ein solches Urteil fällt, darf sich nicht beklagen, wenn die Zahl der Wehrdienstverweigerer immer größer wird. Wer läßt sich schon gerne als Mörder bezeichnen? Soldaten sind nie Mörder, sie handeln auf Befehl ihrer Regierungen, also Politikern.

In keinem Land der Erde werden Soldaten so diffamiert wie bei uns. Richter sprechen Urteile im Namen des deutschen Volkes.

Tun sie es wirklich immer? Die breite Masse des Volkes denkt doch da wohl ganz anders.

Mit diesem Urteil wurde Millionen Soldaten, vor allem auch ehemaligen Soldaten, die persönliche Ehre genommen.

Günther Grossmann, Reit im Winkl

Großbritannien:

Die Monarchie steckt in der Krise

Lady Dianas Enthüllungen belasten die Windsors empfindlich

Was in Hollywood unter der Rubrik „Klatsch und Tratsch" abgehandelt würde und höchstens das Interesse der Sensationsgierigen fände, entfaltet im Kontext einer altehrwürdigen Monarchie eine andere Wirkung. Ob Michael Jackson sich mit Knaben vergnügt ist das eine, wie jedoch das britische Thronfolgerpaar seit drei Jahren seine Eheprobleme in aller Öffentlichkeit bewältigt, ist jedoch von ganz anderer Bedeutung.

Auf dem Spiel steht eine tausendjährige Institution und tragende Säule Englands: die britische Monarchie. Es gibt wohl keinen Staat in der westlichen Welt in dem eine Monarchie, samt der an ihr hängenden Aristokratenkaste, soviel Macht und Einfluß besitzt wie in dem Vereinigten Königreich. Auch vor diesem Hintergrund sind die neuesten Auslassungen von Prinzessin Diana in einem Fernsehinterview der britischen BBC zu bewerten.

Lady Di's Enthüllungen über ihre gescheiterte Ehe mit dem britischen Thronfolger Prinz Charles sind der neueste Höhepunkt eines nun schon über mehrere Jahre anhaltenden Ehedramas, daß die Boulevardpresse mit immer neuen Sottisen versorgt, viele Briten amüsiert, die Verfechter der Monarchie jedoch entsetzt. Sie befürchten, daß die Monarchie ihre Würde und Autorität im Angesicht des gemeinen Volkes verliert. Ihrer moralischen und transzendenten Legitimation verlustig und dem Spott des Volkes preisgegeben, droht die Monarchie ins Wanken zu geraten.

Die Gegner der Aristokratenherrschaft in England – bisher immer hoffnungslos in der Minderheit – erhalten wieder Auftrieb. Das Ansehen des Hauses Windsor ist beschädigt. Eine Scheidung des Thronfolgerpaares erscheint inzwischen immer wahrscheinlicher. Ein Großbritannien ohne Monarchie wäre jedoch kein Großbritannien mehr. Die Briten verlören mehr als eine teilweise anachronistisch anmutende Institution: das Land ginge einer tragenden Säule der Gesellschaft verlustig, die den Briten Identität stiftet und Sicherheit gibt. Es war vor allem der britische König Georg VI., der in den Wirren des Zweiten Weltkriegs die Engländer zum Widerstand gegen die Deutschen antrieb. Dabei wurde sein zum Abdanken gezwungener älterer Bruder Edward VIII. isoliert, weil er den Ausgleich mit den Deutschen suchte. Es ist die Monarchie, die die Briten über alle Klassen hinweg eint. Ihr Sturz würde dem Land das Rückgrat brechen und es völlig auf seinen Inselstatus zurückwerfen.

Markus Zehme



Lewe Landslied,
manchmal denke ich an meine Schulzeit zurück und an die Aufsätze, die für mich nie ein Alpdruck waren. Im Gegenteil, dann flüsterte es: „Ruth, sag mir doch einen Anfang ..." Um den war ich nie verlegen und bin es auch heute nicht, wenn es um unsere Ostpreußische Familie geht. Nur, daß ich ihn nicht selber zu formulieren brauche, das tun nämlich meine Landsleute für mich. Diesmal sind es die Worte von Ruth Kulke, der ich mit einem „Fund" aus meinem Archiv eine Riesenfreude bereiten konnte, wie sie schreibt: „In diesen trüben Tagen wurde mir gleich leichter ums Herz vor Freude!" Dies wird auch für andere Landsleute gelten, denn es gibt wieder von neuen Erfolgen und kleinen Freudchen zu berichten. So teilte mir die Kreisgemeinschaft Osterode mit, daß sie tatsächlich Schülkes Logarithmentafel erhalten hat. Dr. Schülke war um die Jahrhundertwende Lehrer am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium zu Osterode und Gründer des Konzertvereins, der bis 1914 bestand. Gesucht wurde außerdem das Buch von Elfriede Bork-Jacobi „Neue Heimat, die ich fand". Das fand sich bisher nicht, dafür aber die Ausgabe „Es sind Wege da". Aber es sind noch weitere Wünsche da. „Schwierig dagegen wird es", so schreibt Walter Westphal, „die Buchausgaben der Liebemühler Schriftstellerin C. C. Antoinette Pauly aufzustöbern. Wer da helfen kann, schreibe bitte an die Kreisgemeinschaft Osterode Ostpr. e. V., Herrn Walter Westphal (Oldenburger Landstraße 10 in 23701 Eutin).

*

Vor einem Jahr brachten wir einen Wunsch von Hildegard Eising: Sie wollte etwas über den Ort Pladden, Kreis Insterburg, und ihre Großeltern Albert und Johanna Albat erfahren. Nach einigen Wochen meldete sich bei ihr telefonisch ein älterer Herr, der bei seiner Tochter zu Besuch war und tatsächlich die Großeltern gekannt hat. Vor lauter Aufregung vergaß Frau Eising, nach Namen und Anschrift zu fragen – vielleicht meldet er sich jetzt noch einmal. Außerdem hofft sie, daß sich noch weitere Landsleute aus Pladden melden (Hildegard Eising, Pfingstbergweg 1 in 06406 Bernburg). Viel schneller kamen die Antworten auf die Frage von Hannelore Sommerer nach dem Ort Tarputschen und brachten Aufklärung über ihre vergebliche Suche. Denn nun stellte sich heraus, daß es drei Tarputschen im nördlichen Ostpreußen gab, die alle umbenannt wurden: In Sauckenhof, Erlenflet und schließlich in Tarpen bei Georgenburg, das sich als das Gesuchte herausstellte. „Wir haben also den richtigen Ort auf der richtigen Straße gesucht, die aber tatsächlich nicht mehr existiert", schreibt Frau Sommerer und dankt allen lieben hilfsbereiten Landsleuten, die anriefen und schrieben. Eine Antwort war besonders hilfreich mit schön gemalter Skizze von Familie Seegatz aus Hemer, mit ihr will Hannelore Sommerer weiter in Kontakt bleiben. Im Gegensatz zu Tarpen steht in Sauckenhof noch alles, Frau Luise von Keudell war bereits dreimal dort und konnte detailliert über dieses ehemalige Tarputschen berichten und legte auch ein Foto bei. Es gehörte ihren Verwandten Kurt und Irmgard von Saucken, die in den 60er Jahren verstarben.

Auch diese Lücke wird sich wohl leicht schließen lassen, das hoffe ich jedenfalls für Ingeborg Hauenschild. Sie weilte auf einer Ostpreußenreise in der berühmten Wallfahrtskirche Heiligelinde. Schon in den 30er Jahren hatte sie die Kirche besucht und erzählte nun allen Mitreisenden begeistert von dem wundervollen Relief der Heiligen Linde mit dem silbernen Blätterwerk. Aber als sie die Wallfahrtskirche betraten, war das Relief, das sich auf der rechten Seite am Gitter befand, nicht mehr vorhanden. Im Innern der Kirche gibt es noch den Stamm der Heiligen Linde, der mit ein paar Blättern bestückt ist. Als Frau Hauenschild die polnische Reiseleiterin nach dem Verbleib des etwa zwei mal drei Meter großen Reliefs fragte, sagte diese, daß es seit 1980 verschwunden ei. Nun hofft Frau Hauenschild, daß jemand eine Abbildung von dem Relief besitzt – als Postkarte oder Buchillustration – und ihr diese zur Ablichtung überläßt. Vielleicht können auch Leser etwas über den Verbleib des Reliefs aussagen (Ingeborg Hauenschild, Starenweg 2 in 72669 Unterensingen).

*

Um ein Kunstwerk handelt es sich auch bei der nächsten Frage. Sie wird von Gerhard Wydra gestellt, der als Bernsteinsammler kürzlich eine Figurengruppe aus unserem ostpreußischen Gold erwarb. Es handelt sich um ein 13,5 Zentimeter großes, 320 Gramm schweres Stück, das eine geschnitzte Pieta aus honigfarbenem, milchigem Bernstein auf einem unregelmäßig geschliffenen buntfarbenen Sockel zeigt. Uns liegt ein Farbfoto vor, das sich aber nicht zur Veröffentlichung eignet, da die Konturen der beiden Figuren – Mutter Maria mit dem vom Kreuz genommenen Jesus in den Armen – zu verschwommen sind. Herr Wydra konnte bisher nur erfahren, daß es sich um eine Arbeit aus der Zeit nach der Jahrhundertwende handelt, die aus dem Königsberger Bernsteinmuseum stammen könnte. Wer kann etwas über diese Figurengruppe aussagen, wem ist sie vielleicht noch in Erinnerung, wer könnte Tips für weitere Nachforschungen geben (Gerhard Wydra, Raiffeisenstraße 12 in 57577 Hamm)?

Und da wir schon in unserer alten Pregelstadt sind, schließe ich gleich die Frage von Hans-Joachim Kaspar an. In einer Tageszeitung las er kürzlich eine Notiz über die im vorigen Jahrhundert sehr populäre Königsberger Pferdelotterie. Sie war im ganzen Reich beliebt, wie die Notiz beweist: „Vor 100 Jahren versetzte ein Lotteriegewinn einen hannoverschen Brauereiarbeiter in die Lage, künftig wie ein feiner Herr per Kutsche zur Arbeit zu fahren oder seine Familie darin herumzukutschieren!" Der „Braugehülfe" hatte sich an der Pferdelotterie beteiligt und den 3. Haupttreffer erzielt: Eine Halbkalesche mit zwei Pferden! Wenn das schon der 3. Preis war, woraus bestand dann der Hauptgewinn? Vielleicht läßt sich etwas mehr über diese Königsberger Pferdelotterie aus unserm Leserkreis erfahren (Hans-Joachim Kaspar, Krelingen 141 in 29664 Walsrode)!

*

Und nun zu den kleinen Wunschzettelchen. Wer erinnert sich an ein Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn – „Voatache, Voatache, hear bloß" – „Bölk nich so, wat is denn los?" –, bei dem der Filius von seinem Erlebnis mit vielen Wölfen im Wald berichtet. Der Vater will es nicht glauben und ihm eine runterhauen, weil er meint, der Sohn hätte gelogen. Frau Lingk hat das Gedicht in der Schule vorgetragen, der Schreibweise nach müßte es aus dem Ermländischen stammen (Stefanie Lingk, Ludwigstraße 6b in 82319 Starnberg). – Wenn es auch jetzt Advent ist, so können unsere Leser bestimmt Hertha Schlusnus eine Freude machen, wenn sie ihr das Gedicht vom „Rosenstrauch im Mai" schicken. Der „... stand auf grüner Halde, flog ein lustger Fink herbei aus dem grünen Walde ..." Die Rose würde sich aber lieber von einem Goldfasan als von einem Finkenhahn betören lassen (Hertha Schlusnus, Horstheider Weg 45 in 25358 Horst).

Und für einen Leser suche ich noch das „Hausbuch des Ostpreußischen Humors" von Marion Lindt in der rororo-Taschenbuchausgabe von 1977. So, und nun muß ich über 80 Briefe und Karten durchlesen, die zu dem Spruch „Heimat für Heimatlose" gekommen sind. Na, on dat duert e Wielke, on ek bruuk ook veel Platz far all de Liederkes on Spruchkes on wat toato vartellt ward.

Nun wünsch' ich Euch einen schönen Advent möt Peperkoake on Marzipan on Mohnstriezel – wie tohuus!

Eure
Ruth Geede
Ruth Geede

Engagement gewürdigt

Auszeichnung: Hilde Michalski erhielt die Verdienstmedaille

Mit großem Engagement setzt sie sich für die Belange der Frauen in der Landsmannschaft Ostpreußen ein, und das nun schon seit 25 Jahren: Hilde Michalski, geborene Palm, seit 1984 Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise. Am 29. November wurde ihr Einsatz auch „höheren Ortes" gewürdigt – Hilde Michalski wurde im Rahmen einer Feierstunde im Kieler Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur mit der Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Die Ostpreußin aus Guttstadt im Kreis Heilsberg, wo sie am 5. Dezember 1922 geboren wurde, sieht ihre Hauptaufgabe als Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise vor allem im sozialen und im kulturellen Bereich. Der Dienst am Menschen ist es, der ihr am Herzen liegt, aber auch die Kulturarbeit in den Frauengruppen, die Wahrung heimatlichen Brauchtums. In bewährter Art versteht sie es, mit Mut und Takt den Frauen und ihren Anliegen in der Landsmannschaft und im LO-Bundesvorstand Gehör zu verschaffen. 1988 wurde ihr unermüdlicher Einsatz mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens gewürdigt.


Hilde Michalski

Hilde Michalski kann wie so viele Frauen ihrer Generation auf ein ereignisreiches Leben zurückblicken, nicht zuletzt auch geprägt durch das Geschehen im Zweiten Weltkrieg. Nach einer kaufmännischen Ausbildung in ihrer Vaterstadt wurde sie 1941 zum Reichsarbeitsdienst im Kreis Tilsit-Ragnit verpflichtet; danach arbeitete sie im Kriegshilfsdienst in der Kreisbauernschaft Tilsit und wurde zur Sportwartin und Rot-Kreuz-Schwesternhelferin ausgebildet. Ab 1943 fand man sie als Fernschreiberin und Fernsprecherin im norwegischen Bergen. Als sie 1945 gerade auf Heimaturlaub war, mußte sie sich von Danzig aus auf die Flucht begeben. Für mehrere Monate geriet sie in britische Kriegsgefangenschaft. Erst 1948 fand sie schließlich in Schleswig-Holstein ihre Familie wieder. 1951 heiratete sie den in Südwestafrika geborenen Kurt Michalski († 1976). Der Ehe entstammen die zwei Töchter Marion und Martina.

Wer Hilde Michalski kennt, die unter dem Motto „Dem Erbe verbunden – der Zukunft verpflichtet" angetreten ist, der weiß auch, daß sie sich auf ihren „Lorbeeren" nicht ausruhen, sondern weiterhin ihren Weg konsequent gehen wird, um sich mit ostpreußischer Hartnäckigkeit den Belangen der Frauen in der Landsmannschaft Ostpreußen zu widmen. **os**

Ratgeber für Behinderte

Zwei neue Veröffentlichungen

Jeden kann es treffen; Gesundheit ist schließlich nicht selbstverständlich. Ein Unfall, eine tückische Krankheit und schon ist man – behindert. Plötzlich erheben sich Barrieren im alltäglichen Leben, im Umgang mit anderen Menschen. Hinzu kommen die unzähligen Verordnungen, Paragraphen, Begriffe wie MdE (Minderung der Erwerbsfähigkeit) oder GdB (Grad der Behinderung). Einen Leitfaden durch den Irrgarten der Vorschriften will ein **„Ratgeber für Behinderte"** sein, den Franz Bauer jetzt im Ullstein Verlag, Berlin, herausgebracht hat (270 Seiten, brosch., 29,80 DM). Er enthält viele nützliche Adressen und Tips für den Umgang mit Behörden. Der selbst schwerstbehinderte Autor informiert über Steuervorteile, über Bauen und Wohnen, Schule, Studium, Beruf, über Rente und Kur, gibt Aufschluß über die Änderungen in den neuen Bundesländern, aber auch Hinweise für Freizeit, Reise und Sport.

Dem Thema Reisen widmet sich ein anderes Buch, das für Behinderte interessant sein dürfte, vor allem, wenn sie sich nicht aufgegeben haben, sondern am Leben weiterhin teilhaben wollen. Der **„Hotelführer Schweiz für Behinderte"** (FMG Verlag, 53005 Bonn, 218 Seiten, brosch., 33,50 DM inkl. Versandkosten) nennt wichtige Einzelheiten von 580 Hotels in der Schweiz. Unentbehrlich für die erste Urlaubsplanung. **man**

Begleiter durch das neue Jahr

Bunte Vielfalt der Kalender – Von Literatur bis zu Fotografien

Auch in diesem Jahr sind wieder viele Kalender in den Buchläden zu finden – solche mit wunderschönen Fotografien, mit Gemälden bedeutender Künstler, mit alten historischen Stichen, solche für die Tasche, aber auch solche, in denen man ein wenig zum Lesen verführt wird. Im 45. Jahrgang erscheint im Husum Verlag dieser Tage der Literaturkalender **„Spektrum des Geistes"** (144 Seiten, zahlr. SW-Abb., brosch., 16,80 DM). In bewährter Form bietet dieser Kalender die Begegnung mit bekannten und weniger bekannten Autoren an, stellt deren Leben und Werk vor und regt an, sich intensiver mit den Genannten zu befassen. 1996 sind u. a. so unterschiedliche Namen zu finden wie Ruth Maria Kubitschek, Aziz Nesin, Ingrid Noll oder Johann Heinrich Voß.

Scherenschnitt Hannelore Uhse

Für seine exquisiten Kunst- und Fotokalender bekannt ist der Hamburger Verlag Ellert & Richter. Der **Terminkalender Romantik 1996** (Format 18 x 22,5 cm, 128 Seiten mit 53 farbigen Abb., Wochenterminplaner, viersprachiges Kalendarium deutsch, englisch, französisch, italienisch, 19,80 DM) ist eine Augenweide für Kunstkenner, die an den Abbildungen von Gemälden so großer Künstler wie Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge ihre Freude haben werden.

Mecklenburg-Vorpommern ist ein weiterer Kalender aus dem Verlag Ellert & Richter gewidmet (Großformat 47 x 45 cm, 13 vierfarbige Blätter, Spiralbindung, 29,80 DM). Georg Jung hat mit der Kamera die Schönheiten des Landes an der Ostsee festgehalten. **Inseln & Meer** (Großformat 47 x 45 cm, 13 vierfarbige Blätter, Spiralbindung, 38 DM) hat Georg Quedens fotografiert – dismal an der Nordseeküste. Auch Heinz Teufel fühlte sich von der kargen Schönheit norddeutscher Landschaften angezogen. **Himmel, Wolken, weites Land** (Großformat 58 x 48 cm, 13 Farbbilder, Spiralbindung, 48 DM) heißt der Fotokalender. **Schöne Alleen** (Großformat 47 x 45 cm, 13 vierfarbige Blätter, Spiralbindung, 38 DM) laden ein zum Wandern und Radeln, und sei es auch nur in Gedanken. Pferdefreunde werden bei einem weiteren Kalender aus dem Hamburger Verlag auf ihre Kosten kommen: **Pferde 1996** (Format 35 x 33 cm, 13 vierfarbige Blätter, Spiralbindung, 19,80 DM) zeigt Trakehnerfohlen, Haflinger oder auch Conemara-Ponys in eindrucksvollen Farbfotos.

An das alte Danzig erinnert ein dreisprachiger Kalender (deutsch, polnisch, englisch), der vom Verlag Danziger Bowke herausgegeben wurde und in Deutschland beim Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland, erhältlich ist: **Danzig in alten Ansichten** (Format 41 x 60 cm, sieben Blätter, Spiralheftung, 19,80 DM, Bestellnummer 5882). Der heute in Danzig lebende Künstler Kwiatowski zeigt in verschiedenen Maltechniken seine Kunst.

Die bunte Vielfalt der an dieser Stelle vorgestellten Kalender wird sicher für jeden Geschmack etwas Passendes bieten. **o-n**



1. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Joris ist ein begnadeter Maler. Seine Bilder rühren die Herzen der Menschen an, die Betrachter werden fromm und fangen zu beten an. Eines Tages aber kommt ein Fremder zu Joris und verlangt, er solle ihn malen, er würde gut bezahlen. Joris zögert: Welche Freude hätte er an solch einer Arbeit?*

„Nein", sagte Joris, „das tue ich nicht!"

„Du hast eine armselige Hütte", sagte der Fremde, „wäre dir nicht ein prächtiges Haus lieber?"

Joris schüttelte den Kopf; was sollte er mit einem schönen Haus?

„Und Gold!" fuhr der Fremde mit schmeichlerischer Beredsamkeit fort, „Gold ... das nicht alle wird, daß du davon reich bist dein Leben lang!"

„Nein!" sagte Joris. Was sollte er sich für so vieles Geld kaufen? Er brauchte ja doch nur Pinsel und Farben; alles andere genügte seinem einfachen Sinn, wie es jetzt war.

Der Fremde ließ nicht nach: „Vielleicht überlegst du es dir? Ich komme morgen wieder!" – „Schön!" gab Joris zu, denn er war höflich; aber er wußte nicht, was sich dabei überlegen ließe.

So ging der Fremde denn fort, und Joris malte weiter.

Joresine ließ keine Ruhe

Da war aber seine Frau, Joresine; sie hatte hinter dem offenen Fenster ihrer Stube gestanden und alles mit angehört. Nun kam sie zu Joris heraus; sie tat, als wisse sie nichts von den Worten des Fremden. „Was wollte der Mann?" fragte sie. Joris mußte ihr alles erzählen; sie ließ ihm keine Ruhe mit ihren Fragen.

„Nun", sagte sie, „das wäre doch etwas! Es wäre doch schön, ein prächtiges Haus zu besitzen – und alles andere ... bedenke, für ein einziges Bild!"

„Es macht mir keine Freude!" sagte Joris, und er blieb dabei. Da fing die Frau an zu weinen. „Du Narr", schrie sie, „solltest dich schämen, nur an das zu denken, was dir Freude macht, anstatt deinem armen Weibe die Mühen und Plagen abzunehmen! Was wird denn Großes dafür gefordert von dir? Aber so ist es, ich soll mich zu Tode schinden, damit du tun kannst, was du gerade magst!"

Da es ihn immer noch nicht rührte, ging sie schluchzelnd und lamentierend in die Hütte zurück.

Doch in der Nacht, da sie zum Schlaf beieinander lagen, begann sie aufs neue, ihn zu überreden. „Was ist es denn nun mit dir, daß du dich nicht getraust, eine solche Arbeit zu tun? Es ist wohl doch nicht weit her mit deiner Kunst, und du mußt schon anderen den Ruhm überlassen, einen solchen Auftrag auszuführen!"

Das Wort, wohlüberlegt von Joresine gesprochen, ging Joris nach, es fraß an seinem Herzen. Sollte er das auf sich sitzen lassen, daß er so einer wäre, dessen Kunst an einem solchen Auftrag Grenzen gesetzt wären? Und was war schon dabei, wenn er das Bild malte ... eine Weile hatte er daran zu tun – eine Woche oder zwei –, dann konnte er wieder seinen Einfällen folgen, dann konnte er wieder den Bildern seiner Seele Raum geben; so lange mußte die schweigen!

„Gut", dachte er, „soll ich mir darum von meinem Weibe das Herz aus dem Leibe reden lassen?"

Joris malte den Fremden, so gut er es konnte; es wurde wohl kein schlechtes Bild, denn es kam jetzt alles, wie es ihm versprochen war: Eines Tages kamen seltsame Bauleute, bauten in Eile neben der Hütte ein prächtiges Haus, geradezu einen Palast; es kamen Männer, die legten Gärten und Teiche an, so wunderbar, wie es einem König geziemt hätte ... und sooft Joris in die Tasche griff, hatte er eine Hand mit Goldstücken gefüllt; auch trugen beide, Joris und Joresine, neue prächtige Kleider.

Eine Weile, solange es ihm Spaß machte, ging Joris unter seinen neuen Besitztümern spazieren, sah das Haus an, was darin und darum war, ließ auch das Gold einmal klingen, gab davon aus, um es den Menschen zu zeigen, ja, er spendete – und nicht einmal wenig – den Armen.

Dann aber, eines Tages, holte er wieder Leinwand, Pinsel und Farben hervor, setzte sich in den schönen Garten und wollte malen; doch fiel ihm nicht sogleich etwas ein. Nun gut, dachte er, ich muß erst ein wenig zur Ruhe kommen!

Er wartete einen Tag und zwei, er wartete eine ganze Nacht, mühte und mühte sich, aber keines der Bilder, die sonst ganz von selbst in seine Seele wie Vögel in ein reiches Kornfeld einfielen, wollte wiederkommen. Eine Woche verging und eine zweite: Es blieb dabei, Joris war wie ein ausgetrockneter Bach.

Was soll ich tun, dachte er. Das Haus hatte er genugsam beschaut, in den Gärten begab sich nichts Neues, das Gold hatte einen viel zu harten Klang, die Lust und Freude wollten nicht mehr kommen, die ihn erfüllt hatten ein Leben lang.

Und plötzlich wußte Joris, daß er das verloren hatte, was sein wirklicher Reichtum gewesen war. Viele Tage schloß er sich in eines seiner zahlreichen Zimmer ein, war traurig und weinte, bis Joresine kam, ihn bat, doch zu öffnen, weil sie nicht länger ohne ihn sein wollte. Als sie seine Traurigkeit sah, überkam auch sie der Schmerz, denn sie hatte ihn im Grunde ihres Herzens lieb. „O weh!" klagte sie, „was habe ich dir angetan!" Und sie weinten beide.

Drei Tage wanderten die beiden nun schon durch den Winterwald

„Laß uns fortgehen und suchen – vielleicht, daß wir das Verlorene finden?" sagte sie. – „Ja, laß uns gehen!" sagte auch Joris. Und da er den aufrichtigen Kummer seines Weibes erkannte, strömte neue Hoffnung in sein Herz.

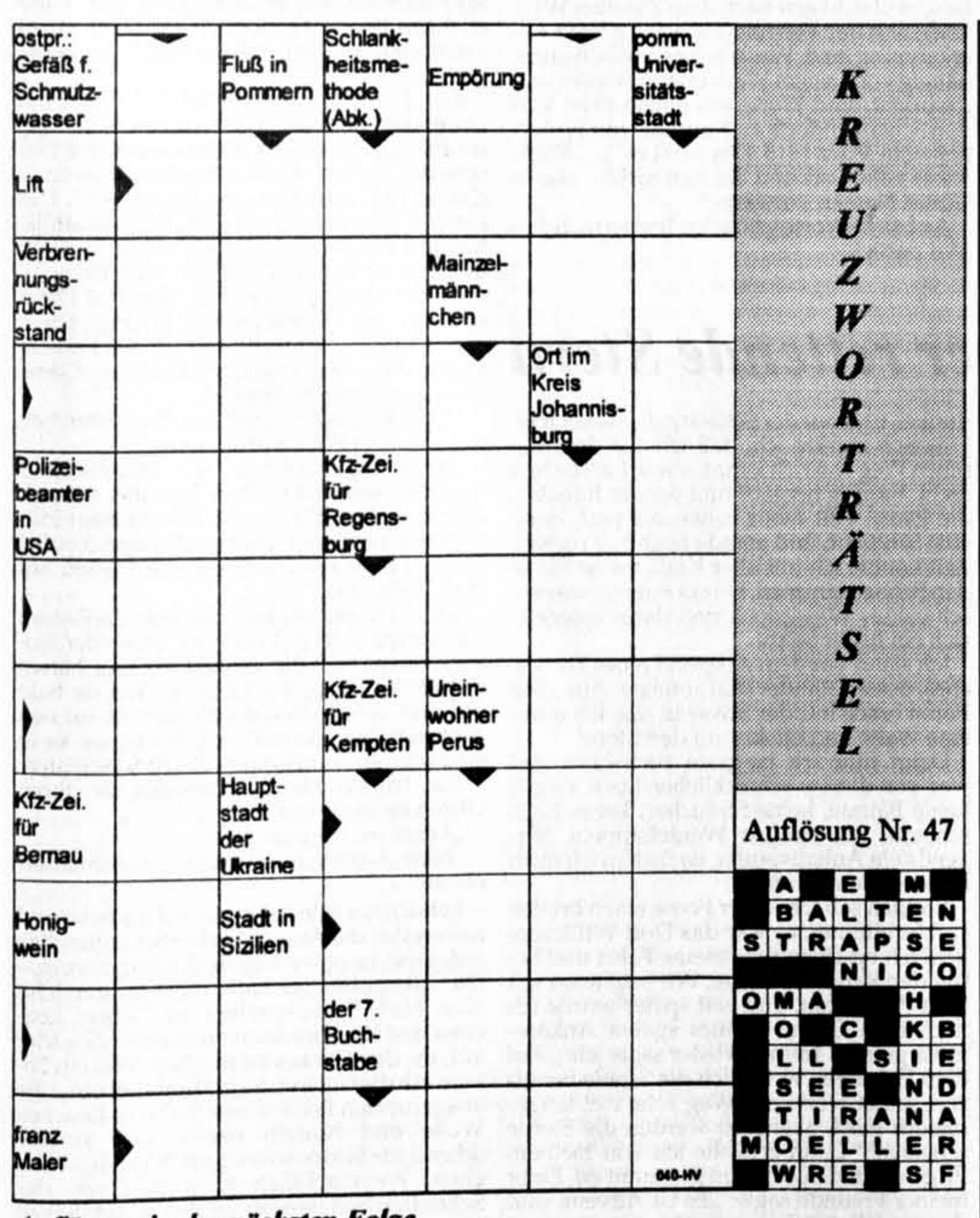
So machten sie sich eines Tages auf den Weg, ließen alle Herrlichkeiten stehen, auch das Gold ließen sie liegen – nur ein paar Stükke hatte Joresine in ihren Rocksaum genäht, ohne daß Joris etwas davon wußte – und gingen ohne Ziel in die Welt hinaus.

Es war Winter, als sie ihre Wanderung begannen; hoher Schnee lag auf allen Wegen; in den Wäldern seufzten die Bäume unter seiner Last. Dohlen flogen krächzend umher, ließen sich hier und dort nieder und erhoben sich wieder, die Wipfel der Bäume umkreisend. Nun standen traurig an den Schneisen; sie suchten ihren Hunger an der Rinde junger Bäume zu stillen.

Drei Tage wanderten Joris und Joresine nun schon im großen Winterwald, ohne einen einzigen Menschen zu treffen; weit und breit war kein Haus, keine Hütte zu sehen. Aber die Sonne schien von einem blauen Himmel auf sie herab, darum verloren sie nicht den Mut.

In den Nächten suchten sie Schutz unter hohen, dichten Tannen, gruben sich im Schnee ein und lagen dicht beieinander, um warm zu werden. Da funkelten am Himmel die Sterne, und der Mond goß sein silbernes Licht über die Erde aus.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge



Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen, die Tage werden kürzer, unsere Gedanken schweifen vermehrt zur Heimat. Weihnachten daheim, wer denkt nicht gern daran zurück? Agnes Miegel nimmt uns bei der Hand und führt uns durch das einst im Glanz der Advents- und Weihnachtszeit strahlende Königsberg friedlicher Tage.

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ______________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ______________

Straße/Nr. ______________

PLZ/Ort ______________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 138,00 DM	☐ halbjährlich 69,00 DM	☐ vierteljährlich*) 34,50 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 178,80 DM	☐ 89,40 DM	☐ 44,70 DM
Luftpost	☐ 256,80 DM	(Die Preise gelten ab Jan. 1996)	

Bankleitzahl: ______________ Konto-Nr.: ______________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank)

Datum Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.
Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Prämienwunsch:
Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:
☐ **Neu:** Mein Weihnachtsbuch, von Agnes Miegel
☐ **Neu:** Winter und Weihnacht in Ostpreußen, von Gert O. E. Sattler Berichte, Lieder, Gedichte
☐ **Neu:** Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, v. Fritz Gause
☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Name/Vorname ______________
Straße/Nr ______________
PLZ/Ort ______________

Datum Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt etwa 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg 47
Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Zenta Braun

Opa und der Wunschzettel

Der alte Biller saß auf dem Sofa seiner kleinen Wohnung und schaute grämlich um sich. Noch ein paar Tage waren es bis Weihnachten, und viel Freude wollte sich bei ihm nicht einstellen. Seit seine Frau vor ein paar Jahren gestorben war, fühlte er sich einsam und ausgeschlossen. Die Jungen wohnten zwar gleich gegenüber in einem neuen Haus, aber sie hatten zu wenig Zeit für ihn. Vor allem war seine Meinung (das waren meist gut gemeinte Ratschläge an seinen Sohn) nicht gefragt, und so gab es oft Streit. Das lag freilich nicht nur an den jungen Leuten, der alte Biller war ein arger Dickschädel und sein Sohn ebenfalls.

Da machte es tapp, tapp, tapp auf der alten Holztreppe, und das Gesicht vom alten Biller hellte sich auf. Schon öffnete sich vorsichtig die Tür, und ein kleiner, blonder Lockenkopf lugte herein.

„Opa! Ich wollte dich besuchen!"

„Komm nur herein, Feli!" freute sich Biller.

Die Kleine schob sich durch die Tür. Triumphierend hielt sie einen Zettel in der Hand. „Das ist mein Wunschzettel, Opa!" verkündigte sie wichtig. „Und du sollst ihn dem Christkind geben. Mama hat heute keine Zeit. Sie backt Kuchen, und Papa sagt, er muß arbeiten! – Du hast Zeit für mich, Opa?"

„Freilich hab ich Zeit für dich, meine kleine Feli!"

„Ich bin nicht klein, Opa! Schau nur, wie groß ich bin!" Feli stellte sich auf ihre Fußspitzen, und der vorhin noch so griesgrämige alte Biller mußte einfach lachen. Und Feli lachte mit.

Opa Biller setzte seine Brille auf, trotzdem konnte er nichts lesen. Felicitas (genannte Feli) konnte noch gar nicht schreiben. Aber der Opa tat natürlich so, als lese er aufmerksam. „Du hast – hm, hm – sehr viel aufgeschrieben!"

„Ja, ja, Opa, die Puppe mit den Kulleraugen hätte ich gern, und vielleicht noch einen Wagen dazu!"

„Werd' ich alles bestellen!" beeilte sich Opa Biller zu versichern. Danach bekam er einen besonderen Blick von seiner Enkeltochter, und er nickte.

Feli stieg auf einen Stuhl, Opa hielt ihn fest, und dann öffnete sie eine Tür in Opas Küchenschrank und griff in eine alte Henkeltasse. Sie zeigte Opa zwei Schokobonbons und dann machte sie den Schrank wieder zu und sprang an Opas Hand nach unten.

Feli stopfte die Bonbons in den Mund. Dann gab sie Opa ein Küßchen auf den Stoppelbart. „Danke Opa und tschüs!" Danach verschwand das kleine Persönchen durch die Küchentür.

Der alte Biller lächelte. Das Enkelkind Feli war sein Herzblatt, und er fühlte sich plötzlich viel besser. Er war ja gar nicht so allein. Den Wunschzettel hielt er noch immer unschlüssig in der Hand. Dann gab er sich einen Ruck, schlüpfte in seine Jacke, setzte seinen etwas ausgebeulten Filzhut auf. Ein wenig später fuhr er seinen Kleinwagen forsch zum Hof hinaus.

Sohn und Schwiegertochter sahen verwundert aus dem Küchenfenster hinter ihm drein. Feli stand hinter ihnen und verkündete wichtig: „Opa fährt zum Christkind und gibt meinen Wunschzettel ab!"

Der alte Biller fühlte sich glücklich und zufrieden, während er sein Auto auf die Landstraße lenkte. Nun würde es doch noch ein schönes Weihnachtsfest werden.



Winter im Oberland

Foto Archiv

Helmut Daniel

Meschkinnes für Schnatterchen

Meine Oma war eine begnadete Märchenerzählerin, die früher Bäuerin im Kreis Pillkallen war. Deshalb konnte sie auch viel über das Landleben berichten, eine Welt, die mich als Stadtkind verzauberte. Schön waren ihre Geschichten vom Hofhund Rex, dem Katerchen Mohrchen, ihren Pferden und Kühen. Besonders hatten es mir die Gänse angetan, und so ist mir dieses außergewöhnliche Ereignis in Erinnerung geblieben:

Es war vor dem Ersten Weltkrieg, da lebte in der schönen Stadt Ragnit an der Memel ein älteres Ehepaar, Lenchen und Karlchen. Der Mann hatte früher in der Zellstoff-Fabrik gearbeitet, bekam als Frühinvalide aber nur eine kleine Rente. So freuten sie sich sehr, daß sie zu Weihnachten einen Gänsebraten geschenkt bekommen sollten. Schon einige Wochen vor dem Fest kam ihr Neffe Franz vom Land zum Einkauf in die Stadt und brachte bei dieser Gelegenheit die versprochene Gans mit. Noch lebendig, damit sie in der Zwischenzeit ordentlich „genudelt" werden konnte, denn es war ein mickriges Dingchen. Die beiden nannten sie Schnatterchen und hatten bald ihr Herz an dieses anhängliche Wesen verloren. So gerieten sie gefühlsmäßig in eine verzwickte Lage, wenn sie daran dachten, ihr liebes Schnatterchen schlachten zu müssen. Wäre es ihnen finanziell möglich gewesen, einen Festbraten zu kaufen, sie hätten es gerne getan.

Am Tag vor Heiligabend fiel ihnen ein „humanes" Mittel ein. Sie mischten das Futter tüchtig durch mit Schnaps aus der Flasche des Neffen, die ihm bei Besuchen dazu diente, sich innerlich „aufzuwärmen". Um ihren Seelenschmerz zu lindern, nahmen sie hin und wieder auch ein Schlubberchen von dem guten Bärenfang oder Meschkinnes, wie man hier sagte, was ihnen kgut tat. Dann schauten sie traurig zu, wie Schnatterchen die „Henkersmahlzeit" mit großer Freßbegierde verzehrte. So gut hatte es ihrem Gänschen noch nie geschmeckt.

Der Erfolg blieb nicht aus: Schnatterchen fiel wie vom Blitz getroffen um!

„Ach", sagte Karlchen. „Tot, unser Schnatterchen", weinte Lenchen. Um aber ganz sicher zu gehen, flößten sie ihr mit einer Pinzette noch einiges Futter durch den Schnabel ein, bis Schnatterchen wie ein Fladen auf dem Boden lag.

Unter Tränen begannen sie nun die Federn auszurupfen, vom Pürzel an. Aber der Honigschnaps und die ganze Prozedur hatten sie sehr müde gemacht. So hörten sie bald auf und verschoben die Restarbeit auf den nächsten Tag. Die leblose Gans legten sie in eine Schüssel und gingen bedrückt schlafen.

Am frühen Morgen meinten sie, ihren Ohren nicht zu trauen.

„Lenchen, träumst du?"

„Nein, Karlchen – aber ich höre Schnatterchen!"

In höchster Eile liefen sie in die Küche und rieben sich die Augen. Da lief Schnatterchen aufgeregt in unwürdigem Aufzug herum. – Die Alkoholmenge hatte nicht ausgereicht! Nun blieb Schnatterchen am Leben. Lenchen und Karl brachten nicht mehr den Mut auf, ihr den Garaus zu machen. Wie ein Pavian sah die Gans nun am Hinterteil ohne die ausgerupften Federn aus! So holte Lenchen Wolle und Nadeln hervor und strickte schnell für Schnatterchen ein hübsches Höschen. Weihnachtlich grün und rot, das Schnatterchen wegen seiner Einmaligkeit mit großem Selbstbewußtsein trug!

Hannelore Patzelt-Hennig

Trost und Zuversicht aus Versen gewonnen

Meine erste „Begegnung" mit Max von Schenkendorf hatte ich in Tilsit, wo er als Denkmal auf hohem Sockel stand. Als Siebenjährige sah ich ihn dort im Sommer 1944 zum letzten Mal. Nach der Flucht im folgenden Herbst und der Rückkehr in die Heimat im Frühjahr 1945 kam ich nicht mehr nach Tilsit. Aber Max von Schenkendorf tauchte manchmal durch Wort und Reim in meinem Kinderleben auf; denn mein Großvater bemühte sich in den folgenden vier erbärmlichen, schullosen Jahren, mir einiges, was er für wissens- und lernenswert hielt, beizubringen. Es geschah meist bei Tätigkeiten, in die ich einbezogen wurde. Arbeiten, die dem einzigen Zweck des damaligen Daseins, dem Sattwerden, dienten.

Großvater erzählte Geschichten aus dem Leben wie auch solche, die er noch aus der eigenen Schulzeit im Gedächtnis hatte. Und er sprach auch viel Gedichte, Verse und Reime bis hin zu Sprichwörtern. Außerdem sangen wir viel – meistens Choräle. Sehr oft auch „In die Ferne möcht ich ziehen …" von Max von Schenkendorf. Eine Sehnsucht, die aus unserer Verbannung damals ihre Berechtigung hatte.

Max von Schenkendorf war mit den ersten Zeilen eines seiner Gedichte auch oft dabei, wenn ich mit Mutter und Großvater vor den Gemüsebeeten kniete oder vor den mit dem Spaten „beackerten" kleinen Landstükken, um auf ihnen das Unkraut zu jähten. Dort hörte ich von Großvater, wenn mich die Lust an der Arbeit gänzlich verließ, immer wieder: „Ein Gärtner geht im Garten, wo tausend Blumen blühn, und alle treu zu warten ist innig sein Bemühn. Der gibt er sanften Regen und jener Sonnenschein. Das nenn ich treues Pflegen. Da müssen sie gedeihn." Wenn es auch nicht ganz paßte, verstand ich doch, was ich verstehen sollte.

Als man uns dann vom großelterlichen Hof, auf den wir zurückgekehrt waren, unverhofft verwies und wir in Ragnit, in einem kleinen zugigen Raum einen argen Winter ohne jegliches Heizmaterial verbrachten, so daß man nicht nur draußen, sondern auch drinnen schrecklich fror, sprach ich aus Sehnsucht nach Frühling und Wärme die folgenden Verse von Schenkendorf oft still vor mich hin: „Mildes warmes Frühlingswetter, weh mich an du laue Luft. Allen Bäumen wachsen Blätter, Veilchen senden süßen Duft." Ich hatte sie wie vieles andere Gereimte, was Großvater mir nahegebracht hatte, irgendwann auswendig gelernt und sprach sie jetzt mitunter fast wie ein Gebet. Und dabei hatte ich sogar das Empfinden von einem kleinen bißchen Erleichterung beim Ertragen der Kälte. Vielleicht durch die gedankliche Ablenkung.

1949 waren wir dann in einem niedersächsischen Dorf angelangt. Und in der kleinen Schule, die ich dort besuchte, lernten wir bald darauf das Lied „Freiheit die ich meine …" von Max von Schenkendorf. Dieser Text sprach mich so an, daß ich ihn – und nur ihn – in unserer kleinen Flüchtlingswohnung tagelang trällerte. Meine Begeisterung für eben dieses Lied nährte wohl auch zusätzlich der Begriff Freiheit, die mir erst seit einigen Monaten zur erlebten Wirklichkeit geworden war, nachdem wir zwei Grenzen innerhalb eines halben Jahres hinter uns gelassen hatten oder besser gesagt hinter uns lassen konnten. In den Jahren, die folgten, und durch die weiteren Jahrzehnte tauchte dann in heimatlicher Literatur und entsprechenden Druckwerken immer wieder Max von Schenkendorfs Gedicht „Muttersprache, Mutterlaut" auf, das in so großem Umfang vielleicht erst nach dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung seine größte Anerkennung fand. Was mich persönlich unabhängig von seinem Werk immer wieder sehr anspricht, sind Worte aus einem Brief Max von Schenkendorfs an Karoline von Wolzogen vom März 1815. Das heißt es: „… Rückwärts geht Gott und die Zeit nicht – also in Gottes Namen vorwärts."

Auf diese Worte griff ich schon so manches Mal zurück.

Christel Wassermann

Der rettende Stern

Es geschah während der Vorweihnachtszeit. Die Mitglieder des Sportvereins warteten auf mein Erscheinen zur Adventsfeier. Das Land hatte eine Schneedecke, aber es gab noch keinen strengen Frost, und die Teiche waren nicht fest zugefroren, einige Torflöcher hatten keine Eisdecke.

An diesem Nachmittag aber erlebten wir einen heftigen Schneesturm. Meine Mutter war sehr dagegen, daß ich hinausgehen wollte. Die Feier war für 19 Uhr angesagt, da die Mädchen und Jungen erst noch ihr Vieh versorgen mußten.

Plötzlich schneite es nicht mehr, und ich sagte: „Wenn ich mit meinen Skiern durch die Felder laufe, kann ich in 40 Minuten dort sein." Mutter schüttelte nur mit dem Kopf und sagte nichts. Da kam mein Vater in die Stube: „Jetzt ist es draußen ganz still, vielleicht werden die Sterne rauskommen." Er hatte nichts gegen meinen Plan; wie immer erwartete er von mir Mut und Pünktlichkeit für alle Verabredungen.

Ich zog meine Skiausrüstung an, dicke Wollhandschuhe, meine warme Mütze über die Ohren, steckte die Bücher in einen kleinen Rucksack und sagte: „Auf Wiedersehen, ich werde um 21 Uhr wieder zu Hause sein."

Die Skier rutschten knirschend durch den Schnee, während die Temperatur sank. Ich machte gute Fortschritte durch die Felder, aber die Sterne kamen nicht raus. Es war sehr dunkel, und nur der Schnee gab etwas Licht. Plötzlich merkte ich, daß ich auf dem falschen Weg war; ich kannte diese Landschaft nicht. Es ging bergauf und wieder hügelab, die ganze Zeit mehr runter als rauf, dann eine Schlucht, und gerade noch zur rechten Zeit konnte ich mit aller Kraft meine Ski in den Schnee rammen. Direkt vor mir war ein schwarzes Wasserloch und darin spiegelte sich ein heller Stern!

Ich stand vor dem Abgrund eines Torfteiches, dessen Ränder steil abfielen. Aus allen Poren brach mir der Schweiß aus. Ich stand eine Weile und blickte auf den Stern!

Dann fuhr ich langsam rückwärts und weg von diesem schrecklichen Loch. Es gab keine Bäume, keine Sträucher, keine Feldscheune, nur endlose Weidekoppeln. Nirgends ein Anhaltspunkt, nach dem ich mich hätte richten können.

Endlich sah ich in der Ferne einen breiten Lichtschimmer, es war das Dorf Willkischken! Ich beschleunigte meine Fahrt und betrat den Raum als Letzte. Wir begannen mit dem Programm, und erst später wurde ich nach dem Grund meines späten Ankommens gefragt. Immer wieder sagte ich: „Auf dem Heimweg werde ich die Straße benutzen, selbst wenn der Weg sehr viel länger dauern wird, aber jetzt werden die Sterne scheinen!" Dann erzählte ich von meinem Erlebnis, und alle hörten gespannt zu. Einer meiner Freunde sagte: „Es ist Advent, und der Stern hat dich gerettet!"

Ausstellungen

Aquarelle der Brücke in Berlin

Ostsee – Südsee, Badende – Tänzerinnen – Akte, Mädchen – Frauen, Landschaften; die Motive der **im Berliner Brücke-Museum**, Bussardsteig 9, ausgestellten Aquarelle von Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel, Fritz Bleyl, Max Pechstein, Emil Nolde und Otto Mueller ähneln denen, die auf den Ölgemälden der „Brükke"-Maler zu finden sind. Und doch: sie sind etwas ganz Besonderes. Schließlich „befreiten" die Künstler der „Brücke" „das Aquarell endgültig von seiner untergeordneten, rein kolorierenden Funktion, die es im 19. Jahrhundert innehatte, und steigerten es zu einem eigenständigen Erlebnis von Form und Farbe", wie Dr. Magdalena M. Moeller, Direktorin des Brücke-Museums es im Vorwort zum Ausstellungskatalog (224 Seiten, 131 ganzseitige farbige Tafeln, im Museum 39 DM) treffend formuliert.

Die Ausstellung „Aquarelle der Brücke", die **bis zum 7. Januar** täglich außer dienstags von 11 bis 17 Uhr zu sehen ist, zeigt aus Anlaß des 90. Gründungstages der „Brücke" 131 Blätter der Mitglieder dieser 1905 in Dresden ins Leben gerufenen Künstlergruppe. Das älteste in der Ausstellung gezeigte Blatt stammt aus dem Jahr 1905 von Karl Schmidt-Rottluff. Max Pechstein kam erst 1909 zum Aquarell – bei seinem ersten Aufenthalt in Nidden auf der Kurischen Nehrung. Auch die anderen Maler erkannten das Aquarell bald als „ideale Reisekunst", und bald war ihnen diese Technik gleichwertig mit der Ölmalerei. „Obwohl es im Schaffen der ‚Brücke'-Künstler immer wieder Phasen gab, in denen das Aquarell zurücktrat hinter die Auseinandersetzung mit anderen Techniken, weil andere, meist Formprobleme für wichtiger erachtet wurden, kehrten die Künstler jedoch jedesmal mit Intensität zu diesem Medium zurück", erläutert Evmarie Schmitt, eine der Autoren des Katalogs. „Die Aufwertung, die das Aquarell durch sie erfahren hat, hob es endgültig aus der Geringschätzung als Dilettantenkunst heraus zu einer der Ölmalerei gleichberechtigten Technik. Damit war der Weg geebnet für die allgemeine Aufnahme des Aquarells im Expressionismus, das jetzt wegen seiner farblichen Ausdruckskraft eine Blüte erlebte." **man**

*

Eine zweite Ausstellung mit Werken der Brücke-Künstler ist bis zum 18. Februar (tägl. 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 21 Uhr) im Bank Austria Kunstforum, 1010 Wien, Freyung 8.

Fotografien von Hetum Gruber

Ich weiß nicht, was ein gutes Foto ist, geschweige denn, wie man es macht. Und es interessiert mich auch nicht." – „Selbstverständlich bin ich an sogenannten guten Fotos nicht interessiert. Die Fotografie, sofern es sich um Bestandsaufnahmen handelt, löst lediglich ersatzweise ein Transportproblem, indem ich anstelle des Gegenstandes seine fotografische Abbildung mitnehme." ... ins Atelier, möchte man die Ausführungen des 1937 in Tilsit geborenen Hetum Gruber ergänzen. Dort nämlich macht er sich dann daran, die Fotografien zu verfremden, mit „Entwicklermalerei" etwa, durch Collagen und Montagen, sofern er den Film zuvor nicht bereits mehrfach belichtet hat und auf diese Weise besondere Effekte erzielt.

Fotografien des heute in Baden-Baden lebenden und an der Hochschule für Gestaltung in Pforzheim lehrenden Künstlers kann man noch **bis zum 7. Januar im Kunstmuseum Bonn**, Friedrich-Ebert-Allee 2, täglich außer montags 10 bis 17 Uhr, betrachten. Die Ausstellung, die aus Anlaß des 50. Jahrestages des Kriegsendes in Zusammenarbeit mit der Deutschen Fototage GmbH präsentiert wird, trägt den Titel „Etwas über die Kälte" und zeigt Bunkerfotografien, die Gruber in Albanien, Söllingen, Lahr, Hornisgrinde und Gibraltar aufgenommen hat. „Zeichen der Geschichte, die unsere Gegenwart noch immer mitbestimmt", wie Dieter Ronte vom Kunstmuseum Bonn im Katalog (128 Seiten, zahlr. SW-Fotografien, im Museum 30 DM) urteilt.

Neben dokumentarischen Fotos werden in Bonn vor allem auch großformatige Tableaus gezeigt, die dem Betrachter eine neue Bilderwelt erschließen sollen. So gelingt es Hetum Gruber durch die künstlerische Verfremdung der Fotos, die Bunker, die der „Zahn der Zeit" kaum angetastet hat, zu „sprengen" und vor dem Auge des Betrachters Neues entstehen zu lassen. **o-n**

Es sind Werke reifer Meisterschaft

Hermann Gustav Goetz aus Königsberg und seine Kompositionen – CD mit Liedern erschienen

Mozartsche Ensemblekunst, zarte, duftige, fast italienische Melodik, durchwettert von den Trutzthemen Katharinas und Petrucchios, wohlklingender Satz bei Verzicht auf billige Effekte, Wahrheit und Feinheit musikalischer Lebensschilderung", dieses Loblied sang einst ein Kritiker auf ein Werk des Komponisten Hermann Gustav Goetz, das von Musikliebhabern „in den vordersten Reihen der deutschen romantischen Spielopern" gesehen wird: die Oper „Der Widerspenstigen Zähmung".

Doch nicht nur als Komponist zeichnete sich Goetz bei diesem Werk aus. So unterstützte er Josef Viktor Widmann, der das Libretto verfaßte, eifrig; von insgesamt 1345 Versen schrieb Goetz allein 480.

Auch heute noch manches Mal gespielt, ist die Shakespeare-Oper „Der Widerspenstigen Zähmung", entstanden 1870/72, das Hauptwerk des Ostpreußen Goetz. Wenig bekannt sein dürfte allerdings, daß Goetz außerdem eine Sinfonie in G-Dur, eine „Frühlingsouvertüre", ein Violinkonzert, ein Klavierkonzert, eine Vertonung von Schillers „Nänie" für Chor und Orchester, eine Vertonung des 137. Psalms für Sopran, Chor und Orchester, ein Klavierquintett in c-Moll, drei Stücke für Klavier und Violine, Sonatinen für Klavier und auch Lieder schuf.

Dabei waren dem am 7. Dezember 1840 in Königsberg als Sohn eines Eisenhändlers und Brauereibesitzers Geborenen nicht viele Jahre vergönnt, seiner Kunst zu leben. Goetz starb am 3. Dezember 1876 in Hottingen bei Zürich, zwei Jahre nach der Uraufführung seiner Oper in Mannheim 1874. Der Erfolg der Oper führte übrigens im gleichen Jahr zu weiteren Aufführungen in Wien und Weimar; andere Bühnen brachten das Werk, das sogar in England zur Aufführung gelangte.

Vor seinem Tod konnte Goetz noch mit der Arbeit an seiner zweiten Oper beginnen; vollenden konnte er „Francesca da Rimini" dennoch nicht. Hofkapellmeister Ernst Frank, der auch die „Widerspenstige" aufführte, schrieb den 3. Akt für diese zweite Oper Goetz' und führte sie ebenfalls in Mannheim auf.

Schon früh hatte sich bei Hermann Gustav Goetz die Liebe zur Musik gezeigt; auch der Vater war der Musik und dem Theater zugeneigt. Dennoch nahm Sohn Hermann erst Ende 1857 Unterricht bei dem Klavierpädagogen und Musikschriftsteller Louis Köhler in Königsberg. Nach seinem Abitur 1858 studierte Goetz auf Wunsch des Vaters an der Albertina Mathematik und Physik; nebenher erlernte er das Geigenspiel und trat als Pianist auf. Louis Koehler schließlich gab ihm den Rat, nach Berlin zu gehen und sich ganz der Musik zu widmen. 1860 trat der Königsberger in das berühmte Sternsche Konservatorium ein, wo er Schüler des Komponisten Hugo Ulrich, des Pianisten Hans von Bülow und von Julius Stern selbst wurde. Ende Mai 1862 verließ er das Konservatorium und trat mit einem eigenen Klavierkonzert in Es-Dur auf. Im gleichen Jahr noch bewarb er sich um die ausgeschriebene Organistenstelle an der Stadtkirche in Winterthur, wo er schließlich von Juli 1863 bis März 1872 wirkte. Nebenher trat er auch als Pianist und als Chorleiter auf und belebte so entscheidend das Musikleben der Stadt.

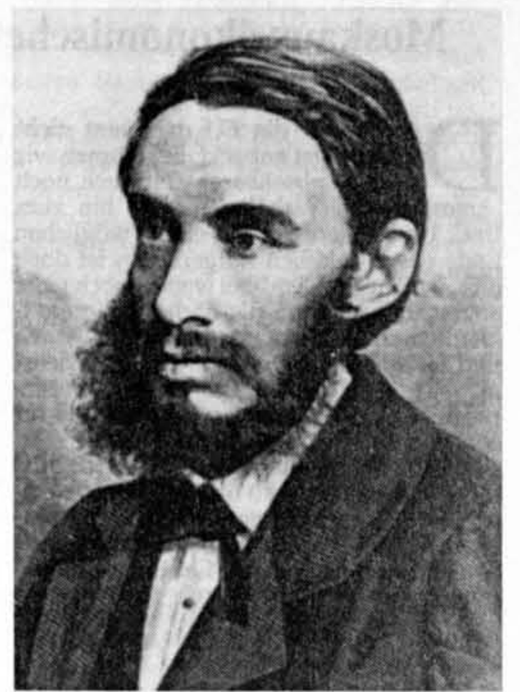
Im Sommer 1870 ging Goetz nach Hottingen bei Zürich, war dort ein gesuchter Klavierlehrer, trat ebenfalls als Pianist auf und schrieb Kritiken für die „Neue Zürcher Zeitung". Während seiner Zürcher Zeit entstanden neben den beiden Opern auch einige der oben bereits erwähnten Werke, von denen ein Kritiker schrieb: „Es sind Werke reifer Meisterschaft, durchweht und durchwirkt von den Todesahnungen eines seit langem Todkranken."

Wie wenig bekannt die Lieder des Königsbergers selbst ausgewiesenen Musikkennern waren, zeigen die Worte des Tenors und Pädagogen am Konservatorium in Winterthur, Paul Steiner: „Als Lehrer des Konservatoriums Winterthur bin ich jahrelang durch die Hermann-Goetz-Straße in die Umgebung des Instituts gegangen. Die Gedenktafel am alten Haus an der Ecke habe ich wohl gelesen, aber kaum beachtet. Das änderte sich, als mir mein Lehrer und Förderer Hermann Fischer eine vollständige Liederliste des Komponisten in die Hände drückte. Zusammen mit einer Schülerin machte ich mich auf die Suche nach dem Notenmaterial."

Eine Suche, die über Grenzen hinweg bald Erfolg bringen sollte. Steiner: „Die Stadtbibliothek Winterthur besaß die Dialektlieder und ein weiteres Opus. Die Zentralbibliothek Zürich verwies uns an die National Gallery (British Museum) in London. Tatsächlich erhielt ich kurze Zeit später aus London einen Mikrofilm. Er enthielt sämtliche Sololieder von Hermann Goetz (Klavierlieder) mit originalem deutschen sowie einem unterlegten englischen Text. Die Chorlieder besorgte uns Walter Labhart als Leiter der Dokumentationsbibliothek in Endingen."

Das Geschick brachte es mit sich, daß Paul Steiner auch Dirigent des 1976 gegründeten Schloßchors Greifensee ist. Was lag da näher, als die Lieder von Hermann Goetz zum Erklingen zu bringen? „Als Exklusivbesitzer dieses Liedschatzes", so Steiner glücklich, „machten wir uns mit großer Freude ans Einstudieren und Aufführen dieser reichen wiederentdeckten Musik."

In einer Produktion des Radio DRS, Studio Zürich, liegt auch eine CD der Chor- und Solo-Lieder von Hermann Goetz in der Interpretation des Schloßchors Greifensee vor (sFr. 30,–, zu betellen beim Schloßchor Greifensee, Renate Christen, Wildsbergstraße 52, CH-8606 Greifensee). Paul Steiner, Tenor, und die aus Bukarest stammende Pianistin Astrid Merkler sowie der Schloßchor Greifensee, der heute 70 aktive Mitglieder umfaßt, singen einfühlsam die von Goetz vertonten Verse bekannter deutscher und Schweizer Dichter wie Eduard Mörike,



Hermann Gustav Goetz: Bekannt auch in der Schweiz Foto Archiv

Theodor Fontane, Max von Schenkendorf, Novalis, Ludwig Uhland, Nikolaus Lenau, Theodor Storm und anderer. So mag man denn den Schweizer Künstlern besonders danken, daß es ihnen gelungen ist, das Erbe des Königsberger Komponisten Hermann Goetz zu bewahren und wieder der Vergessenheit zu entreißen. **Silke Osman**

Das alte Ostpreußen bewahrt

Der Graphiker und Fotograf Ernst Grün starb vor 30 Jahren

Als besondere Leistungen werden stets seine Arbeiten für die Werbung gewürdigt. „Sie gehören", so der Berliner Kunsthistoriker Dr. Günter Krüger, „an die Spitze dessen, was dieser Kunstzweig damals in Deutschland hervorbrachte." Geschaffen wurden sie von Professor Ernst Grün, Graphiker, Fotograf und Lehrer an der Königsberger Kunst- und Gewerkschule. Sein Plastikentwurf für die 30. Deutsche Ostmesse Königsberg, der Entwurf für die Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Ostpreußen „gehen wohl auf den gleichen Grundgedanken zurück", so Krüger, „bieten aber eine reiche Variationsbreite der Einzelgestaltung, die auf das Großformat des Plakates ebenso Rücksicht nimmt, wie auf das kleinere Format des Mitteilungsheftes."

Dr. Ingeborg Nolde richtet den Blick auf weitere besondere Leistungen Grüns und betont in einem Katalog zu einer Ausstellung, die vor zehn Jahren im Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen zu sehen war: „Ernst Grün trat mit graphischen Arbeiten nicht nur auf den Ausstellungen in Königsberg hervor, sondern auch auf denen des Berliner Kunstgewerbemuseums. Außerdem zeigte er eigene Druckleistungen bei der Herausgabe wertvoller Platten aus dem Besitz der Universität Königsberg. Er fühlte sich der Stadt Königsberg verbunden und schuf viele Radierungen von ihren Gebäuden und Plätzen, die neben dem künstlerischen heute auch noch einen unwiederbringlichen historischen Wert besitzen." – Eine dieser Radierungen („Königsberger Hafen mit Börse" aus dem Jahr 1924 und heute im Besitz des Ostpreußischen Landesmuseums Lüneburg) kehrte anläßlich einer Ausstellung, die von der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf und dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg 1991 im heutigen Königsberg gezeigt wurde, vorübergehend in die Stadt am Pregel zurück.



Ernst Grün: Königsberger Hafen mit Börse (Radierung, 1924; im Besitz des Ostpreußischen Landesmuseums Lüneburg)

Geboren wurde Ernst Grün am 13. November 1890 auf Schloß Tarvast in Livland. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Dorpat nahm er dort ein Kunststudium auf. Der Erste Weltkrieg unterbrach jedoch bald diese Studien, Grün gelangte in Gefangenschaft und wurde in den Kaukasus verschleppt.

Aus der Gefangenschaft entlassen nahm Ernst Grün 1919 seine Studien wieder auf, diesmal an der Kunstakademie Königsberg, wo er Schüler von Professor Heinrich Wolff wurde. Wolff verschaffte ihm 1922 eine Assistentenstelle an der Akademie. Ein Jahr später aber wechselte Grün als Lehrer an die Kunst- und Gewerkschule in Königsberg, wo er die Klasse für graphische Künste und Werbung leitete. Auch richtete er an der Schule eine Druckereiabteilung ein. 1930 wurde er zum Professor ernannt, drei Jahre später jedoch aus dem Dienst entlassen. Bis zur Wiedereinstellung 1936 arbeitete Grün freiberuflich.

Als die Rote Armee 1945 Königsberg besetzte, wurde Ernst Grün erneut von seinem Schicksal eingeholt. Wieder wurde er verschleppt, dieses Mal in den Ural. Nach seiner Entlassung 1947 gelangte er zunächst nach Sachsen, dann nach Oldenburg, wo er sich mit seiner Familie niederließ und für das Kultur- und Presseamt der Stadt sowie für das Land Niedersachsen und einen Verlag arbeitete. Am 1. Dezember 1965, vor nunmehr 30 Jahren, starb Ernst Grün, ein vielseitiger Künstler, der mit seinen Radierungen und Fotografien das alte Ostpreußen bewahrt hat. **os**

Rußlands Schicksal:

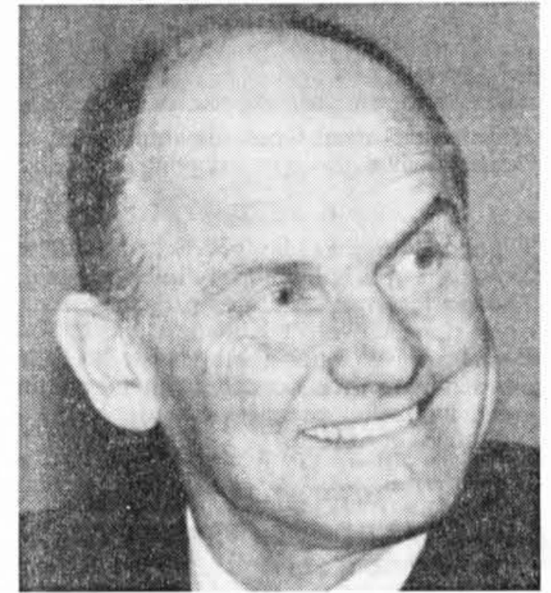
Perestroika, Katastroika und Chaos

Moskaus ökonomisches Desaster und seine Folgen für die EU und den Deutschen Osten (Teil VII)

VON WERNER OBST

Denn wenn die EU dies jetzt nicht schleunigst anpackt, bekommen wir doch in absehbarer Zeit auch noch „jugoslawische Verhältnisse" bis hin zum Ural. Und außerdem: Mit einem möglichen Ende des bosnischen Bürgerkriegs ist doch das „Balkan-Problem" bei weitem noch nicht abgeschlossen; denn die nächsten Konflikt-Herde sind Ostslawonien, der Kosovo, Istrien und Siebenbürgen – um nur die demnächst aktuellsten zu nennen. Das heißt die vorgenannte OSZE-Konferenz wird dringend für Rußland und für den Balkan benötigt.

Für eine solche Aufgabe wäre der Sozialist Jaques Delors sowieso ungeeignet, wie beispielsweise auch der verstorbene konservative Manfred Wörner, die beide unbestritten in der Vergangenheit ihre Leistungen brach-



Typus des erfahrenen Unternehmers, der auf einen wechselhaften Markt elastisch reagiert: VW-Chef Piech

ten. Für diese neue Aufgabe werden vielmehr Männer verlangt, wie vergleichsweise VW-Chef Piech samt dem Spanier Lopez, die bewiesen haben, wie völlig verfahrene und komplizierte Probleme dennoch im Konsens erfolgreich gelöst werden.

Im einzelnen geht es um folgende Ziele:

1. Alle Osteuropäer bis zum Jahr 2000 finanziell, wirtschaftlich und sozial so zu un-

Moskau muß Denkstrukturen früherer Zeiten abstreifen

terstützten, daß danach über deren EU-Mitgliedschaft konkret verhandelt werden kann. Das heißt, es geht nicht nur um Geld. Vorbild kann hier die Hilfe Westdeutschlands für die neuen Bundesländer sein, die ja keineswegs nur finanziell, sondern auch verwaltungstechnisch, kulturell, personell und sozial strukturiert war. Dies alles existiert zwar in Osteuropa bisher auch schon, aber eben nicht flächendeckend, nicht gründlich genug und ohne politisches Programm, so daß diese Hilfe nicht greift, sondern wirkungslos versickert.

2. Vom Standort her, wie vom Wirtschaftspotential ausgehend, wird Deutschland dabei eine große Rolle spielen, aber es muß keinesfalls dominieren, weil die EU alle Mitglieder einbindet und beteiligt. Dänen, Schweden, Finnen und Niederländer werden sich zweifellos stark engagieren, Holland sogar ganz besonders, das mit 380 Einwohnern pro km² dichtbesiedeltste europäische Land. Es kann nämlich mit 10 000 privaten Landwirten in Rußland und in Polen, in der Ukraine wie in Weißrußland, genau das leisten, was dort am dringendsten benötigt wird, nämlich intensive Entwicklungshilfe durch mustergültige, hochrentable bäuerliche Einzelwirtschaften, was die begünstigten Länder zudem nichts kostet!

Zweifellos würden diese Modell-Betriebe auf ihre Umgebung wirken – wie Katalysatoren!

Zahlreiche Niederländer praktizieren solche Modelle bereits mit großem Erfolg in Sachsen-Anhalt. Warum soll das weiter östlich nicht gleichfalls funktionieren, wenn es dort ebenfalls rechtsstaatliche, politische und wirtschaftliche Stabilität gibt?

Die Ostintegration verlangt folglich für Landwirtschaft und Industrie wie für Dienstleistungen westliches Personal, das sich auf die Dauer auch ansiedelt und außerdem auch noch Investitionen mitbringt – wie in unseren neuen Bundesländern.

Wenn dort seit Jahren rund 200 000 westdeutsche Fachbetriebe tätig sind, im Öffentlichen Dienst und in der Wirtschaft, dann werden in Osteuropa vergleichsweise eine Million Westeuropäer benötigt. Wenn wir hierbei an die westeuropäische Arbeitslosigkeit denken, dann wird klar, daß es eben nicht nur um Geld, sondern auch um Personal geht.

3. Parallel dazu, gewissermaßen als eine westliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung, müßten alle umstrittenen Grenzen in Osteuropa friedlich und im gegenseitigen Einverständnis verändert werden, was wiederum die vorgenannte Marshall-Plan-Hilfe unabdingbar macht. Diese muß den Grenzkorrekturen sogar zeitlich vorausgehen, wenn diese gelingen sollen. Gerade deshalb ist die OSZE-Konferenz absolut vorrangig.

Allein Rußland hat 23 Grenzen, von denen 20 umstritten sind, weil sie durch koloniale Landnahme zustandekamen. Aber berührt sind genauso Weißrußland, die Ukraine, Polen, Ungarn und Serbien, aber auch China, Japan, Tatarstan, Kasachstan – sowie Tschetschenien und die anderen Nord-Kaukasier.

Vor allem die Russen werden dadurch in die Lage versetzt, einmal darüber nachzudenken, welche Leistungen sie selbst für Demokratie und Marktwirtschaft einbringen können, um endlich einmal zu Wohlstand zu kommen, statt wie bisher, immer nur endlos bettelnd in der Rolle armer, mittelloser Bittsteller aufzutreten. Denn es kann ja so nicht weitergehen, daß Rußland sich den Weg zu Demokratie und Wohlstand unter anderem gerade durch seinen extrem großen, kolonialen Landbesitz höchst unnötig erschwert mit fast unbezahlbarer Infrastruktur, die das unterentwickelte Land nun einmal nicht allein finanzieren kann, statt Land, das es in Überfluß besitzt, gegen Geld zu verkaufen!

Ich will das ganze einmal zugespitzt auf den Punkt bringen: Während Jelzin versucht, die russische Föderation zusammenzuhalten oder in bekannter Manier Rußland sogar wieder auszuweiten versucht, um neue Grenzen abzustecken, wird er demnächst von der Europäischen Union etwas



Noch zugehörig zu Rußland: Die daghestanische Minderheit. Moskau sollte die ihnen zugegliederten Völkerschaften in die Unabhängigkeit entlassen, um sie auf der Basis einer freiwilligen Mitarbeit erneut zu gewinnen

westliche Hilfe benötigt, was Handel, Kapital und „Know how" betrifft, ansonsten sich aber weltwirtschaftlich selbständig neben EU und USA behaupten kann – weil es die sibirischen Schätze besitzt: Erdöl und Erdgas, Eisen, Kohle und Kupfer, Gold und Diamanten, Holz, Pelze und Fische im Überfluß, um nur das wichtigste zu nennen.

Wenn wir bedenken, daß die Russen mit all diesen sibirischen Schätzen letztlich bettelarm geblieben sind, während Schweizer und Japaner ohne jedwede Bodenschätze wohlhabend wurden, dann ist das eigentliche Dilemma leicht zu lokalisieren: Weil die Russen noch in geopolitische Denk- und Verhaltensstrukturen des vorindustriellen Zeitalters verstrickt sind, werden sie wohl Demokratie und Wohlstand erst dann erringen, wenn sie alle autonomen Völker aus eigener Einsicht in die Unabhängigkeit entlassen. Das kann, wie zuletzt Großbritannien verfuhr, durchaus widerstrebend und schrittweise geschehen, aber auf die Dauer kann Moskau das nicht verhindern.

Alles zusammengenommen: Um sich für die EU zu qualifizieren, muß Rußland eher kleiner, statt größer werden. Das ganze läuft eher auf ein größeres Weißrußland sowie



Stehen im Banne einer schon gestörten Umwelt: Russische Siedlungen in Sibirien. Das Öko-System ist weniger belastbar als noch vor Jahren angenommen

auf eine aufgerundete Ukraine hinaus, als auf 148 Millionen Einwohner der russischen Föderation, die zudem noch 28 Millionen autonome Nicht-Russen einschließt – eben weil dieses Rußland selbst ohne seine asiatischen Gebiete für die EU sowieso nur schwer verdaulich sein wird.

Für Moskau geht es folglich auch um die Einsicht, daß Demokratie samt Marktwirtschaft ohnehin nur dezentral funktionsreif gemacht werden können, also innerhalb überschaubarer Territorien und mit möglichst homogenen Völkern, die sich im höchst überflüssigen völkischen Gegeneinander nicht verzetteln, sich gegenseitig erschöpfen, statt zu kooperieren – oder sich wegen umstrittener Grenzen gar noch gegenseitig umbringen.

Außerdem: Alle Russen müssen keineswegs in einem Staat leben! Sie können sich, wie die Deutschen, als Kulturnation verstehen, also in Deutschland, Österreich und der Schweiz oder in Südtirol und dem Elsaß getrennt leben. Oder nehmen wir die Briten, die entweder EU-Mitglied sind oder als Kanadier, Australier und Neuseeländer staatlich anders organisiert sind, ohne deshalb unglücklich zu sein. Warum soll das für die Russen in Sibirien, in der Ukraine und anderswo nicht auch möglich sein?

Je früher deshalb Moskau seine fremden Völker aus der ungeliebten Föderation entläßt, desto eher kommt das rein europäische Rußland mit rund 120 Millionen Einwohnern in die EU und – zu Wohlstand. Dazu hat Moskau keine tragfähige, echte Alternative.

Die Frage, die uns heute bewegen müßte, kann deshalb nicht lauten, ob Rußland EU-Mitglied wird, sondern einzig und allein – wann und wie? In diesem Zusammenhang kommt es auch immer weniger darauf an, ob andere Westeuropäer, also beispielsweise Franzosen, Briten oder Spanier, der russischen Integration jetzt noch sehr reserviert gegenüberstehen oder rundweg ablehnen. Entscheidend wird letztlich doch sein, ob es aus EU-Sicht, rein objektiv gesehen, große politische und wirtschaftliche Interessen und Sachzwänge gibt, die Rußlands europäische Integration unnötig oder zu kostspielig machen, oder ob diese für Europa von grundsätzlicher Bedeutung ist!

Dazu Bundeskanzler Helmut Kohl am 28. September 1995 vor dem Europarat: Rußland muß europäisch integriert werden! Eindringlich befürwortete er die vollständige Integration Rußlands in die sicherheitspolitische und wirtschaftliche Gemeinschaft Europas. „Es ist kein dauerhafter Friede möglich, wenn der mächtigste Staat im Osten nicht zu Reformen und Demokratie findet. Wenn wir Rußland keine Hilfe zur Selbsthilfe anbieten und dem Land die Hand ausstrecken, dann geht es schief."

Moskau begrüßte die Entscheidung des Europarats, die Gespräche über eine Aufnahme Rußlands wieder aufzunehmen; denn die frühere Aufnahme-Antrag war wegen des russischen Einmarsches in Tschetschenien auf Eis gelegt worden. Dazu Außenamtssprecher Gregori Karasin: Das sei ein wichtiger Schritt hin zur angestrengten Vollmitgliedschaft im Europarat!

Doch einmal abgesehen von rein politisch-militärischem Kalkül. Entscheidend werden für die Zukunft sowieso wirtschaftliche Interessen sein, denn „die Flagge folgt dem Kaufmann!"

Im immer härteren weltwirtschaftlichen Wettbewerb der Kontinente um größere Märkte und politischen Einfluß werden die 400 Millionen Westeuropäer die 300 Millionen Osteuropäer noch aus purem Eigeninteresse integrieren, und zwar wirtschaftlich und politisch, so wie Westdeutschland die neuen Bundesländer.

völlig anders zu hören bekommen, wie etwa dies: „Die EU kann und wird in einem Europa vom Atlantik bis zum Ural alle Völker integrieren, aber Rußland gewiß nicht mit Sibirien und dem Fernen Osten, die schließlich zu Asien gehören." Die EU kann folglich, wenn es so weit ist, Rußland weder mit seinen zaristisch-kolonialen, noch mit seinen kommunistischen Gebietserweiterungen integrieren.

Ein Europa von Lissabon bis Wladiwostok wäre völkerrechtlich wie machtpolitisch gegen China, Japan und Indien nicht durchsetzbar. Gerade auf Sibirien kann ein Russe gewiß nicht leicht verzichten. Dafür wird er eher auf Biegen und Brechen zum letzten Kampf antreten – doch den wird es nicht geben, weder atomar noch konventionell. Die asiatischen Völker holen sich Sibirien vielmehr über die UNO zurück, und zwar unter der Losung „Asien den Asiaten"! Notfalls werden chinesische Partisanen beide transsibirischen Bahnen sperren, unterbrechen und am Ende stillegen, indem sie diese mehrfach fortwährend sprengen, so daß Sibirien für Moskau über Nacht sowieso jeden Wert verliert. Also Sibirien verteidigen und halten, das ist wohl die nächste Moskauer Illusion, die in Kürze verlorengeht.

Wenn Jelzin deshalb samt Armeeführung und anderen „Moskauer Falken" dieser Illusion trotzdem anhängt und zweierlei versucht, nämlich die russische Föderation bis Wladiwostock erhalten und zugleich ins europäische Haus einziehen, dann verspricht er die „Quadratur des Kreises", dann muß er scheitern wie Gorbatschow, der die sowjetische Planwirtschaft durch Umbau effizienter machen wollte, ohne diese im Charakter zu ändern. Denn das ist die sattsam bekannte, alte, untaugliche Moskauer Illusion, daß Rußland zwar europäische und

Zu lange verdrängt
Ostdeutsche Autoren in der DDR



Unter dem Titel „Verlorenes Leben, verdrängte Geschichte" ist am 15. August das mit 112 Seiten bisher umfangreichste Sonderheft der Kulturpolitischen Korrespondenz erschienen, das den „ostdeutschen Autoren in Mitteldeutschland (1945–1995)" gewidmet ist. Von den drei Dutzend Schriftstellern aus Ostpreußen und Westpreußen, aus Hinterpommern, Ost-Brandenburg und Schlesien, aus Böhmen und aus Siebenbürgen, die um 1945 nach Mitteldeutschland verschlagen und am 7. Oktober 1949 DDR-Bürger wurden, hat die überwiegende Mehrzahl erst nach Kriegsende zu schreiben begonnen, aber das „unsichtbare Fluchtgepäck" (Leonore Leonhardt), die Erinnerung an die Heimat, hat sie doch immer bewegt und berührt. Schon in den fünfziger Jahren entstanden die ersten Romane, nicht über Flucht und Vertreibung, das war politisch unerwünscht, aber über die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in die sozialistische Gesellschaft. Das Thema „Flucht und Vertreibung" wurde erst nach 1984 aufgegriffen (Elisabeth Schulz-Semrau, Ursula Höntsch-Harendt, Armin Müller, Renate Feyl).

Das Sonderheft bietet eine Einführung „Ausgelöschte Erinnerungen" (Jörg Bernhard Bilke), 17 Aufsätze, acht Rezensionen und vier Interviews. Zu den Verfassern gehören Bernhard Fisch/Stadtroda in Thüringen, Klaus Hildebrandt/Nürnberg, Georg Aescht/Bonn, Thorsten Hinz/Berlin, Heinz-Dieter Tschörtner/Berlin, Klaus Berthel/Eisenach, Günter Gerstmann/Jena, Hans Richter/Jena, Michael Rohrwasser/Berlin, Arno Surminski/Hamburg, Louis Ferdinand Helbig/Tucson in Arizona, Jürgem Grambow/Insel Rügen, Roswitha Wisniewski/Heidelberg, Sabine Brandt/Köln. Das Heft kostet mit Versandkosten zwölf Mark. Kulturpolitische Korrespondenz, Kaiserstraße 113, 53113 Bonn. **PM**

Jeder Hof und Weg
Kirchspiel Tollmingen erfaßt

Immer mehr bereits fern der Heimat geborene Ostpreußen fragen nach den familiären Wurzeln, wollen wissen, wo sich der Hof des Großvaters, die Schmiede des Onkels befanden. Aufatmen können in dieser Hinsicht die dem Kirchspiel Tollmingen (Tollmingkehmen) zuzurechnenden Menschen.

Unter erheblichen Mühen und Recherchen vermochte es Dr. Wolfgang Rothe, vormals Samonien, einen Ortsatlas über diesen Raum zu erstellen. Zur Seite stand ihm Heinz Gruber, der in vielmonatiger Arbeit das exakte Kartenmaterial zeichnete. Basierend auf den historischen amtlichen Meßtischblättern im Maßstab 1:25 000 schuf er Ortspläne im Maßstab 1:4600 bis 1:7700. Von Deeden bis Wittigshöfen werden alle Gemeinden mit Zuordnungslisten der letzten rechtmäßigen Bewohner und historischen Kurzinformationen vorgestellt. Eine vorbildliche Fleißarbeit. **sys**

Wolfgang Rothe, Ortsatlas des Kirchspiels Tollmingkehmen. Kreis Goldap in Ostpreußen. Selbstverlag: Kreisgemeinschaft Goldap e. V., Höllenhorst 5, 24558 Götzberg-Henstedt. 72 Seiten, 26 Ortspläne, Klebebindung, 18 DM

Auf Nehrungselche
Ein Förstersohn erinnert sich



Elche haben ihn von Kindesbeinen an fasziniert: Kein Wunder, wuchs Günther Neuber schließlich als Sohn des Schwarzorter Oberförsters auf. Schon als Kind begleitete er seinen Vater, sei es zu Fuß oder per Kutsche, auf die Elchpirsch. In die Dialoge läßt der Verfasser interessantes Grundlagenwissen über die Kurische Nehrung und ihre Tierwelt einfließen. Landsleute und Naturfreunde werden das Buch gern zur Hand nehmen, da Neuber allgemeinverständlich aus verschiedenen Naturparadiesen dieser Welt zu schildern weiß. Der Krieg sollte seinen Berufswunsch, den Dienst im grünen Rock, zunichte machen. Neuber wurde Berufsoffizier der Bundeswehr. Was blieb, war die Sehnsucht zur Heimat. Diese suchte er durch Streifzüge nach Finnland und Kanada zu lindern. Denn dort, in nordischer Wildnis, ist er wieder auf das geliebte Elchwild gestoßen. Der Kreis hat sich annähernd geschlossen. **H. S.**

Günther Neuber, Mein großer Traum. Jagen in drei Erdteilen. Leopold Stocker Verlag, Graz. 164 Seiten, 4 Farbbildtafeln, Leinen mit Schutzumschlag, 49,80 DM

An der Königsberger Albertina gewirkt
Der in Potsdam geborene Physiker und Physiologe Hermann von Helmholtz erfand Augenspiegel

Geht man heute zum Augenarzt, wird so mancher von der Fülle der Instrumente überwältigt sein, mit denen der Mediziner seine Untersuchungen vornimmt. Zu den wichtigsten gehört zweifellos der Augenspiegel, mit dem alle Einzelheiten der Netzhaut betrachtet werden können und der Hintergrund des Auges durch die Pupille beleuchtet wird. Kaum einer der Patienten wird allerdings wissen, daß dieses wertvolle Instrument vor 145 Jahren im ostpreußischen Königsberg entwickelt wurde.

„Vater" des Augenspiegels war der 1821 in Potsdam geborene Physiker und Physiologe Hermann von Helmholtz; er starb 1894 in Berlin. Von Mai 1849 bis zum Juli 1855 lehrte er an der Königsberger Albertina, bis er nach Bonn und später nach Berlin ging. Zu seinen Schülern zählten so bekannte Wissenschaftler wie der 1864 in Gaffken, Kreis Fischhausen, geborene Physiker Wilhelm Wien, der 1911 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Andere Schüler brachten seine Methoden und Anregungen bis nach Rußland, Japan und in die USA.

Helmholtz trat 1849 seine erste Professur als Nachfolger seines Freundes Brücke auf dem Lehrstuhl für Anatomie und Physiologie in Königsberg an.



In einem bei der VCH Verlagsgesellschaft mbH, Weinheim, erschienenen Buch schildert der Physiker und Physikhistoriker am Max-Planck-Institut für Physik in München, Helmut Rechenberg, das Leben des „intellektuellen Riesen" (J.C. Maxwell über Helmholtz), dessen Laufbahn in Königsberg seinen Anfang nahm: „Hermann von Helmholtz. Bilder seines Lebens und Wirkens". In dem selbst für Laien verständlichen Buch ist auch ein ausführliches Kapitel über Königsberg und seine Universität zu finden. Rechenberg: „Neben der hochberühmten Philosophie kristallisieren sich an der Albertina im frühen 19. Jahrhundert die exakten Naturwissenschaften zunehmend als wichtiger Anziehungspunkt heraus." Der Autor nennt Namen wie den des Astronomen Bessel oder den des Professors für Mineralogie und Physik, Neumann.

Wenn auch Helmholtz zunächst enttäuscht schien, daß seine Vorlesungen nicht allzugut besucht waren, sollte sich das bald ändern. So fand er neben dem Unterricht noch die Zeit, weitere Forschungen zu unternehmen, etwa die Reaktion der Muskeln zu ergründen. Da viele für die Forschung notwendige Geräte in Ostpreußen nur schwer zu beschaffen waren, verlegte Helmholtz sein Augenmerk auf Probleme, die nur wenige Hilfsmittel erforderten; so untersuchte er das Mischungsgesetz von Farben und setzte sich mit Goethes Farbenlehre auseinander.

Als Hermann von Helmholtz mit seiner Familie – zwei seiner Kinder wurden in Königsberg geboren – die Stadt am Pregel verließ und nicht zuletzt auch aus familiären Gründen einem Ruf nach Bonn folgte, ließ er einen gewachsenen Freundeskreis zurück.

Sein Name jedoch wird mit dem vieler anderer bedeutender Lehrer an der Königsberger Albertina weiterhin in Erinnerung bleiben. **SiS**

Helmut Rechenberg, Hermann von Helmholtz. Bilder seines Lebens und Wirkens. VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim. 335 Seiten, viele SW-Abbildungen, Efalin mit Schutzumschlag, 88 DM

Im hansischen Raum
Handels- und Sozialgeschichte



Über die historische Entwicklung im Ostseeraum und die Kultur und Lebensweise des Bürgertums im hansischen Raum informiert der noch in der DDR erschienene Band VII der hansischen Studien. Namhafte Wissenschaftler stellen in Einzelbeiträgen zur Handels- und Sozialgeschichte u. a. die Entwicklung des Städtewesens im Ostseeraum vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, den Fernhandel in der frühen Neuzeit (1560 bis 1660) sowie das soziale und kulturelle Milieu des hansischen Bürgertums vor. Aber auch über die ständischen Aktivitäten einzelner Städte (Berlin, Lübeck, Köln), über die stilistische und ideelle Eigenart der hansischen Plastik und Malerei und die mittelalterliche Literaturlandschaft im niederdeutschen Sprachenraum wird Wissenswertes berichtet. Der Band gewährt nicht nur einen Einblick in das unverwechselbare Gesicht der sozial geprägten Hanse, ihre Wirtschaft und Kultur, sondern auch in die praktischen Bedürfnisse, die Lebensweise sowie die beeindruckende Wirksamkeit des hansestädtischen Bürgertums. Wen die Sache interessiert und wer sich dabei nicht an gelegentlich vorkommenden ideologisch verbrämten Begriffen des „real existierenden Sozialismus" stößt, dem sei diese Schrift empfohlen. **H.G.T.**

Der Ost- und Nordseeraum. Politik – Ideologie – Kultur vom 12. bis zum 17. Jahrhundert. Reihe: Hansische Studien, Band VII. Hrsg. von Konrad Fritze / Eckhard Müller-Mertens / Johannes Schildhauer. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1986. 208 Seiten, 34 SW-Abbildungen, kartoniert, 38,00 DM

Aus schlimmer Zeit
Als Deutsche in NKWD-Lagerhaft

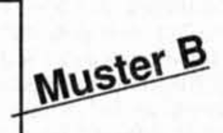
Zu den beklagenswerten Opfern des Zweiten Weltkriegs gehören die in die UdSSR verschleppten deutschen Zivilisten. „50 Jahre ist es nun her und doch, wenn ich daran denke, taucht alles so klar auf, als wenn es gestern gewesen wäre", räsoniert Charlotte Kaufmann, geborene Schilf. In schlichter und zugleich eindringlicher Weise schrieb sie nieder, was sie als 16jähriges westpreußisches Mädchen erleiden mußte. Der Eroberung der Heimat durch die Rote Armee mit den einherschreitenden sattsam bekannten Greueltaten folgte die Verschleppung von Elbing nach Karelien. Ohne Haß und Zorn blickt sie auf die sich anschließende dreijährige Zeit des Lagerlebens und der Zwangsarbeit zurück. Dabei verschlägt die menschenverachtende „Betreuung" der unschuldigen Zivilisten jedem kultivierten Menschen die Sprache. *Das Ostpreußenblatt* wird gelegentlich auf die Erinnerungen der Verfasserin ausführlich eingehen. **F. Ö.**

Charlotte Kaufmann, Mit 16 Jahren in ein russisches NKWD-Lager. Hunger – Verzweiflung – Tod. Selbstverlag: Charlotte Kaufmann, Merianstraße 61, 65462 Gustavburg. 61 Seiten, 44 SW-Abbildungen, Klebebindung, 24 DM

ANZEIGE

Grüße zu Weihnachten und Neujahr ...

... an alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu schicken, ist eine schöne alte Sitte. Das sollten Sie auch diesmal nicht versäumen.



In obiger Rubrik erhalten Sie eine Anzeige in Art und Größe:

Familie Fritz Bäskau
aus Worienen, Kreis Pr. Eylau
Armsener Dorfstraße 84
27308 Armsen

Muster A

Zum einmaligen **Sonderpreis von 25,– DM** einschließlich Mehrwertsteuer, wenn Sie den Betrag auf das Konto bei der Postbank Hamburg 90 700-207 überweisen.

Allen Landsleuten aus Waldau und Umgebung wünsche ich frohe Weihnachtstage und ein frohes Jahr 1996
Willi Skulimma
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg

Muster B

Zum einmaligen **Sonderpreis von 40,– DM** einschließlich Mehrwertsteuer, wenn Sie den Betrag auf das Konto bei der Postbank Hamburg 90 700-207 überweisen.

Den Text für die Anzeige senden Sie uns bitte in der abgebildeten Form unter dem Stichwort **„Weihnachtsgrüße"** getrennt zu. Bitte verwenden Sie möglichst Druckbuchstaben, damit sich keine Setzfehler einschleichen.

Betrag und Text für die Anzeige müssen bis spätestens 4. Dezember 1995 bei uns eingegangen sein.

Bitte einsenden an *Das Ostpreußenblatt*, Anzeigenabteilung, Parkallee 86, 20144 Hamburg

Muster A – 25,– DM
Muster B – 40,– DM

Absender: Name:
Straße:
PLZ/Ort:
Telefon:

☐ Scheck liegt bei

☐ Ich überweise heute auf Ihr Konto Nr. 90 700-207 Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

Das Ostpreußenblatt

Ostdeutsche Landeswappen (I):

Goldene Kleestengel auf den Flügeln

Der ostpreußische Schild wird von einem schwarzen Adler geziert

VON HARRY D. SCHURDEL

Jahrhundertelang gehörten weite Gebiete zwischen der Oder und der Memel zwischen der Danziger Bucht und dem Riesengebirge zum festen deutschen Sprach- und Kulturraum, eingebettet in das brandenburgisch-preußische Staatswesen. Am 18. Januar 1701 krönte sich in der ostpreußischen Metropole Königsberg mit Zustimmung des römisch-deutschen Königs Joseph I. (1705 zum Kaiser gekürt) Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg als Friedrich I. zum König in Preußen.

Für fast zwei Jahrhunderte spielte das Königreich nunmehr eine gewichtige Rolle im Konzert der europäischen Mächte. Am 170. Jahrestag seiner Gründung, am 18. Januar 1871, ging Preußen in das neu geschaffene Deutsche Reich auf, dessen drei Kaiser das preußische Königshaus der Hohenzollern stellte. Preußen war fortan die dominierende Kraft in Deutschland.

Das preußische Staatsgebiet war in seinen letzten 130 Jahren in Provinzen eingeteilt. Der Begriff wurde erstmals in der „Verordnung über die verbesserte Einrichtung der Provinzialbehörden" vom 30. April 1815 verwendet. 1824 wurden Ost- und Westpreußen zusammengelegt, und aus ihnen

Ein schwarz-weißes Band

1829 die einheitliche „Provinz Preußen" (nicht zu verwechseln mit dem territorial weiter gefaßten „Königreich Preußen") geschaffen, die erst 1878 wieder in Ost- und Westpreußen geteilt wurde.

Diese Provinzen waren wie die Städte des Königreiches Preußen wappenfähig. Die heraldischen Vorgaben der Provinzwappen wurden am 22. September 1880 normativ festgelegt, veröffentlicht durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 28. Februar 1881.

Da der König von Preußen die Verleihung, Festlegung oder Änderung von staatlichen Wappen bis hin zu den Kommunalwappen als sein persönliches Recht ansah, geschah dies in Form eines „Allerhöchsten Erlasses" oder einer „Allerhöchsten Cabinets Ordre". So wurden auch am 22. Oktober die Farben der meisten Provinzen festgesetzt. Bei diesen Amtshandlungen bediente sich der Monarch der Kenntnisse des „Königlich Preußischen Heroldsamtes", einer Behörde seines „Ministeriums des Königlichen Hauses", das 1855 ins Leben gerufen worden war.

Die Provinzen des Königreiches Preußen führten Wappen, die in dreifacher Form ausgefertigt und angewendet worden waren: Als Großes, Mittleres und Kleines Wappen.

Bei den Großen Wappen ruht auf dem Schild ein Helm, und zu jeder Seite des Schildes steht ein Schildhalter: heraldisch – rechts ein mit Eichenlaub bekränzter und umschürzter „Wilder Mann", heraldisch – links ein geharnischter Ritter, der auf dem geschlossenen Helm einen Straußenfederschmuck in den Provinzialfarben und über der rechten Schulter nach der linken Hüfte das preußische Feldzeichen trägt: Ein schwarz-weißes Band als Zeichen der Zugehörigkeit zum Königreich Preußen. Der „Wilde Mann" ist der Repräsentant des Kö-

Goldbefranste Standarte

nigreichs, während der Ritter die Wehrhaftigkeit der jeweiligen Provinz widerspiegelt. Jeder der beiden Schildhalter hält eine goldbeschaftete und goldbefranste Standarte mit durchbrochener Spitze, in der die verschlungenen Buchstaben „FR" angebracht sind, deren rechte mit abhängenden schwarz-weißen Schnüren im auswärts gerichteten, mit goldenen Nägeln angebrachtem weißen Fahnentuch den Königlich Preußischen Adler, deren linke mit abhängenden Schnüren in den Provinzialfarben im gleichfalls nach auswärts gerichteten, mit goldenen Nägeln befestigten Fahnentuch das Wappenbild der betreffenden Provinz zeigt. Dabei stellt das rechte Tuch stets die preußische Fahne, das linke die Fahne der jeweiligen Provinz dar.

Bei den Mittleren Wappen ruht auf dem Schild die Rangkrone, die der entsprechenden Provinz zukommt, entweder eine königliche, kurfürstliche, großherzogliche, herzogliche oder landgräfliche Krone. Schildhalter sind: Rechts der vorhin beschriebene Wilde Mann, der mit der Linken den Schild hält und sich mit der Rechten auf eine Keule stützt; links der gleichfalls erwähnte Ritter, der mit der Rechten den Schild hält und sich mit der Linken auf ein Schwert stützt. Bei den Kleinen Wappen kommt allein nur der Wappenschild in Anwendung.

Im Königreich Preußen: Das „Große Wappen" der Provinz Ostpreußen Foto Archiv Schurdel

Welche Wappenform nun zu welchem Anlaß, zu welcher Gegebenheit in Frage kam, richtete sich nach der Wichtigkeit des Ereignisses, dem Grund des Rechts- und/oder Verwaltungsakts und der Rangstellung der ausstellenden Behörde bzw. derjenigen der empfangenden Institution oder Person.

Für die Provinz Ostpreußen galt ohne besondere Feststellung das unveränderte Kleine Wappen des Königreiches Preußen als Provinzialwappen – natürlich auch hier in den drei oben genannten Versionen –, und zwar in der Form, wie es durch Erlaß Friedrich Wilhelms III. vom 9. Januar 1817 letztmalig festgelegt worden war: „In Silber ein golden bewehrter, rotgezungter, schwarzer Adler, der mit einer goldenen Königskrone gekrönt ist und im rechten Fang ein goldenes Zepter, im linken einen goldenen bereiften und bekreuzten blauen Reichsapfel hält. Die Flügel des Adlers sind mit goldenen Kleestengeln belegt: auf seiner Brust die verschlungenen goldenen Initialen ‚FR'".

Diese Regelung war für die Provinz Ostpreußen ebenso ehrenvoll wie gerecht, denn der königlich-preußische Adler war ja ursprünglich in Ostpreußen, dem säkularisierten Ordensstaat und späteren Herzogtum Preußen, „entstanden". Um also die Geschichte des ostpreußischen Wappens zu erzählen, müssen wir die Historie des preußischen Adlers, des herausragenden Bildes des preußischen Wappens, kennen.

Der erste Monarch, der dieses herzoglich-preußische Symbol führte, war Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (1571 bis 1598). Zum politisch-territorialen Hintergrund: 1411 wurde Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern vom römisch-deutschen König Sigismund (Kaiser seit 1433) zum Reichsverweser in der Mark Brandenburg eingesetzt, 1415 zum Markgrafen und damit zum Kurfürsten ernannt. 1618 fiel das seit 1525 weltliche Herzogtum Preußen, hervorgegangen aus dem Deutschordensstaat, an das Kurfürstentum Brandenburg.

Der preußische, und damit ostpreußische, Adler geht denn auch auf den schwarzen Reichsadler zurück, den Hermann Salza, Hochmeister des Deutschen Ordens, wahrscheinlich anläßlich seiner Erhebung in den Reichsfürstenstand durch die „Goldene Bulle von Rimini" Kaiser Friedrichs II. im Jahre 1226 im Sinne einer Gnadengabe führen durfte. Sicher ist jedenfalls, daß das schwarze Kreuz im silbernen (weißen) Schild des Deutschen Ordens von dessen Hochmeistern seit den späten 1220er Jahren zum Zeichen ihrer Würde mit dem schwarzen Reichsadler belegt wurde. Ein schwarzes Kreuz auf weißem Mantel trugen denn auch die Ritter des 1190 gegründeten Deutschen Ordens, die 1226 auf Ersuchen Herzog Konrad von Masowiens ihn im Kampf gegen die heidnischen Pruzzen unterstützen sollten. Vier Jahre später überließ Herzog Konrad dem Orden das Kulmer Land. Der Deutschordensstaat entstand. Nach dem Übertritt des letzten Hochmeisters zum Protestantismus wurde das Ordensland östlich der Weichsel 1525 zum weltlichen Herzogtum umgewandelt. Herzog Albrecht von Brandenburg, eben jener letzte Hochmeister, leistete am 1. April 1525 in Krakau vor König Sigismund den Lehnseid (der deutsche Ordensstaat stand seit dem Zweiten Thorner Frieden 1466 unter der Souveränität des polnischen Königs). Jetzt mußte er auch seinen bisherigen Hochmeister-Wappenrock gegen den Wappenrock des Herzogs von Preußen tauschen.

Der neue preußische Wappenrock bewahrte die Grundfarbe Weiß und den schwarzen Adler, aber ohne die Vermittlung durch Kreuz, Lilienzepter und goldenen Mittelschild, zusätzlich aber auf der Brust die Namensinitialen der jeweiligen Könige von Polen. Das Muster auf dem Wappenrock entsprach der Zeichnung der Lehnsfahne, die Herzog Albrecht von König Sigismund überreicht wurde. In einer zeitgenössischen Quelle wird sie so beschrieben: „ein neu panier von weißem Damaschke ..., in welchem Panir ist gestanden ein schwarzer Adler mit gulden Kloen, eine güldene Cron vumb den Halß habende und gülden streifen inn beiden flügeln und ein silbern .S. in seiner Brust endhalten."

Dieses Signum sollte fortan als Landeswappen für Preußen gelten, wenngleich der Adler zahlreiche graphisch-heraldische Änderungen erfuhr.

Nach dem Frieden von Wehlau vom 19. September 1657 und dem Frieden von Oliva vom 3. Mai 1660 entfiel die Lehnshoheit Preußens gegenüber Polen, und die Buchstaben auf der Brust des Adlers verschwanden: Dem „S" waren hernach die gleichfalls verschlungenen Versalien „V" für König Valdislav (1632 bis 1648) und „G" für den Herzog und Kurfürsten Georg Wilhelm (1619 bis 1640) gefolgt.

Die offene Blätterkrone um den Hals wurde am 20. Februar 1701 in eine Königskrone umgewandelt, die erst 1865 verschwand. Nach der Krönung des brandenburgischen Kurfürsten und Herzogs Friedrich Wilhelm III. zum König in Preußen erhielt der Adler am 27. Januar 1701 auf die Brust in Gold die verschlungenen Initialen des Königs: „F.R." (für Fridericus Rex), was in den Regierungszeiten von Friedrich Wilhelm I. (1713 bis 1740), Friedrich Wilhelm II. (1786 bis 1797) und Friedrich Wilhelm III. (1797 bis 1840) noch um ein eingeschlungenes „W" ergänzt wurde.

Auch die Beigabe von Königsinsignien, wie Zepter und Reichsapfel, setzt sich in den ersten Jahren der neuen Monarchie durch; die goldenene Kleestengel auf den Flügelknochen („Saxen") des Adlers blieben hingegen von Anbeginn als heraldischer Zierat erhalten.

Mit der Verordnung „wegen des Königlichen Titels und Wappens" vom 9. Januar 1817 wurde dann das Buchstabenpaar „FR" für dauernd festgeschrieben, um an den ersten sowie an den bedeutendsten preußischen König zu erinnern, d. h. an Friedrich I. (1701 bis 1713) und Friedrich II., den Großen (1740 bis 1786).

Der preußische heraldische Adler blieb in der Form bis zum Ende der Monarchie 1918 (bzw. weiter im persönlichen Gebrauch des ehemals regierenden Hauses) und veränderte seine Gestalt nur noch nach dem Zeitgeschmack, zuletzt auf Veranlassung König Wilhelms II., der ihn sogleich nach seinem Regierungsantritt im Winter 1888 neu zeichnen ließ.

Mit dem Ende der preußischen Monarchie 1918 verlor auch das Königswappen seine Gültigkeit – und damit das bisherige Wappen der Provinz Ostpreußen. Entsprechend der deutschen Gepflogenheit, von Zeit zu Zeit unsere bisherige Geschichte aus dem Bewußtsein zu verdrängen, wurden dem Adler des nunmehrigen Freistaats Preußen alle monarchischen Attribute entrissen. Ja, Preußen führte fortan gar kein Wappen mehr im strengen heraldischen Sinne, sondern lediglich eine Adlerfigur, frei nach links auffliegend – ohne Wappenschild.

Nun war man sich über das neu zu schaffende ostpreußische Provinzwappen im unklaren: Sollte der Grundsatz der Gleichheit zwischen preußischem und ostpreußischem Adler aufrechterhalten werden? Ohne eine ausdrückliche gesetzliche Regelung zu treffen, einigte man sich schließlich auf einen Kompromiß: Zwar mußte sich der ostpreußische Adler der republikanischen Staatsform anpassen und auf Krone, Zepter, Reichsapfel und Fridericus-Monogramm verzichten, doch beließ man ihm wenigstens die Kleestengel und vor allem den Schild. Die Blasonierung (heraldische Fachbeschreibung) des neuen, seit 1923 gültigen ostpreußischen Wappens, lautet: „In Silber ein golden bewehrter, rotgezungter, schwarzer Adler mit goldenen Kleestengeln auf den Flügeln."

Damit war die bisherige Parallelität zwischen den Wappen von Preußen und Ostpreußen aufgehoben, was den ostpreußischen Adler allerdings auch davor bewahrte, nach der NS-Machtübernahme 1933 wie sein „großer Bruder" ein Hakenkreuz anlegen zu müssen. Vom heraldischen Standpunkt aus gesehen war übrigens die Reduzierung des Adlers auf seine jeglichen Beiwerks entkleidete Urform durchaus vorteilhaft, da sie das markante Adlerwappen einfacher, klarer und damit besser machte.

Schließlich „beglückte" das NS-Regime Ostpreußen in seinen bittersten Stunden noch mit einem dritten Provinzwappen, das in den wenigen Jahren seiner Existenz gegen Ende des Zweiten Weltkriegs von der Bevölkerung kaum mehr wahrgenommen wurde. *Das Ostpreußenblatt*, Folge 32/1994, Seite 10, berichtete darüber.

Um die Verknüpfung Ostpreußens mit dem Deutschen Orden augenfälliger zu machen (die an sich ohnehin durch die schwarz-silbernen Farben des Adlerschildes gegeben war), wurde dem ostpreußischen Adler durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 6. Juni 1941 ein Brustschild mit dem vereinfachten Deutschordenskreuz aufgelegt, dessen wenig glückliche Bekrönung mit der roten Silhouette des Tannenbergdenkmals (auf dem schwarzen Adler schlecht sichtbar) im dritten Kriegsjahr wohl an die Verteidigung Ostpreußens im Ersten Weltkrieg erinnern sollte.

Die heraldische Beschreibung dieses Wappens lautet: „In Silber ein golden bewehrter, rotgezungter, schwarzer Adler mit goldenen Kleestengeln auf den Flügeln: auf seiner Brust ein mit der roten Silhouette des Tannenbergdenkmals gekrönter Schild mit durchgehendem schwarzen Kreuz."

Der weiße Schild mit der schwarzen Elchschaufel war im übrigen nie ein staatliches Wappen für die Provinz Ostpreußen, sondern vielmehr nach Kriegsende ein landsmannschaftliches Emblem und als solches das Zeichen der Landsmannschaft Ostpreußen.

Rominter Heide im Zeitenwandel (IV):

Kapitalhirsche der Vorgänger geerntet

Ergebnis der Hegebemühungen nicht alleiniger Verdienst Walter Freverts / Von Dr. Hans Dieckert

Im Jahr 1933 wurde Hermann Göring preußischer Ministerpräsident und behielt sich sofort die Jagd in der Rominter Heide vor. Göring jagte dort in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident und nicht etwa als Reichsjägermeister oder gar später als Reichsmarschall. Als Hermann Göring erstmals nach Rominten kam, traf er dort auf Ferdinand Wallmann (1874 bis 1953), der damals im Kreis der anderen Forstbeamten die gewichtigste jagdliche Stimme hatte.

Wallmann entstammte einer alten hannoverschen Forst- und Hofjägerfamilie und hatte bereits 1907 die Oberförsterei Nassawen übernommen. Er war ein hervorragender Hirschjäger alter Schule, dessen Wirken von der Kaiserzeit über die Weimarer Republik bis in die nationalsozialistische Zeit hinein reichte. Hermann Göring stützte sich mit seinen jagdlichen Wünschen zunächst auf Wallmann. Aber die beiden harmonierten nicht in ihren jagdlichen Auffassungen und in ihren menschlichen Beziehungen. So wurde Ferdinand Wallmann zum 1. Dezember 1936 nach 29 Jahren Tätigkeit in der Rominter Heide unter Beförderung zum Oberforstmeister an das Regierungsforstamt Hannover versetzt.

Dem Reichsjagdamt unterstellt

Als sein Nachfolger übernahm Walter Frevert (1897 bis 1962) das Forstamt Nassawen. Um eine einheitliche forstliche Verwaltung, vor allem aber eine einheitliche Rotwildbewirtschaftung zu ermöglichen, wurde Frevert ab 1938 neben der Forstamtsleitung auch das Amt eines Oberforstmeisters für die gesamte Rominter Heide übertragen.

Gleichzeitig bestimmte man Rominten mit Wirkung vom 1. April 1938 zum sogenannten Staatsjagdrevier. Schließlich wurde am 1. Juli 1941 die Rominter Heide auch forstlich aus der Preußischen Staatsforstverwaltung herausgelöst und unterstand nun in allen Belangen nicht mehr der Regierungsforstabteilung in Gumbinnen, sondern direkt dem Reichsforstamt beziehungsweise dem Reichsjagdamt in Berlin.

Die neue Organisationsform erlaubte einen besonders intensiven Jagdbetrieb. Bei seinen Jagdaufenthalten wohnte Hermann Göring in dem nach seinen Wünschen und Plänen neu errichteten und im Jahr 1936 fertiggestellten „Reichsjägerhof" in reetgedeckter Holzbauweise. Von dort aus jagte er selbst mit großer Passion. Lang ist aber auch die Liste der von ihm ausgewählten und nach Rominten eingeladenen prominenten Gäste aus dem In- und Ausland.

Die Erfolge in der Geweihentwicklung wurden in dieser Zeit besonders sichtbar. Die Trophäen besonders starker Hirsche, die schon seit der Kaiserzeit vielfach wohlklingende Namen erhielten, erregten Aufsehen in der ganzen jagdlichen Welt. Am 22. September 1942 erlegte dann Hermann Göring den bis dahin weltbesten Rothirsch, den sogenannten „Matador". Manche dieser berühmt gewordenen Hirsche verewigte der Jagdmaler Professor Gerhard Löbenberg in großen Ölgemälden.

Diese kapitalen Hirsche haben die Rominter Heide weithin bekannt und Rominten vorübergehend zum berühmtesten Rotwildrevier Europas gemacht. Rominten bekam eine Vorbildfunktion. Die in Rominten gemachten Erfahrungen, die in Rominten erarbeiteten Jagdwirtschaftsrichtlinien, die in Rominten entwickelte Reviergestaltung, die Wildfütterungen und Jagdanlagen wurden von vielen europäischen Rotwildrevieren nachgeahmt und übernommen.

Es wäre jedoch eine Fehlbeurteilung, wenn man in der Erbeutung so starker Trophäen einen Verdienst nur Walter Freverts oder etwa Hermann Görings sähe. Die bemerkenswerten Erfolge waren das Ergebnis von fast einem Jahrhundert gezielter Aufbauarbeit und konsequenter Hege mit der Büchse, die mit Karl Friedrich Reiff begann, sich unter Joseph Freiherr Speck von Sternburg und Ferdinand Wallmann fortsetzte und schließlich von Walter Frevert zu weithin sichtbarer Blüte geführt wurde. Dabei steht dieser Kette von vier Namen gewissermaßen nur stellvertretend für eine Vielzahl passionierter und fachkundiger Forst- und Jagdbeamter mehrerer Generationen, die in unermüdlichem Einsatz für ihr Wild dieses herausragende Beispiel erfolgreicher Rotwildentwicklung vollbrachten, welches in der Jagdgeschichte Europas für immer seinen Platz behalten wird. Jeder Rotwildkenner weiß, daß ein Rothirsch das Optimum seiner Geweihentwicklung frühestens mit zehn Jahren, meistens mit zwölf Jahren, manchmal erst mit vierzehn Jahren erreicht.

Walter Frevert wirkte in Rominten nur acht Jahre, wovon er seit Beginn des Rußlandfeldzugs 1941 nebenbei auch noch anderweitig dienstlich tätig war. Wenn man unterstellt, daß die von Hermann Göring und seinen Jagdgästen gestreckten Kapitalhirsche zum Zeitpunkt ihrer Erlegung ein Alter von mindestens acht Jahren hatten, so waren alle diese Hirsche bereits vor dem Dienstantritt Walter Freverts geboren worden.

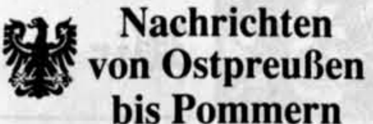
Frevert konnte ihre Geweihentwicklung nur noch durch konsequentes Älterwerdenlassen sowie durch Verbesserung der Sommeräsung und durch reiche Winterfütterung anheben. Das Rotwild zu so hervorragender Veranlagung gebracht zu haben, war das Werk Ferdinand Wallmanns und seiner Vorgänger.

Die große bleibende Leistung Walter Freverts, der zum bekanntesten Rominter Forstmann geworden ist, liegt vor allem darin, die Aufbauarbeit seiner Vorgänger mit ungeheurer Tatkraft und Vitalität konsequent fortgesetzt und zu einer absoluten Spitze geführt zu haben. Daneben hat er jagdliches Brauchtum belebt und zu neuer Blüte gebracht und vor allem, neben seinen vielen anderen Veröffentlichungen, der Rominter Heide in seinem Buch „Rominten" literarisch ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Wird fortgesetzt



Rotwild im Frühnebel: Nach einem Gemälde von Prof. Gerhard Löbenberg Foto Syskowski





Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Ein engagierter Rattenfänger

Der ungekrönte König aller polnischen Rattenfänger heißt Stanislaw Kowalski und lebt in der ostpreußischen Bezirkshauptstadt Allenstein. Wobei er jedoch Eilaufträge aus ganz Polen bekommt. Er hat bereits sechs Millionen Nagern den Garaus gemacht. Brutale Bekämpfungsmethoden lehnt er ab. Gift wendet er nur zu 20 Prozent an. Seine Erfolgsmethode will er nicht verraten. Er ist geradezu fasziniert von der Intelligenz der vom Menschen gefürchteten Nager: So habe er beobachtet, daß Ratten Eier mit ihrem Schwanz einwickeln und sie unbeschadet von unten auf den Dachboden bringen, um sie dort in aller Ruhe zu „knacken" und verzehren. Und als „Vorfresser" werden „Kamikaze"-Ratten, sprich kranke und alte Tiere, vorgeschickt, so daß gesunde Ratten von den ausgelegten Giften nahezu unbehelligt bleiben. Für europäische Verhältnisse ist Polen laut Kowlaski ein „rattenreiches" Land, so daß hier auf einen Menschen eine Hausratte kommt. Sie fressen nach seinen Berechnungen zehn Prozent der jährlichen polnischen Lebensmittel auf. Erst unlängst habe er Rattennester in Betten einer Wohnbaracke ausheben müssen. Die Ratten hatten sich in die noch warmen Betten der Bewohner, die auf Arbeit waren, dreist eingenistet. Ständig werden in Wohnungen alleingelassene Kinder und alte sowie kranke Menschen in ihren Betten angefallen und angenagt. Das größte Unglück passierte unlängst in Elbing. Dort ließ eine Mutter für kurze Zeit im Kinderwagen draußen ihr Töchterchen zurück. Als sie zurückkam, fand sie auf dem Bauch des Babys eine Ratte und die Kleine voller Blut. Die Ratte hatte dem Kind die Bauchdecke durchbissen. Das Kind starb wenige Stunden später im Krankenhaus. J. G. G.

Soziales

Lastenausgleichsansprüche

Während die meisten Antragsfristen im Lastenausgleich schon seit langem abgelaufen sind, endet auch für die letzte Gruppe der Antragsberechtigten spätestens zum Jahresende 1995 die Möglichkeit zur Antragstellung. Betroffen hiervon sind Aussiedler, die 1992 nach Deutschland gekommen sind. Diese können unter bestimmten gesetzlichen Voraussetzungen noch bis spätestens 31. Dezember 1995 die Feststellung von Schäden beantragen, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit durch Maßnahmen gegen Deutsche in den Aussiedlungsgebieten eingetreten sind. Zuständig für die Entgegennahme der Anträge sind die bei den Städten und Landkreisen bestehenden örtlichen Ausgleichsämter (nicht das Bundesausgleichsamt). Diese erteilen auch nähere Auskünfte. Kein Antragsrecht besteht mehr, wenn seit Ablauf des Monats der Aufenthaltnahme in Deutschland bereits drei Jahre vergangen sind. Bei Versäumen dieser Fristen kann Nachsicht nicht gewährt werden. Für alle nach 1992 eingetroffenen Aussiedler sieht das Gesetz ohnehin keine Antragsberechtigung vor. PM

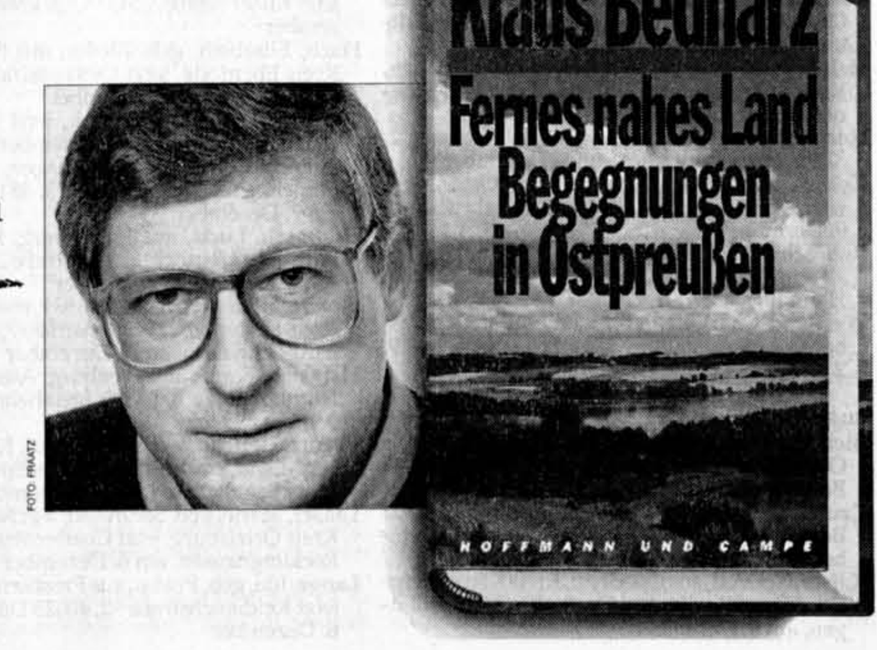
ANZEIGE

Begegnungen in Ostpreußen

Fasziniert vom Zauber dieser Landschaft, die immer noch so schön ist, wie sie in Liedern und Gedichten besungen wird, spürt Klaus Bednarz der Kultur der einst östlichsten Provinz Deutschlands nach und schildert bewegende Begegnungen mit den Menschen, die heute dort leben – und denen, die 1945 ihre alte Heimat verlassen mußten.

384 Seiten, DM 39,80 / öS 295,- / sFr 39,80







Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag

Augustat, Auguste, geb. Benger, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 58, 02911 Perleberg-Düpow, am 9. Dezember

zum 100. Geburtstag

Zakrzewski, Johann, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Schwarzer Weg 3, 21357 Bardowick, am 8. Dezember

zum 99. Geburtstag

Gesick, Helene, geb. Buttgereit, aus Pelohnen, Kreis Wehlau, jetzt Käthe-Kollwitz-Straße 13, 08209 Auerbach, am 3. Dezember

zum 98. Geburtstag

Seegatz, Emil, aus Gusen, jetzt Grünstraße 21, 29664 Walsrode, am 2. Dezember

zum 95. Geburtstag

Czylwik, Anna, geb. Pichlo, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Ziegelhof 5, 99947 Bad Langensalza, am 6. Dezember

zum 94. Geburtstag

Koslowski, Auguste, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Neustädter Straße 23, 31515 Wunstorf, am 3. Dezember

zum 93. Geburtstag

Bialuch, Marie, geb. Kallisch, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzwegstraße 4, 42719 Solingen, am 9. Dezember

Klausien, Max, aus Lötzen, jetzt Fichtenstraße 18, 34537 Bad Wildungen-Reinhardtshausen, am 9. Dezember

Wehland, Margarete, aus Lyck, jetzt Wichernstraße 22, 38667 Bad Harzburg, am 9. Dezember

zum 92. Geburtstag

Bremse, Erich, aus Neidenburg, jetzt Ringstraße 57a, 23611 Bad Schwartau, am 3. Dezember

Kurkowski, Hildegard, geb. Gronau, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Holstenweg 4, 25355 Barmstedt, am 8. Dezember

Roy, Gustav, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Raiffeisenstraße 8, 56575 Weißenthurm, am 9. Dezember

Windt, Luise, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Kokedahler Weg 60, 25917 Leck, am 8. Dezember

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 91. Geburtstag

Peters, Anna, verw. Borawski, geb. Onigkeit, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 15, 07950 Triebes, am 3. Dezember

Smollich, Martha, geb. Grondowski, aus Lyck, jetzt bei Dobrowolny, Tenholter Straße 39, 41812 Erkelenz, am 8. Dezember

Sodeikat, Emma, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Teichgräberzeile 3, 13627 Berlin, am 5. Dezember

zum 90. Geburtstag

Broese, Gerhard, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Esteburgring 16, 21635 Jork, am 3. Dezember

Dietsch, Anna, geb. Geyer, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Lütjenseer Straße 14, 22946 Trittau, am 3. Dezember

Hellenbach, Martha, geb. Eder, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Feldscheide 1, 22869 Schenefeld, am 6. Dezember

Horn, Charlotte, aus Lötzen, jetzt Reihenweg 2, 32457 Porta Westfalica, am 8. Dezember

Kobuß, Frieda, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Lünsebrink 20, 49078 Osnabrück, am 9. Dezember

Rebeschies, Friedrich, aus Schmalleningken, Tilsit und Königsberg, jetzt Geibelstraße 83, 30173 Hannover, am 7. Dezember

Westland, Charlotte, geb. Plaumann, aus Königsberg. Am Ausfalltor, jetzt Schanzenweg 19, 23564 Lübeck, am 4. Dezember

zum 89. Geburtstag

Bienert, Martha, geb. Latza, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Martin-Luther-Straße 6, 22841 Bargteheide, am 9. Dezember

Czub, Franz, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Borker Straße 260, 44534 Lünen, am 8. Dezember

Kaiser, Gertrud, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Karlsruher Straße 19, 78048 Villingen, am 5. Dezember

Lüneberg, Adelheid, geb. Jencio, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg und Lyck, jetzt Brucknerstraße 22, 33803 Steinhagen, am 6. Dezember

Rybacki, Martha, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 4, 39164 Wanzleben, am 5. Dezember

Streich, Helene, geb. Höpfner, aus Allenburg, Allestraße 102a, Kreis Wehlau, jetzt Ernetstraße 37, 77933 Lahr, am 5. Dezember

zum 88. Geburtstag

Dombrowski, Gustav, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Gärtnerstraße 51, 25335 Elmshorn, am 3. Dezember

Mühlich, Gertrud, geb. Morgenroth, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Breslauer Straße 5, 23909 Ratzeburg, am 5. Dezember

Pfeifers, Johann, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Bachstelzenweg 14, 22547 Hamburg, am 9. Dezember

Schneidereit, Helene, geb. Faßbinder, aus Königsberg und Tilsit, jetzt Im Tiefentobel 28, 73061 Ebersbach, am 5. Dezember

Wichert, Liesbeth, geb. Schober, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Pulsnitzerstraße 58, Feierabendheim, 01454 Radeberg, am 6. Dezember

Zimmek, Maria, geb. Bartkowski, aus Rettkau, Kreis Neidenburg, jetzt Mechtenbergerstraße 132, 45884 Gelsenkirchen, am 2. Dezember

zum 87. Geburtstag

Berger, Anna, geb. Schrubba, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt In den Blamüsen 35, 40489 Düsseldorf, am 4. Dezember

Büchle, Dina, aus Ortelsburg, jetzt Dahlienweg 47, 76199 Karlsruhe, am 7. Dezember

Busching, Otto, aus Mixeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Ohrte, 49626 Bippen, am 6. Dezember

Czygan, Gerhard, aus Gembalken, Kreis Angerburg und Kraußen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ursulastraße 64, 45131 Essen, am 9. Dezember

Froese, Walter, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Rerinkstraße 17, 49824 Emlichheim, am 8. Dezember

Heft, Emil, aus Schleuwen, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 82, 23860 Groß Schenkenberg, am 6. Dezember

Lemke, Käte, geb. Seyda, aus Lötzen, jetzt Am Kaltenborn 6, 61462 Königstein, am 6. Dezember

Loose, Martha, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenhof 7, 45309 Essen, am 8. Dezember

Lork, Martha, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchweizenkamp 8, 48565 Steinfurt, am 8. Dezember

Nimzik, Bruno, aus Herzogshöhe, Kreis Treuburg, jetzt Cloppenburger Weg 11, 40468 Düsseldorf, am 4. Dezember

Sellwig, Toni, geb. Teising, aus Memel, jetzt Fronte 18, 06785 Oranienbaum, am 27. November

Taduschewski, Berta, geb. Sobolowski, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Tobelbachweg 5, 88167 Röthenbach, am 7. Dezember

Wauschkuhn, Otto, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Hildesheimer Straße 112, 30880 Latzen, am 4. Dezember

zum 86. Geburtstag

Birnbacher, Lisbeth, geb. Dicksak, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Longview, RD 11 - 10512 Carmel, NY - USA, am 5. Dezember

Bojarzin, Hedwig, geb. Dietrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Hartmattenstraße 43, 79539 Lörrach, am 7. Dezember

Brunk, Walter, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 34, 91315 Höchstadt/Aisch, am 4. Dezember

Czerwinski, Grete, geb. Saborowski, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Freiherr-vom-Stein-Straße 12, 53489 Sinzig, am 8. Dezember

Degenhardt, Erich, aus Treuburg, Lötzener Straße 23 und Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Bleidenbach 33, 35789 Weilmünster, am 3. Dezember

Döring, Elma, aus Oschke, Kreis Elchniederung, jetzt Kieler Straße, 25451 Quickborn, am 6. Dezember

Flach, Elisabeth, geb. Rieder, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 15, 40764 Langenfeld, am 3. Dezember

Froelian, Elfriede, aus Lyck, jetzt Rehmen 89, 25421 Pinneberg, am 9. Dezember

Geisendorf, Fritz, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Vechtastraße 13, 48145 Münster, am 7. Dezember

Grabosch, Lucia, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Heine-Straße 21, 45899 Gelsenkirchen, am 7. Dezember

Growe, Hildegard, geb. Twardy, aus Schwansee, Kreis Lötzen, jetzt Wiesenstraße 7, 37276 Meinhard-Schwebba, am 9. Dezember

Heidrich, Franz, aus Treuburg, Am Markt, jetzt Bahnhofstraße 6, 97999 Igersheim, am 8. Dezember

Kreutz, Gertrud, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hermann-Löns-Straße 15, 41238 Mönchengladbach, am 3. Dezember

Laaser, Marie, geb. Sadowski, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Chattenstraße 15, 45665 Recklinghausen, am 6. Dezember

Lange, Ida, geb. Piwko, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Keldenichstraße 92, 40625 Düsseldorf, am 6. Dezember

Maraun, Lina, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bachstraße 9, 41564 Kaarst, am 5. Dezember

Milkuhn, Erich, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Klemberg 26, 50999 Köln, am 7. Dezember

Olbrich, Elisabeth, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 8, 35641 Schöffengrund, am 4. Dezember

Paprotta, Emil, aus Waldburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 5, 49504 Lotte-Büren, am 9. Dezember

Patzkautzkus, Ida, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 39, 58579 Schalksmühle, am 3. Dezember

Schöngraf, Elisabeth, geb. Lau, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Goßlerstraße 6b, 37073 Göttingen, am 3. Dezember

Ulleweit, Erich, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode und Lyck, jetzt Ostpreußenstraße 23, 56130 Bad Ems, am 6. Dezember

Ziemmek, Anna, geb. Fröhlian, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Karlsbader Straße 6, 34225 Baunatal, am 5. Dezember

zum 85. Geburtstag

Czub, Martha, geb. Parcanny, aus Lyck, jetzt Am Lindenhof 29, 23774 Heiligenhafen, am 8. Dezember

Deutschmann, Richard, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Kestenzeile 14a, 12349 Berlin, am 3. Dezember

Hellwig, Fritz, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Däumlingsweg 20, 30179 Hannover, am 3. Dezember

Horen, Gertrud, geb. Bernatzki, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Herrentor 2, 26725 Emden, am 8. Dezember

Klein, Liselotte, geb. Kropjuhn, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Ratzeburger Allee 35-37, 23562 Lübeck, am 9. Dezember

Kruschewski, Max, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Eichenweg 1, 32479 Hille, am 6. Dezember

Kypke-Burchardi, Eberhard, aus Lyck, Bismarckstraße 56, jetzt Mozartstraße 3, 41462 Neuss, am 7. Dezember

Plath, Bruno, aus Mühle Doben, Gemeinde Köthen, Kreis Wehlau, jetzt Ausbau 73, 16835 Vielitz, am 3. Dezember

Rathke, Hellmut, aus Lyck, jetzt Kalkgrund 3, 24944 Flensburg, am 3. Dezember

Senditzki, Ottilie, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Seniorenstift, Altenburger Straße 3, 06712 Zeitz, am 8. Dezember

Thiel, Lucie, geb. Wermter, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Greutweg 23, 73098 Rechberghausen, am 3. Dezember

Tybussek, Erich, aus Großkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Sottrumer Weg 17, 27356 Rotenburg, am 1. Dezember

Wischnowsky, Amanda, verw. Schulz, geb. Meding, aus Friederikenruh, Kreis Wehlau, jetzt Luzerner Straße 36, 28325 Bremen, am 3. Dezember

zum 84. Geburtstag

Buttgereit, Elli, geb. Paschke, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mönchbruch 8, 65428 Rüsselsheim, am 7. Dezember

Dahmann, Elfriede, geb. Kabbert, aus Groß Udertal, Kreis Wehlau, jetzt Traanerstraße 415, 47829 Krefeld, am 6. Dezember

Fischer, Maria, geb. Posiwio, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Heilig-Kreuz-Straße 6, 94405 Landau, am 4. Dezember

Gross, Hermann, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Nürnberger Straße 15, 48529 Nordhorn, am 9. Dezember

Grünberg, Ottilie, geb. Linau, aus Teichacker, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 20, 09573 Erdmannsdorf, am 5. Dezember

Hartwig, Albert, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Schustergasse 1, 53809 Ruppichteroth, am 1. Dezember

Kadelka, Adam, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Jupiterstraße 13, 47179 Duisburg, am 6. Dezember

Konrad, Otto, aus Kämmersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Friedr.-Ebert-Straße 46, 48529 Nordhorn, am 9. Dezember

Latta, Karl, aus Lyck, jetzt Jahnstraße 43, 92224 Amberg, am 7. Dezember

Ludorf, Margarete, geb. Senff, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 221, 62263 Neu Isenburg, am 6. Dezember

Margenfeld, Else, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hindenburgstraße 59, 72762 Reutlingen, am 9. Dezember

Moehrke, Irma, geb. Müller, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 127 und Gedwangen, jetzt Sandberg 22b, 21244 Buchholz, am 5. Dezember

Pfeffer, Willi, aus Lyck, jetzt Heiligengartenstraße 2, 44145 Dortmund, am 6. Dezember

Philipp, Else, geb. Skierlo, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Georg-Hagen-Straße 30, 95326 Kulmbach, am 9. Dezember

Preuß, Gustav, aus Lindendorf und Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstraße 8, 16562 Bergfelde, am 4. Dezember

Reimann, Erna, geb. Lengnik, aus Lyck, jetzt Budapester Straße 10, 18057 Rostock, am 3. Dezember

Ruttke, Erwin, aus Angerburg, jetzt Dessauer Straße 12, 10963 Berlin, am 5. Dezember

Simoneit, Hans, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Wilhelm-Florin-Straße 5, 39240 Calbe, am 4. Dezember

Sinnhöfer, Willy, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Wetterburgstraße 8, 34454 Arolsen, am 6. Dezember

Teschner, Gerhard, aus Königsberg, jetzt Buchenweg 13, 38446 Wolfsburg, am 4. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 3. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Schlösser – Kirchen – Menschen (Eine Reise durch das Ermland und Masuren)

Sonntag, 3. Dezember, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report

Sonntag, 3. Dezember, 22.20 Uhr, ZDF: Hitler – Eine Bilanz (5. Der Kriegsherr)

Montag, 4. Dezember, 19.20 Uhr, BII: Alte und neue Heimat: Schloß Schlobitten in Ostpreußen

Mittwoch, 6. Dezember, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Habsburger (10. Franz Joseph, 1. Teil)

Donnerstag, 7. Dezember, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 7. Dezember, 22.30 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Pearl Harbor (Der Köder zum Krieg?)

zum 83. Geburtstag

Bergner, Else, geb. Barz, aus Ortelsburg, jetzt Kolberger Straße 2c, 25548 Kellinghusen, am 9. Dezember

Bluhm, Margarete, geb. Rohrer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Brückkanalstraße 10, 90537 Feucht, am 7. Dezember

Dronsek, Erich, aus Kutzen, Kreis Treuburg, jetzt Lechstraße 5, 30519 Hannover, am 24. November

Felsner, Egbert, aus Bischofstein, Kreis Rößel und Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Am Balgenstück 8, 33611 Bielefeld, am 8. Dezember

Framke, Frieda, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönstedter Straße 42, 21465 Reinbek, am 3. Dezember

Hunsdörfer, Lisbeth, geb. Reuter, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt H.-Rotthäuser-Straße 12b, 45279 Essen, am 3. Dezember

Jonhöfer, Charlotte, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Sulauer Straße 4a, 31832 Springe, am 5. Dezember

Kasten, Emilie, geb. Patscha, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Erftstraße 27, 50389 Wesseling, am 9. Dezember

Kaukel, Hedwig, geb. Cyrkel, aus Neidenburg, jetzt Kuhsteig 4, 25813 Husum, am 1. Dezember

Kormann, Margarete, geb. Laukant, aus Tilsenau (Jonienen), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Swartenhorst 11, 22175 Hamburg, am 7. Dezember

Lange, Hugo, aus Groß Rautenberg, Kreis Braunsberg, jetzt Rosenhof 7, 06844 Dessau, am 9. Dezember

Link, Maria, geb. Ojus, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bauenburger Straße 51, 51503 Rösrath, am 8. Dezember

Meißner, Ida, geb. Konietzko, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Balsterstraße 121, 44309 Dortmund, am 5. Dezember

Odenberg, Friedrich-Wilhelm, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Dechant-Heimbach-Straße 12, 53177 Bonn, am 8. Dezember

Plaumann, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Eudenbacher Straße 1a, 53639 Königswinter, am 6. Dezember

Scharn, Emma, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hornbosteler Straße 39, b. Reimchen, 29308 Winsen/Aller, am 9. Dezember

Schellinski, Friedrich, aus Neidenburg, jetzt Bismarckstraße 30, 79379 Müllheim, am 4. Dezember

Sezeck, Herbert, aus Lyck, jetzt Siedlung, 24796 Bovenau, am 5. Dezember

Skirde, Hedwig, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Ewaldstraße 45, 45699 Herten, am 8. Dezember

Soboll, Heinrich, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Berenhorststraße 54, 13403 Berlin, am 3. Dezember

Sudau, Ella, aus Ruddesken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wilhelm-Pieck-Ring, 98574 Schmalkalden, am 3. Dezember

Zgaga, Gustav, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Dobbinerstraße 2, 17329 Krakow, am 6. Dezember

Ziemba, Gustav, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Fischbeker Weg 3, 22967 Tremsbüttel, am 4. Dezember

Fortsetzung auf Seite 16

An unsere Abonnenten

Bitte ändern Sie Ihren DAUERAUFTRAG für die Bezugsgebühren Ihrer Heimatzeitung möglichst **umgehend,** dann kann Ihr Geldinstitut noch rechtzeitig die Änderung zum 1. Januar 1996 verarbeiten.

Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis für Ihr Abonnement berücksichtigen.

Herzlichen Dank für Ihre Mühe!
Verlag und Redaktion

Das Ostpreußenblatt

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 9. Dezember, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110, Weihnachtsfeier.

Mi., 13. Dezember, **Frauengruppe**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110, Weihnachtsfeier.

Mi., 13. Dezember, **Gumbinnen**, 15 Uhr, Steglitzer Wappen, Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin, Weihnachtsfeier.

Mi., 13. Dezember, **Gerdauen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Do., 14. Dezember, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Weihnachtsfeier.

Fr., 15. Dezember, **Osterode**, fällt aus! Neuer Termin am 9. Dezember (siehe oben).

Fr., 15. Dezember, **Stallupönen, Pillkallen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110, Weihnachtsfeier.

Fr., 15. Dezember, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Weihnachtsfeier.

Fr., 15. Dezember, **Samland, Labiau**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Weihnachtsfeier.

Sbd., 16. Dezember, **Johannisburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Weihnachtsfeier.

Sbd., 16. Dezember, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude, Weihnachtsfeier.

Sbd., 16. Dezember, **Lyck**, 15.30 Uhr, Ratsstuben, Am Rathaus 9, 10825 Berlin, Weihnachtsfeier.

So., 17. Dezember, **Allenstein**, 12.30 Uhr, „Café Amera", Leonorenstraße 96, 12247 Berlin, Weihnachtsfeier.

So., 17. Dezember, **Neidenburg**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Weihnachtsfeier.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 2. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132 (Bus 108 oder 106, Haltestelle Mühlenkamp/Hofweg). Nach der Kaffeetafel weihnachtliche Geschichten aus Ostpreußen und Lieder.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamm-Horn – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn). Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel werden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Sonnabend, 2. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtlicher Nachmittag mit heimatlichen Gedichten und Liedern in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide (U-Bahn Christuskirche). Neben einer festlich geschmückten Kaffeetafel gibt es musikalische Einzeldarbietungen. Es wird um Spenden für heimatlose Landsleute gebeten. Kostenbeitrag: 3 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

Heiligenbeil – Montag, 4. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor (Linie U2 bis Messehallen). Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel, wozu Kuchenspenden erbeten sind, erfreut Ruth Geede, Autorin der Ostpreußischen Familie, die Anwesenden mit Gedichten und Geschichten aus der Heimat. Advents- und Weihnachtslieder lassen den Nachmittag stimmungsvoll ausklingen. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte an E. Ohnesorge, Telefon 6 93 79 69, oder M. Birth, Telefon 6 52 24 59.

Königsberg – Achtung Änderung! Das vorweihnachtliche Beisammensein findet nicht wie geplant am 9. Dezember, sondern am Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr (Einlaß ab 14.30 Uhr), im Restaurant Krohn, Fuhlsbütteler Straße 759, U- und S-Bahnstation Ohlsdorf, Schnellbus 38, statt. Anmeldungen bitte telefonisch bis spätestens 5. Dezember bei Inge Berger, 0 40/51 89 86. Gäste sind herzlich eingeladen.

Osterode – Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Ecke Hohe Weide (Nähe U-Bahn Schlump), Hamburg-Eimsbüttel. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel hält Heimatpfarrer Arno Czycholl die Weihnachtsandacht. Julklapp-Päckchen dürfen mitgebracht werden. Für die Kinder erscheint der Weihnachtsmann. Anmeldungen erbeten an Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14. Es wird herzlich eingeladen.

Sensburg – Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 12. Dezember, 16 Uhr, weihnachtliches Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 7. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklappäckchen im Wert von 15 DM mitbringen.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Advents- und Vorweihnachtsfeier – Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, Advents- und Vorweihnachtsfeier im Großen Saal, „Hamburg-Haus", Doormannsweg 12, Hamburg-Eimsbüttel. Die Weihnachtsansprache wird Pastor i. R. Heinz-Friedrich Haese aus Dörbeck, Kreis Elbing, halten. Das Rahmenprogramm sieht u. a. folgendes vor: Ostpreußen-Chor Hamburg, Kindertanzstudio Reinbek, Trompetensolo bekannter Weihnachtslieder, musikalische Vorträge zur Laute. Zu den Kindern und Enkeln wird der Weihnachtsmann kommen. Diese bitte bis zum 2. Dezember bei Helmut Busat, An der Au 2b, 21509 Glinde, anmelden. Den Betrag von 8 DM für eine „Bunte Tüte" bitte auf das Postscheckkonto von Helmut Busat, 21509 Glinde, Postgiroamt Hamburg, Konto-Nummer 1669 49-208, überweisen. Kuchenspenden ebenfalls bis 2. Dezember bei Edith Komatski, Telefon 5 40 37 33, oder Gertrud Genz, Telefon 6 41 53 69, anmelden. – Die Frauengruppe trifft sich an jedem vierten Mittwoch im Monat um 15.30 Uhr im „Haus der Heimat". Auskunft unter Telefonnummer 5 40 37 33 oder 6 41 53 69.

Erinnerungsfoto 1072



Volksschule Plauschwarren – Nördlich des Memel-Stroms gelegen, bildeten die dortigen Gemeinden des Kreises Tilsit-Ragnit in der Zwischenkriegszeit den Kreis Pogegen. Denn ihre Region wurde wie die Kreise Heydekrug und Memel als Folge der Versailler Bestimmungen vom übrigen Ostpreußen losgerissen. Im Kreis Pogegen liegt Plauschwarren, das über eine Einklassige Volksschule verfügte. 1932 ließen sich Lehrer Max Malien und seine Schülerschar ablichten. Links neben ihm steht Manfred Malien, der heute zu den Lesern des *Ostpreußenblatts* zählt. Als Einsender des Bildes fragt er: „Wer erkennt sich wieder?" Über Meldungen würde er sich natürlich freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1072" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Einsender weitergeleitet. **H. S.**

VS-Schwenningen – Sonnabend, 16. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der ev. Stadtkirche. Mitglieder werden für langjährige Mitgliedschaft geehrt.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Sonnabend, 2. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Die Feier steht unter dem Motto „Adventliches Beisammensein mit vorweihnachtlicher Musik aus ostdeutschen Heimatlandschaften" und wird zusammen mit dem örtlichen BdV-Verband durchgeführt. Es wird herzlich eingeladen.

Ludwigsburg – Sonnabend, 16. Dezember, 14.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier in der Kaiserhalle in Ludwigsburg.

Schorndorf – Sonntag, 3. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier mit der örtlichen Gruppe der Schlesischen Landsmannschaft in der Schlachthofgaststätte, Schorndorf.

Schwäbisch Hall – Sonnabend, 16. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier mit Jahresrückblende auf alle Aktivitäten der Gruppe im Bräustüble Sölch. Es wird herzlich eingeladen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Freitag, 8. Dezember, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße. – Mittwoch, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsnachmittag der Frauengruppe im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Sonnabend, 16. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Kolpinghaus, Frauentorstraße.

Bamberg – Dienstag, 12. Dezember, 14.30 Uhr, vorweihnachtliches Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1, Bamberg. Es wird herzlich eingeladen.

Hof – Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Restaurant Kreuzstein, Hof. – Zu der Monatsversammlung trafen sich die Freunde und Gäste der Gruppe im Restaurant Kreuzstein in Hof. Vorsitzender Christian Joachim freute sich über die zahlreich erschienenen Teilnehmer, die er herzlich willkommen hieß. Traditionsgemäß gratulierte er im nachhinein den Geburtstagskindern, denen er alles Gute wünschte. Mit einer heiteren Geschichte vom Gänseessen am Martinstag erfreute Waltraut Hahn die Zuhörer. Anschließend unterhielt Christian Joachim die Anwesenden mit eindrucksvollen Dias von seiner diesjährigen Fahrt nach Ostpreußen. Ganz benommen nahm man die wunderschönen Bilder auf, die an die Kindheit daheim erinnerten. Lang anhaltender Applaus war der Dank. Christian Joachim dankte für die aufmerksame Teilnahme, bat noch um geselliges Zusammenbleiben und wünschte allen einen guten Nachhauseweg.

Ingolstadt – Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Restaurant Dampflok, Hauptbahnhof. Es spielt die Blechbläser-Gruppe unter der Leitung von Helmut Naporra. Gedichte und Weihnachtslieder werden stimmungsvoll den Nachmittag umrahmen. Es wird des weiteren eine Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen geboten. Gäste sind herzlich willkommen.

Memmingen – Mittwoch, 13. Dezember, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Staimer". – Die Frauengruppe trifft sich an jedem zweiten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Café Staimer".

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 9. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im alten Pfarrsaal von Christkönig. Das Programm sieht u. a. Gedichte, eine Lesung und gemeinsam gesungene Lieder zur Vorweihnachtszeit vor. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen. Umrahmt wird die Feier von der Holzhauser Stubenmusi. Wer seine Kinder und Enkelkinder mitbringt, möchte sich bitte unter der Telefonnummer 0 86 38/43 43 (täglich ab 19 Uhr) melden. Wer einen Kuchen oder Weihnachtsgebäck spenden will, möchte dies ebenfalls unter obiger Nummer anmelden.

Starnberg – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im „Münchner Hof", Starnberg. Die Kreisgruppe feiert gemeinsam mit der Ortsgruppe Tutzing.

Tutzing – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im „Münchner Hof", Starnberg. Die Ortsgruppe feiert gemeinsam mit der Kreisgruppe Starnberg.

Würzburg – Sonnabend, 16. Dezember, 14.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im großen Pfarrsaal der St. Andreaskirche, Breslauer Straße 24, Würzburg. – Zu der vergangenen Monatsversammlung konnte der Vorsitzende Herbert Hellmich zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Ein besonders herzliches Willkommen galt den Neulingen in der Gruppe: Horst Erlach, Sven und Rita Lusin, Johann und Adina Tidde und Maria Püls. Herbert Hellmich gedachte dann in kurzen Sätzen aller Toten der unvergessenen Heimat. Anschließend zeigte Günter Skulschus seinen Farbfilm „Totenehrung mit Kranzniederlegung 1995 am Würzburger Ehrenmal im Husarenwäldchen". Einen kurzen Bericht über den Ablauf und Inhalt des Seminars „Oblast Königsberg 1945 bis 1995" im Pommern-Zentrum, Lübeck-Travemünde, gab Hans-Heinrich Hagen. Er war dort als Mitglied der Kreisgruppe vertreten. Lm. Franz Weiß erinnerte die Mitglieder an die Vorweihnachtsfeier am 16. Dezember und bat um Mithilfe bei der Vorbereitung. Auch an die Tombolaspenden wurde erinnert. Der Höhepunkt dieser Veranstaltung war der von Günter Skulschus vorgeführte Farbfilm „Von der Kurischen Nehrung bis zu der Rominter Heide – Gestern und Heute". Alle vortragenden Mitglieder erhielten reichlichen Beifall. Hellmich dankte abschließend nochmals für den zahlreichen Besuch und beendete den offiziellen Teil der so vielseitigen Veranstaltung. Das gemütliche Beisammensein mit kräftiger bayerischer Brotzeit und dem Schabbern konnte beginnen.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Oranienburg – Sonnabend, 16. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier der Kreisgruppe (jetzt Oberhavel) im Havelstübchen, Havelstraße 3, 16515 Oranienburg.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Sonnabend, 16. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Memellandgruppe im Borgfelder Landhaus.

Bremerhaven – Freitag, 15. Dezember, 14 Uhr, Adventsfeier im Ernst-Barlach-Haus. Anmeldung und Bezahlung bei Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 40.

Lesum/Vegesack – Freitag, 15. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Strandlust Vegesack in Lesum/Vegesack. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wird Pastor Prützenreuter von der Söderblomgemeinde Marßel feierlich auf das Weihnachtsfest einstimmen. Die Veranstaltung wird durch Advents- und Weihnachtslieder sowie Vorträge in Mundart umrahmt. Anmeldung bis spätestens 12. Dezember bei Walter Lapsien, Telefon 62 74 55, oder Charlotte Maaz, Telefon 63 12 78. – Die Frauengruppe trifft sich an jedem letzten Donnerstag im Monat um 15.30 Uhr bei Charlotte Maaz, Kurtelbeck 33, 28719 Bremen, Telefon 04 21/61 32 78.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier mit Krabbelsack und Weihnachtsbaum im Haus Dornbusch, Großer Saal,

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Leser überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, die Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstrietzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden.

Eine frohe Adventszeit wünscht Ihnen ***Ihre Maike Mattern***

Eschersheimer Landstraße 248. – In der Gemeinschaftsveranstaltung war wieder ein Thema zur Wirtschaftspolitik an der Reihe. Vorsitzender Hermann Neuwald begrüßte die Anwesenden im vollbesetzten Saal, darunter auch einige bisher unbekannte Gesichter. Mit Beifall wurde Bundesbankdirektor Dietrich Lemke, der einen Vortrag zu dem aktuellen Thema „Europäische Währungsunion" hielt, empfangen. So bekamen die Anwesenden Informationen direkt aus dem Kreis der obersten Währungshüter zu dem „Wie und Wann". In der anschließenden regen Diskussion konnte Bundesbankdirektor Lemke noch viele offene Fragen beantworten.

Hanau – Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Begegnungsstätte Hanau/Tümpelgarten. Lm. Gerhard Mattekat zeigt Dias von der Masurenfahrt im Juni/Juli dieses Jahres. Nach der Kaffeetafel wird die Sängerin Heidi Förster Weihnachtslieder vortragen. Zum Abendbrot reicht die Frauengruppe belegte Brote und Getränke. Es wird herzlich eingeladen. – In der Begegnungsstätte am Tümpelgarten in Hanau fand die Kulturveranstaltung der Gruppe statt. Neben sehr vielen Mitgliedern waren auch Gäste und Freunde von anderen Landsmannschaften gekommen. Kulturreferent Preissler vom BVD hielt einen Vortrag über das Thema „50 Jahre Vertreibung und Flucht aus der Heimat". Frau Förster, Mitglied der Gruppe, erfreute die Anwesenden mit einigen Liedern, dazu Klavierbegleitung. Lm. Orlowski zeigte einen Filmausschnitt von der Reise nach Masuren im Juni/Juli dieses Jahres. Das war eine Erinnerung an erlebnisreiche Tage. Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt. Alles in allem war es ein gelungener Nachmittag.

Kassel – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Advents- und Vorweihnachtsfeier im Restaurant Alt-Süsterfeld. Die Gestaltung der Veranstaltung hat Frau Deyß übernommen. – Gerd-Jürgen Kowallik, Waltraud v. Schaewen-Scheffler und Erich Schlemminger begrüßten zum monatlichen Treffen die Mitglieder und Gäste. Sie verwiesen auf Kasseler Veranstaltungen, berichteten über die Teilnahme an der Landeskulturtagung in Wiesbaden und ihre Themen und zitierten aus Berichten der Heimatpresse, u. a. über die Bildung einer hessischen JLO-Gruppe. – Pfarrer i. R. Wolfgang Plitt schilderte mit Worten und Dias die Einweihungsfeier der wiederaufgebauten Salzburger Kirche in Gumbinnen. Diese für die 1732 dort angesiedelten Salzburger erbaute Kirche war nach 1945 nur noch eine als Lagerschuppen genutzte Ruine. Zu diesem festlichen Ereignis hatten sich neben der heutigen Bevölkerung Gumbinnens auch Heimatvertriebene, Vertreter der evangelischen, katholischen und orthodoxen Kirchen, des russischen Militärs und der Verwaltung eingefunden. Der Vortragende, selbst Pfarrersohn aus Gumbinnen, hatte begeistert teilgenommen und ließ die Zuhörer durch seinen lebhaften Bericht und viele Bilder das große Ereignis und die Erinnerungsstätten seiner Heimatstadt miterleben.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Stralsund – Achtung Änderung! Die Weihnachtsfeier am Sonnabend, 9. Dezember, findet nicht um 13 Uhr, sondern um 14 Uhr im „Juks", Alter Markt, statt. Es werden Listen für die Fahrt 1996 nach Königsberg und Masuren ausgelegt. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hildesheim – Montag, 4. Dezember, 13 Uhr, Abfahrt mit dem Bus ab Bahnhof zum Weihnachtsmarkt nach Braunschweig. Es sind noch einige Plätze frei. – Donnerstag, 14. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Vereinslokal Hückedahl 6. Die Andacht hält Pastor Markert, anschließend findet die gemeinsame Kaffeetafel statt. Die Ausgestaltung der Feier wird die Kulturreferentin Bernecker übernehmen. Anmeldungen bei Ruth Lankowski, Telefon 5 63 87, erbeten. – Auf der vergangenen Veranstaltung zeigte Lm. Doß wieder wunderschöne Dia-Aufnahmen, diesmal von seinem Urlaub auf der Insel Rügen.

Oldenburg – Mittwoch, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Oldenburg. Ein reichhaltiges Programm ist in Vorbereitung. – Die Leiterin der Frauengruppe, Margot Zindler, konnte zur vergangenen Veranstaltung 140 Teilnehmer begrüßen, darunter auch jüngere Leute, die sich für die Heimat ihrer Vorfahren interessieren. Martin Nichau hatte während seiner Radtour durch Nord-Ostpreußen eindrucksvolle Aufnahmen gemacht. Er unterstrich sie mit einem aufschlußreichen Vortrag. In Heiligenbeil besuchte er „das Haus für deutsche Minderheiten". Auch fiel ihm ein Denkmal zum Gedächtnis gefallener Soldaten auf. Trotz des herrlichen Sommerwetters war die Strandpromenade Rauschens menschenleer. – BdV-Mitglieder der Frauengruppe waren zu einer Mitgliederversammlung des Dachverbandes eingeladen, die der Vorsitzende des Kreisverbandes, Lm. Zimny, leitete. Es ging um den Jahresbericht. Frau Dr. Hartmann vom Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte brachte ein Referat über 50 Jahre Vertreibung.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, Advents- und Heimatnachmittag im „Fichtenhof", Heinrich-Forke-Straße 5. – Montag, 4. Dezember, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchen-Gemeinde, Schelpsheide 55. – Donnerstag, 7. Dezember, 16 Uhr, Gesprächskreis der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt im Haus der Technik, 5. Etage. – Donnerstag, 14. Dezember, 15 Uhr, gemeinsames Treffen des Literaturkreises und der Teilnehmer der Plattdeutschen Stunde im Haus der Technik, 5. Etage. Jeder Teilnehmer möchte bitte ein Julklapp-Päckchen mitbringen. – Die Wanderung im Dezember fällt aus.

Duisburg-Mitte – Dienstag, 5. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier der Orts- und Frauengruppe im Museum Stadt Königsberg, Vortragsraum, Eingang Karmelplatz 5, Duisburg. – Die Frauengruppe trifft sich an jedem ersten Dienstag im Monat im Museum Stadt Königsberg.

Düsseldorf – Sonnabend, 16. Dezember, 18 Uhr, ökumenischer Gottesdienst in der „Johanniskirche". Es singt die Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen-Westpreußen-Sudetenland.

Lüdenscheid – Ein kulturelles buntes Programm im Wechsel von heimatlichen Gedichten, gesprochen von Waltraud Lange, Dieter Mayer und Maria Reuter, Liedern und Volkstänzen, getanzt von der Nachwuchsvolkstanzgruppe Lüdenscheid in ihren hübschen Trachten unter Leiterin Christel Puckaß, umrandeten das gemütliche Kaffeetrinken beim alljährlich stattfindenden Altchenkaffee im Erlöserzentrum. Natürlich durfte auch ein Gläschen Bärenfang dabei nicht fehlen. Für heimatliche Stimmung sorgte Irene Kargoll, die in ihrer unnachahmlich treffenden Mundart ihre selbstverfaßten Gedichte vortrug und dabei die Erinnerungen und Begebenheiten an die ostpreußische Heimat wiedergab. Des weiteren konnte Vorsitzender Dieter Mayer im Auftrag dem Kassierer Gerhard Ramminger für seinen langjährigen Fleiß und Einsatz das Ehrenzeichen der LO mit Urkunde überreichen. Werner Turk, Lüdenscheider Kunstmaler, der 1990 eine Fahrt nach Ostpreußen mit der Gruppe Lüdenscheid gemacht hatte, stiftete ein Ölgemälde für die Heimatstube der Ostpreußen im Haus der Landsmannschaften und Vereine, Sauerfelder Straße 27. Das in Spachteltechnik gemalte Bild zeigt den Oberländischen Kanal in seiner idyllischen Schönheit. Für Musik sorgten Karl-Heinz Wunderwaldt und Marcus Armbrecht mit ihren Akkordeons. Zum Kauf gab es reichlich Kulturgut, Kalender und Königsberger Marzipan.

Monheim – Sonnabend, 16. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Grevelhaus, Falkenstraße 2, Monheim. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel werden die Teilnehmer mit Liedern zum Mitsingen und Gedichten auf Weihnachten eingestimmt. Der Kirchenchor St. Gereon wird zur musikalischen Umrahmung beitragen. Außerdem führt eine kleine Theatergruppe ein Stück zur Aufheiterung vor. Für das Abendessen und die Getränke wird gesorgt. Landsleute und Gäste sind herzlich willkommen.

Münster – Dienstag, 12. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Ratskeller". – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im „Aegidiihof". Die musikalische Leitung und Begleitung am Klavier hat wieder Stephan Foremny übernommen.

Neuß – Donnerstag, 7. Dezember, 15 bis 18 Uhr, Tag der offenen Tür in der ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17. In gemütlicher Schabberrunde wird ein Videofilm von der Fahrt nach Ostpreußen mit der LO-Kulturgruppe in Neuß gezeigt. Es wird herzlich eingeladen. – Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16, Neuß. In heimatlicher Atmosphäre mit Liedern und Gedichten sowie einer bunten Kaffeetafel wird an die Adventszeit einst daheim erinnert. Der Eintritt ist frei. Es wird herzlich eingeladen. – Donnerstag, 28. Dezember, 15 bis 18 Uhr, Tag der offenen Tür in der ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17. Es werden Dias von winterlichen Landschaften in Ostpreußen gezeigt. Es wird herzlich eingeladen.

Recklinghausen / Gruppe „Tannenberg" – Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier in der Gaststätte „Henning", Recklinghausen-Süd. Der Heimatdichter Gert O. E. Sattler wird zusammen mit einer Musikgruppe die Veranstaltung in feierlicher Form gestalten. Für Mitglieder gibt es kostenlos Kaffee und Kuchen. Gäste sind willkommen, müssen aber die Kosten in Höhe von etwa 10 DM selbst tragen. – An dem Grützwurstessen hatten annähernd 50 Landsleute teilgenommen. Der anschließende Vortrag der Polizei erhielt viel Beifall von den Zuhörern.

Wesel – Die Landsleute und Heimatfreunde der Gruppe trafen sich zum Kulturabend in der Heimatstube Wesel. Der Vorsitzende Kurt Koslowski konnte wie immer viele Interessierte begrüßen. Die Kulturreferentin I. Abou El-Hassan hatte einen ausführlichen Vortrag zum Thema „Das Ordensland" vorbereitet. Weiterhin wurde der Film „Schwarzes Kreuz auf weißem Mantel" gezeigt. Mit geräucherter Gänsebrust konnten sich die Teilnehmer stärken.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Bürgerhaus Rockershausen. Gäste sind herzlich willkommen. – Dienstag, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier der Frauengruppe im „Café Gutenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt die Mitgliederinnen herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Sonnabend, 16. Dezember, 11 bis 15 Uhr, Weihnachtsveranstaltung, verbunden mit einem großen Schlachtfest und vielen Überraschungen, im Club-Center „Haus der Wismut", Kirchhoffstraße 34/36. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Fröhliche Weihnacht überall ...". Kostenbeitrag für Mitglieder 10 DM, für Gäste 15 DM. Es wird herzlich eingeladen.

Hoyerswerda – Montag, 11. Dezember, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Gaststätte „Mops", K.-Niederkirchner-Straße.

Leipzig – Dienstag, 12. Dezember, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch/Leipzig. – Der Stammtisch findet an jedem zweiten Dienstag im Monat um 15 Uhr im o. g. Kulturhaus statt.

Limbach-Oberfrohna – Sonnabend, 16. Dezember, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Haus der Vereine.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 14. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier im Haus der Solidarität, Bestehornstraße 4, Aschersleben.

Dessau – Sonnabend, 9. Dezember, 14 Uhr, Veranstaltung im „Krötenhof". Thema: „Wie Weihnachten in Ostpreußen". – Auf der vergangenen Veranstaltung wurde die Dia-Reihe „Memel und die Kurische Nehrung 1995" mit großer Freude und Begeisterung aufgenommen. Das Ehepaar Krüger hat sie während der diesjährigen Reise nach Memel erstellt. Sie zeigte sehr eindrucksvoll die Schönheiten der Heimat. Mit Gedichten und Kommentaren dargeboten, war es für alle ein erlebnisreicher Nachmittag.

Stendal-Land – Freitag, 15. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier im Rathausfestsaal, Stendal.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 14. Dezember, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus Bad Oldesloe, Lübecker Straße 17.

Fehmarn/Heiligenhafen – Der Vorsitzende der Gruppe, Jochen Gawehns, begrüßte die zahlreich erschienenen Besucher zu einem Treffen im Avendorfer Hotel „Zum Grünen Jäger". Der Dank des Vorsitzenden galt dem LO-Landeskulturreferenten von Schleswig-Holstein, Edmund Ferner, der die im Juli arrangierte Chinareise für Landsleute mit einem interessanten Lichtbilder-Vortrag in Erinnerung rief. Mit Begeisterung folgten die Anwesenden den Ausführungen von Edmund Ferner, untermalt von eindrucksvollen Lichtbildern der Städte am Jangtsekiang, Naking, Shanghai, Wuhau und Chongking; aber auch die exzellenten Bilder aus Tibet (Lhasa) und die Dokumentation von der Großen Mauer hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Viel Anerkennung erhielt auch Günter Buller für seinen Film von der unvergeßlichen Fernost-Reise als Ergänzung zu den Dias im Vortrag von Edmund Ferner.

Neumünster – Nach einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßte die Vorsitzende Lieselotte Juckel alle Anwesenden sehr herzlich. Es folgte ein Bericht über „Tilsit-Ragnit" sowie über den russischen Schülerbesuch in Neumünster und Umgebung. Studiendirektor Kämpfert aus Lübeck hielt einen sehr interessanten Dia-Vortrag zum Thema „Nord-Ostpreußen und die Baltischen Staaten – Lettland, Estland und Litauen". Es folgten Bilder von Königsberg, u. a. vom Hafen, der Börse und vom Dom, Bilder von Cranz, der Kurischen Nehrung, Rossitten und der Vogelwarte sowie von Memel, Riga und Reval (Tallinn). In Reval gibt es für Touristen sehr viele Sehenswürdigkeiten, z. B. die Stadtbefestigung, das Gildehaus und viele Jugendstilhäuser. Die Reise endete mit der Fährübersetzung nach Helsinki und dann mit der Finjet nach Lübeck.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Altenburg – Dienstag, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier unter dem Motto „Alte Bräuche – neu erlebt" in der Mensa des Sozialpädagogischen Instituts, Johannisgraben, Altenburg. Es wird herzlich eingeladen.

Gotha – Montag, 11. Dezember, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Club der Volkssolidarität, Gadollastraße 7, Gotha. Zum Jahresausklang ist ein passendes Kulturprogramm vorgesehen, für Essen und Trinken ist gesorgt. Kostenbeitrag: 3 DM. Karten können ab sofort in der Geschäftsstelle des BdV Gotha, Bohnstedtstraße 8, erworben werden.

Jena – Sonnabend, 16. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier im Klubhaus Ringwiese Jena, Rudolstädter Straße 76.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

zum 82. Geburtstag

Dase, Frida, geb. Gehlhaar, aus Pamletten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kastanienallee 17c, 14052 Berlin, am 5. Dezember

Häcker, Frieda, geb. Pietza, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Teutoburger-Wald-Straße 1, 32791 Lage, am 7. Dezember

Ihlow, Frieda, geb. Jablonski, aus Lyck, jetzt Gloxinstraße 11, 23554 Lübeck, am 8. Dezember

Kobryn, Erna, geb. Boguschewski, aus Treuburg, Lötzener Straße 9, jetzt Rudolf-Seiffert-Straße 33, W 15/5, 10369 Berlin, am 3. Dezember

Neubacher, Albert, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 30, 23936 Upahl, am 6. Dezember

Papies, Eva, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Beuther-Berg-Weg 23, 30989 Gehrden, am 8. Dezember

Preuß, Hildegard, geb. Regenberg, aus Lötzen, jetzt Nörchinger Straße 26, 10779 Berlin, am 7. Dezember

Rimek, Berta, geb. Gorny, aus Groß Seedorf, Kreis Neidenburg, jetzt Ikerner Straße 77, 44581 Castrop-Rauxel, am 3. Dezember

Sagon, Liesbeth, geb. Rebinski, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Hohes Feld 42, 45701 Herten, am 6. Dezember

Sinagowitz, Waltraud, geb. Rehn, aus Neidenburg, jetzt Bergstraße 3, 31028 Gronau, am 1. Dezember

Stroetzel, Heinz, aus Lötzen, jetzt Am Sennenbusch 34, 32052 Herford, am 5. Dezember

Tummeschat, Ida, geb. Reiß, aus Siemienau, Kreis Neidenburg, jetzt Auf dem Greite 47, 37081 Göttingen, am 5. Dezember

Unruh, Alice, geb. Lammert, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Poststraße 20, 96224 Burgkunstadt, am 30. November

Volkmann, Kurt, aus Zallenfelde, Kreis Preußisch Holland, jetzt Am Pfriemenberg 2, 69469 Weinheim, am 29. November

Wedig, Albert Georg, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg und Rastenburg, jetzt Talaverastraße 8, 30163 Hannover, am 1. Dezember

Wegner, Frieda, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Bauweg 8, 48465 Schüttorf, am 27. November

zum 81. Geburtstag

Becker, Eva, geb. Eidinger, aus Auerbach, Kreis Wehlau, jetzt Am Wüllenberg 5, 31621 Pennigsehl, am 29. November

Bergstraesser, Otto, aus Königsberg und Rauschen, jetzt Oskar-Müller-Straße 3, 86399 Bobingen, am 27. November

Böhm, Irma, jetzt Hannoversche Straße 9, 38116 Braunschweig, am 29. November

Chittka, Erna, geb. Sobottka, aus Ortelsburg, jetzt Rostocker Straße 15, 27356 Rotenburg, am 9. Dezember

Denda, Gottlieb, aus Eschenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hainbeck 37, 38259 Salzgitter, am 24. November

Franz, Grete, geb. Templin, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Leipziger Ring 48, 50374 Erftstadt-Üblar, am 7. Dezember

Fuhrmeister, Anna, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Ort 33, 21423 Winsen, am 23. November

Gallien, Ewald, aus Königsberg, jetzt Dorflage 3, 06116 Halle, am 6. November

Gajewski, Elsbeth, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleusaubrücke 1, 24534 Neumünster, am 24. November

Gesekus, Herta, geb. Kohn, aus Windkeim, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sonnenstraße 13, 38100 Braunschweig, am 21. November

Glinka, Emmy, geb. Labusch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Verdistraße 113a, 81247 München, am 21. November

Grego, Erich, aus Labiau, Königsberger Straße 28-30 und Königsberg, Cranzer Allee, jetzt Ziehltstraße 28, 77855 Achern, am 8. November

Gröger, Else, geb. Schirmacher, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mittelstraße 25, 56357 Miehlen, am 29. November

Groth, Irmgard, aus Schönbruch, Kreis Bartenstein, jetzt Sophienstraße 16, 23560 Lübeck, am 5. Dezember

Hartwich, Frieda, geb. Kutrieb, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt Kesselborn 24, 58730 Fröndenberg, am 30. November

Haupt, Erich, aus Königsberg, jetzt Norbertusstraße 15, 97285 Waldbrunn, am 21. November

Hering, Charlotte, geb. Henselek, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Grimmaische Straße 13, 04821 Brandis, am 24. November

Holz, Elfriede, geb. Schmidt, aus Pillkoppen, Kreis Samland, jetzt Fischersiedlung 29, 23999 Timmendorf, am 30. November

Jezierski, Johann, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Rominter Weg 34, 22844 Norderstedt, am 28. November

Kern, Grete, geb. Dmuchowski, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Blumenstraße 8-9, 13585 Berlin, am 7. Dezember

Kerschling, Gertrud, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Trakehnerstraße 7, 44879 Bochum, am 6. Dezember

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

9. Dezember, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Parchim, Lange Straße 54.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Ältere Heimatbriefe der Folgen 1 bis 21 stehen der Kreisgemeinschaft noch in begrenztem Umfang zur Verfügung. Zwar sind die Folgen 14, 15 und 17 bereits völlig vergriffen, andere nur noch in wenigen Exemplaren vorrätig, so können doch noch viele Landsleute ihre Heimatbrief-Sammlung vervollständigen. Heimatfreunde, die am Erwerb älterer Heimatbriefe interessiert sind, mögen sich bitte an Käte Moddemann, Zwinglistraße 3, 48527 Nordhorn, Telefon 0 59 21/3 61 35, wenden, die dankenswerterweise die Lagerung und den Versand hierfür übernommen hat. Dabei wird gebeten, folgende Beträge in Briefmarken einzusenden: für ein Heft 4 DM, für zwei oder drei Hefte 3 DM je Heft, für mehr als drei Hefte 2,50 DM je Heft (Heimatbrief).

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Unsere Geschäftsstelle in Pinneberg ist vom 18. Dezember bis einschließlich 5. Januar 1996 geschlossen.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Gerdauenfahrt 1996 – In der Zeit vom 16. bis 25. Mai 1996 ist wiederum eine Busfahrt in den unter polnischer und russischer Verwaltung stehenden Kreis Gerdauen geplant. Wir werden auf der Hinfahrt in Posen und auf der Rückfahrt in Schneidemühl übernachten. Drei weitere Übernachtungen in Heilsberg und vier im Ostseebad Rauschen sind eingeplant. Am 18. Mai werden wir durch den Südkreis Gerdauen, am 21. und 23. Mai nach Gerdauen, Nordenburg und Umgebung fahren. Vorgesehen sind außerdem eine Fahrt auf dem Oberlandkanal, eine Masurenrundfahrt, eine Besichtigungsfahrt in Königsberg, eine Tagesfahrt zur Kurischen Nehrung oder ein anderer Tagesausflug in die ostpreußische Landschaft sowie auf der Rückfahrt eine Besichtigung des Frauenburger Doms oder des Gutes Cadinen am Frischen Haff. Der Reisepreis für die Zehn-Tage-Reise beträgt 950 DM, darin sind eingeschlossen Halbpension, Grenzübergangsgebühren, Reiserücktrittsversicherung, Krankenversicherung. Der Bus steht uns täglich für Ausflüge zur Verfügung. Visumgebühren (etwa 60 DM), Oberlandkanalfahrt (etwa 20 DM) und eventuell Fahrt zur Kurischen Nehrung (ungefähr 15 DM) sind extra zu zahlen. Interessenten melden sich bitte bis zum 5. Januar 1996 bei Lothar Opitz, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg, Telefon 0 40/6 53 31 93.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Stiftungen für unser Museum – Unser sehr aktives Mitglied des Kreistages, Walter Kobrzinowski aus Kosmeden, hat für unser Museum wiederum ein Modell gebaut. Es handelt sich um die Mühle Wetzker aus Steinhagen (Jukneitschen). Wir danken Lm. Kobrzinowski für seine Arbeit. Von ihm stammen inzwischen drei Modelle von Gebäuden, von der Torfstechmaschine und dem Klingerstab. Unser Ehrenbürger Dr. Toffert stiftete bereits im vergangenen Jahr für unser Museum eine Sammlung von Meßtischblättern des gesamten Deutschen Ostens. Ein Leinenhandtuch mit Monogramm erhielten wir aus dem Haushalt von Erna Tischler, geb. Wieberneit, aus Liegetrocken. Eine Serviette, gewebt etwa 1920 von Margarete Hofer, geb. Salecker, aus Rodenheim, wurde von der Tochter Elli Hofer aus Eixen gestiftet. Ebenso übergab uns Elli Hofer alte Heimatbrücken aus dem Bestand ihrer Mutter und ihrer Tante Gertrud Schamberger, geb. Salecker. Ein Kleiderbügel mit der Aufschrift „Fritz Lappe, Goldapp Ostpreußen, Tel.: 3 60, Maßgeschäft" wurde von Luthar Mühlbacher, 27321 Bahlum 14 Emtringhausen gestiftet. Ein Sparbuch der Sparkasse des Kreises Goldap vom 16. Januar 1939 stiftete Leonhard Slawinski aus Rogainen, jetzt 21339 Lüneburg, Thorner Straße 4. Zwei Fotostschen von der Drogerie Tettenborn, Goldap, Markt 36, stiftete Wolfhard Lutzki, Theodor-Storm-Straße, 25459 Quickborn.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Herbert Pelikan, Deutsch-Thierau, gestorben – Es schmerzt, den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil und ganz besonders des Kirchspiels Deutsch-Thierau mitteilen zu müssen, daß unser sehr aktives Mitglied Herbert Pelikan aus Deutsch-Thierau, jetzt Berlin, verstorben ist. Am 28. September 1995 hat er den aussichtslosen Kampf gegen eine tückische Krankheit endgültig verloren. Wir trauern um einen guten Menschen, einen treuen Freund und Mitarbeiter. Herbert Pelikan konnte erst nach der Wende, er lebte in Ostberlin, zu unserer Heimatgemeinschaft stoßen. Das tat er dann auch gründlich und tatkräftig. Im September 1991 konnte er als 2. Kirchspielvertreter für Deutsch-Thierau gewonnen werden und arbeitete mit Arno Schulz zusammen. Im September 1993 wurde Herbert Pelikan der Nachfolger von Arno Schulz, also 1. Kirchspielvertreter. Mit Elan stürzte er sich in die Heimatarbeit. Mit großem Erfolg. Das erste Kirchspieltreffen in Burgdorf organisierte er. Nach Ostpreußen reiste er einige Male, oft mit Hilfsgütern. Den Kreis Heiligenbeil filmte Herbert Pelikan und zeigte den Film dann beim Kirchspieltreffen. Er war ein großer Gewinn für unsere Kreisgemeinschaft. Schade, daß wir uns nun schon trennen mußten, er hatte so viele Pläne. Wir trauern um Herbert Pelikan, wir werden ihn vermissen. Wir werden seinen Namen in Ehren halten.

Videofilm – nördlicher Kreisteil – Aloys Nicklaus, Heiligenbeil, hat 1994 einen Film gedreht, vornehmlich über die Stadt Heiligenbeil und Rosenberg, aber auch über Karben, Leysuhnen, Balga, Bladiau etc. Er wurde vor einem Jahr bereits angeboten und 1995 in Burgdorf beim Kreistreffen gezeigt. Er kann noch gekauft werden bei Aloys Nicklaus, Graf-Engelbert-Straße 20, 42781 Haan, zum Preis von 90 DM plus Porto. Der Film läuft 135 Minuten und ist von hervorragender Qualität.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Königsberger Postkarten – Die 48 neu aufgelegten Postkarten mit alten Königsberger Motiven haben großen Anklang gefunden. Für die, die davon noch nichts gehört haben: Die Schwarzweiß-Postkarte kostet 0,50 DM. Auf Wunsch erhalten Sie eine Aufstellung der Motive zugeschickt, wenn Sie einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Anschrift an die Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg senden.

Prussia Gesellschaft – Anläßlich des Königsberger Treffens im Curiohaus in Hamburg wurde die Ausstellung „Friedrich-Wilhelm Bessel" gezeigt. Diese Ausstellung fand regen Zuspruch bei den zahlreich erschienenen Königsbergern. Bessel, aus Minden stammend, wirkte sehr erfolgreich als Mathematiker und Astronom an der Königsberger Universität seit 1810 und blieb unserer Vaterstadt bis zu seinem Tod 1846 treu. Die Ausstellung berichtet in Bild und Schrift über sein Leben und Werk. Sie wurde bereits in Schulen in Deutschland mit großem Erfolg gezeigt, auch in Königsberg anläßlich der Universitätstage 1994 im deutsch-russischen Haus. Interessenten wie Universitäten, Schulen, Heimatverbände usw. können die Ausstellung ausleihen. Sie kann auch in Rathäusern, Banken etc. gezeigt werden. Bitte wenden Sie sich an: Prussia Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußen, Schatzmeister Gerhard Kohn, Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

„Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland von 1944–1945" von Helmut Borkowski – Die große Nachfrage nach der Broschüre „Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland von 1944 bis 1945" hat gezeigt, daß dieses Buch beim Leser sehr gut angekommen ist. Von der vierten und letzten Auflage ist noch ein Restbestand vorhanden. Auf 177 DIN-A4-Seiten schildert Helmut Borkowski in seinem Werk u. a. die Herbstkämpfe um Ostpreußen, den russischen Aufmarsch zur Winteroffensive, die russische Offensive im Raum Schloßberg bis nördlich der Rominter Heide und am Narev, den Endkampf um Ostpreußen, die Kessel von Heiligenbeil, Königsberg und im Samland. Außerdem beinhaltet die Broschüre einen Überblick über sämtliche in Ostpreußen (Wehrkreis 1) aufgestellten Divisionen. Die umfangreiche Broschüre kostet nach wie vor nur 25 DM. Porto und Verpackung werden bei Bestellung vor Weihnachten nicht berechnet. Bestellungen können an die Geschäftsstelle in Minden gerichtet werden.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Lötzen hat eine Sozialstation – Es ist schon eine gute Sache, daß auch Lötzen nun außer den bereits bestehenden in Osterode, Sensburg, Ortelsburg und Hohenstein eine Sozialstation der Johanniter-Unfallhilfe aufzuweisen hat: Die Kreisgemeinschaft Lötzen wird sich jährlich mit einer größeren Summe an den Folgekosten beteiligen. Nur so war die Einrichtung der Sozialstation möglich. Die Kosten für die Räume tragen die Städte Lötzen und Angerburg, wo eine Zweigstelle eingerichtet wurde. Eine Schwester wird vom Johanniter-Dienst bezahlt und eine Schwester von der Stadt Lötzen bzw. Angerburg. Je ein Pkw steht zur Verfügung. Die Sozialstationen hoffen, durch Spenden unterstützt zu werden. Sie haben die Aufgabe, kranke Menschen im Raum Lötzen und Angerburg zu pflegen und mit Medikamenten zu versorgen. Bei den zu pflegenden Menschen spielt die Nationalität oder Konfession keine Rolle. Ein Kurierdienst des Johanniter-Ordens versorgt die Stationen von Kiel aus monatlich mit Medikamenten und Spritzen. Für Notfälle steht ein Arzt, der je nach Einsatz bezahlt wird, zur Verfügung.

An der Einweihungsfeier, die mit einem Gottesdienst in der ev. Kirche begann, und der anschließenden Besichtigung der Sozialstation nahmen in der Begegnungsstätte in Lötzen 65 Personen teil. Kreisvertreter Erhard Kawlath und Werner Lange als Vorsitzender des deutschen sozialen-kulturellen Vereins in Lötzen begrüßten die Gäste. Die Festrede hielt der Kommendator von der Preußischen Genossenschaft, Dr. Ulrich von Witten. In fröhlicher Runde und mit eifrigem Gedankenaustausch endete das Fest. Der Dank für die hervorragende Organisation gebührt dem Deutschen Verein.

Vertrag abgeschlossen – Im Stadthaus von Lötzen fand ein erneutes Gespräch mit Bürgermeister Grabowski statt. Graf Finkenstein, Landesvorstand der Johanniter-Unfallhilfe, und Frau Wandhoff, die für die Johanniter-Sozialstationen in Ostpreußen zuständig ist, sowie Dr. v. Witten, Kommendator der Preußischen Genossenschaft, Kreisvertreter Erhard Kawlath, der Archivar der Kreisgemeinschaft, Paul Trinker, und der Geschäftsführer des Deutschen Vereins, Walter Zantopp, nahmen an dem Gespräch teil. Es wurde der Vertrag der Johanniter-Unfallhilfe e. V. mit der Stadt Lötzen abgeschlossen.

Museum in der Feste Boyen – Weiterhin wurde über das Museum in der Feste Boyen verhandelt. Es ist geplant, ab 1. Juli 1996 offizielle Führungen durchzuführen. Im April wird der Förderverein Feste Boyen mit Museum, Neumünster, die restlichen Exponate anliefern, so daß dann etwa 70 Bilder von Alt-Lötzen und Umgebung dort angeschaut werden können. – Die Straße zum Brunokreuz wird neu gepflastert, so daß die Busse dort hinfahren können. Ein Gehweg wird vom Wendeplatz zur Feste Boyen führen. Das Brunokreuz erstrahlt in neuem Glanz. Pastor Jagucki hat es eigenhändig mit zwei Helfern weiß angestrichen. – Die gesamte Festungsanlage gehört inzwischen der Stadt Lötzen. In Süd-Ostpreußen werden die alten Kreisgrenzen eingeführt, und in rund drei bis vier Jahren wird der Kreis Lötzen dann wieder zu Allenstein gehören.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter: Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Memellandgruppe Bonn/Bad Godesberg – Traditionsgemäß findet die Vorweihnachtsfeier der Gruppe am Sonntag, 3. Dezember (1. Advent), im Parksaal der Stadthalle Bad Godesberg statt. Beginn der gemeinsamen Kaffeetafel ist 14.30 Uhr. Im Mittelpunkt der Feierstunde steht die weihnachtliche Ansprache des stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Heinz Oppermann. Umrahmt wird die Feierstunde mit Rezitationen und Weihnachtsliedern des Ostdeutschen Heimatchores. Auch dieses Mal wird eine reich bestückte Tombola den Gästen zahlreiche Überraschungen bieten. Zu dieser Vorweihnachtsfeier laden wir alle Landsleute mit ihren Angehörigen recht herzlich ein.

Mohrungen

Komm. Kreisvertreterin: Gisela Harder, Telefon 0 40/7 37 32 20, Moorfleeter Deich 395, 22133 Hamburg. Geschäftsführer: Hans Klein, Telefon 0 91 28/1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Busreise nach Ostpreußen – Abreise am Mittwoch, 5. Juni 1996, am Sonntag, 16. Juni 1996, sind wir wieder zurück. In zwölf Tagen wollen wir Sehenswertes unserer so schönen Heimat zeigen, Wissenswertes sowie einen geschichtlichen Hintergrund vermitteln. Die Reise beginnt in Erkelenz in Richtung Bergkamen, Hannover, Berlin und weiteren Zusteigemöglichkeiten. Zwischenübernachtung in Schneidemühl, Besuch der Marienburg und dann vier Tage Aufenthalt in Mohrungen. In unseren Heimatkreis wollen wir die Begegnung mit den in der Heimat verbliebenen Landsleuten suchen und den Besuch unserer Heimatdörfer und -städte ermöglichen. Fahrt durch das Oberland, Oberländischer Kanal – von Osterode bis Buchwalde; nach Frauenburg zum Planetarium und per Schiff nach Kahlberg. Anschließend vier Tage im Hotel „Cos" in Lötzen, mit Bus und Schiff durch Masuren. Im gestakten Kahn auf der Kruttinna, zu den Pferden nach Liesken, den Störchen in Schönbruch, zur Barockkirche Heiligelinde. Von Lötzen über Sensburg, Allenstein, Elbing, Kaschubei nach Gdingen. Nach einer Führung durch Danzig zur Zwischenübernachtung in Schneidemühl. Wir reisen in einem modernen Reisebus – Liegesitze, Klimaanlage, Toilette, Bordbar – und übernachten in gut ausgestatteten Hotels mit Vollpension. Die Reise wird gemeinsam mit dem Reiseunternehmen Warias gestaltet und von Walther Heling geführt. Herr Warias ist Ostpreuße und wird seinen Bus selbst fahren. Ausführliche Reiseunterlagen schickt Ihnen gerne Walther Heling, Karl-Pfitz-Straße 56, 41812 Erkelenz, Telefon 0 24 31/7 19 14.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Gr. Puppen – Es ist geplant, die Puppener Treffen, wie wir sie jahrelang in Lauffen am Neckar durchführten, wieder zu veranstalten. Interessenten wollen sich bitte an Walter Giese, Oldenburger Straße 2, 23744 Schönwalde am Bungsberg, Telefon 0 45 28/2 70, Fax 0 45 28/92 33, unter Angabe der vollständigen Anschrift wenden. Die Puppener werden gebeten, sich in ihrem Haushalt nach alten Dingen, die den Ort Puppen betreffen, umzusehen, z. B. Vereinsstempel und Siegel (besondere Bitte an die Familie Kobuß), Bilder und Fotos, alte Bücher über den Kreis Ortelsburg, Landkarten u. a. Die Gemeinde Altkirchen, zu der Puppen jetzt bekanntlich gehört, plant die Einrichtung einer Heimatstube für uns. Auch eine würdige Gedenkstätte für die gestorbenen, gefallenen und ermordeten Puppener unter Einbeziehung der alten Gedenktafeln unserer Kirche ist geplant. Im Augenblick erhält unser Friedhof eine neue Mauer, und alle alten Grabsteine werden repariert, gereinigt und wieder aufgestellt. Ich habe zum jetztigen Amtsvorsteher und Bürgermeister Adam Krzyskow ein sehr kameradschaftliches Verhältnis und bin sicher, daß die gute Zusammenarbeit zum Wohle Gr. Puppens läuft. Es wäre gut, wenn wir der Gemeinde eine finanzielle Hilfestellung geben könnten.

Walter Giese

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendet, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Heimatbücher – Was schenke ich Angehörigen und Freunden? Die Antwort kann ein Heimatbuch aus unseren Beständen sein, weckt es doch Erinnerungen und ist dadurch zugleich ein weiteres Bindeglied zur Heimat. Noch sind lieferbar die Bände „Der Kreis Osterode in Bildern", Band I und II, zu je 47 DM; „Die Post im Kreis Osterode" und „Chronik der Stadt Liebemühl 1800 bis 1922" zu je 11 DM sowie „Osterode in alten Ansichten" zum Preis von 40,50 DM. Geben Sie bitte rechtzeitig Ihre Bestellung unter Überweisung des entsprechenden Betrages bei der Kreissparkasse Plön, Kontonummer 11 833, BLZ 210 515 80, auf und senden Sie bitte gleichzeitig eine Nachricht per Postkarte an W. Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin.

Man(n) trägt wieder Schlips, den blauen Binder mit dem Stadtwappen von Osterode. Auch

An unsere Abonnenten

Seit 24 Monaten ist der Bezugspreis unserer Wochenzeitung unverändert.

Nun zwingen uns Kostensteigerungen bei der Zeitungsherstellung, drastische Papierpreiserhöhungen und Gebührenanhebungen der POST AG, den Abonnementspreis leicht anzugleichen. Auf die genannten Kostensteigerungen haben wir leider keinen Einfluß, aber im internen Ablauf wirken wir kostensparend auf die Versandvorbereitungen ein.

Ab 1. Januar 1996 gelten die neuen, untenstehenden Preise. Bitte berücksichtigen Sie die Bezugspreisänderung bei Ihrer nächsten Überweisung.

Wenn Sie noch per Dauerauftrag zahlen sollten, bitten wir Sie, diesen *umgehend* bei Ihrem Geldinstitut auf den neuen Betrag umstellen zu lassen. Das können Sie mit einer Postkarte oder einem Telefonanruf bei Ihrer Bank bequem erreichen. Sie helfen damit unseren Mitarbeitern in der Vertriebsabteilung, die umfangreichen Umstellungen schnell und korrekt zu bewältigen.

Wenn Sie uns eine *Einzugsermächtigung* zum *Lastschrifteinzugsverfahren* gegeben haben, erledigen wir automatisch alles Nötige für Sie – darum brauchen Sie sich nicht zu kümmern.

Erst kürzlich wurde *DAS OSTPREUSSENBLATT* ob seiner hervorragenden Berichterstattung und der Aufbereitung heimatverbundener Themen in der Fachpresse wiederholt gelobt. Unsere Heimatzeitung greift Themen auf, die kaum von einer anderen Tageszeitung in dieser Weise behandelt werden, es bezieht mutig und sachkundig Stellung.

Das sind die neuen Preise ab Januar 1996:

Inland: DM 11,50 monatlich – DM 34,50 vierteljährlich – DM 69,00 halbjährlich – DM 138,00 jährlich.

Ausland: DM 14,90 monatlich – DM 89,40 halbjährlich – DM 178,80 jährlich.

Luftpost: DM 21,40 monatlich – DM 128,40 halbjährlich – DM 256,80 jährlich.

Bitte geben Sie *DAS OSTPREUSSENBLATT* gelegentlich auch Ihren Kindern, Enkeln, interessierten Nachbarn und Freunden in die Hand. Sie unterstützen damit die Anliegen der Landsmannschaft Ostpreußen, die eine Vielfalt humanitärer Aufgaben zu erfüllen hat.

Verlag und Redaktion
Das Ostpreußenblatt

das ist ein Geschenk, nicht nur zum Fest, sondern auch zu anderen Gelegenheiten. Bestellungen durch Einzahlung von 38,80 DM auf unser Konto, Nr. 11 833 bei der Kreissparkasse Plön, BLZ 210 515 80.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Kreistagswahl – Entsprechend der Satzung der Kreisgemeinschaft Treuburg e. V. finden im Frühjahr 1996 Neuwahlen zum Kreistag statt. Zunächst werden die Bezirksvertrauensleute gewählt, die den Kreistag bilden. Dieser wählt dann den Vorstand und die Beiräte. Gemäß der Wahlordnung fordern wir jetzt alle Landsleute, die aus dem Kreis Treuburg stammen, und deren Nachkommen auf, Vorschläge zur Wahl der Bezirksvertrauensleute zu machen. Der Vorschlag muß enthalten: 1. Bezeichnung des Heimatbezirks; 2. Name, Vorname, Beruf, Heimatort und jetzige Anschrift des Kandidaten; 3. Name, Vorname, Heimatort und jetzige Anschrift des Vorschlagenden; 4. schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen, daß er die Wahl annehmen würde. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Heimatbezirk nur einen Vorschlag einreichen. Die Vorschläge müssen bis zum 1. März 1996 bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Treuburg e. V., Goldammerweg 20, 50829 Köln, eingegangen sein.

Die Wahlbezirke setzen sich wie folgt zusammen: Bezirk Treuburg Stadt; Bezirk 1 Bolken mit Barnen, Diebauen, Jürgen, Schwalg, Schwalgenort; Bezirk 2 Dullen mit Erlental, Gordeiken, Jesken, Markgrafsfelde, Teichwalde; Bezirk 3 Fronicken mit Duneiken, Friedrichsheide, Grünheide, Herzogsmühle, Tannau; Bezirk 4 Griesen mit Borken, Masuren, Rogonnen; Bezirk 5 Halldorf mit Eibenau, Friedberg, Neuendorf, Rostau, Schuchten, Statzen; Bezirk 6 Herzogskirchen mit Babeck, Bartken, Dingeln, Heinrichstal, Kelchdorf, Kiöwen, Klinken, Podersbach, Reinkental, Saiden, Satticken, Schlöppen, Schwiddern; Bezirk 7 Krupinen mit Gr. Retzken, Kreuzdorf, Markau, Moschnen, Rehfeld, Ringen, Siebenbergen, Urbanken, Woinassen; Bezirk 8 Legenquell mit Deutscheck, Eichhorn, Königsruh, Seedranken, Wiesenhöhe; Bezirk 9 Merunen mit Bittkau, Buttken, Garbassen, Plöwken; Bezirk 10 Reimannswalde mit Guhsen, Jarken, Kutzen, Schönhofen, Seesken, Vorbergen; Bezirk 11 Schwentainen mit Albrechtsfelde, Bergenau, Giesen, Herrendorf, Nußdorf, Sargensee, Suleiken; Bezirk 12 Stosnau mit Friedensdorf, Kalkhof, Kilianen, Lengau, Moneten, Roggenfelde, Schareiken; Bezirk 13 Wallenrode mit Bärengrund, Draheim, Herzogshöhe, Reuß, Richtenberg, Willkassen; Bezirk 14 Wiesenfelde mit Gelitten, Gutten, Kleschen, Müllersbrück.



Erinnerungen an heimatliche Bräuche – Überall feierten Landsleute in den vergangenen Herbsttagen das Erntedankfest. Stellvertretend für alle sei hier die Gruppe der Ost- und Westpreußen im Werra-Meißner-Kreis genannt, die sich zu einem Erntedank-Gottesdienst mit Pastor Grigoleit in der Kirche Fürstenhagen zusammenfand. Der Gottesdienst wurde in der altpreußischen Liturgie begangen Foto privat

Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 16

Kistowski, Lina von, geb. Bolinski, aus Sontopp, jetzt Vorwerk, 23999 Kirchdorf-Poel, am 29. November

Koschorreck, Elisabeth, geb. Prengel, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Oberdorfstraße 81, 69245 Bammental, am 25. November

Kosemund, Hermann, aus Brandenburg, Ziegelstraße 9, jetzt Eckloffsteinstraße 3, 97072 Würzburg, am 20. November

Kunz, Wanda, geb. Birkholz, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Dortmunder Straße 107, 45665 Recklinghausen, am 17. November

Letkow, Helene, geb. Schmidt, aus Lyck, jetzt Meiswinkel 3, 51515 Kürten, am 7. Dezember

Loyek, Friederike, geb. Bastek, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Grimbergstraße 96, 45307 Essen, am 2. Dezember

Maczeizik, Klara, geb. Motullo, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Fischerspfad 19, 26506 Norden, am 6. Dezember

Maslo, Liesbeth, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Holzstraße 52, 59556 Lippstadt, am 25. November

Masuch, Erna, geb. Awiszus, aus Mantwillaten, Memelland und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Vagedesstraße 23, 40479 Düsseldorf, am 28. November

Melius, Elisabeth, geb. Masuch, verw. Balasus, aus Dittlacken, Kreis Insterburg und Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Waldstraße 140, 63071 Offenbach, am 26. November

Olschewski, Emilie, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Klaumberg 4, 45359 Essen, am 2. Dezember

Ott, Grete, geb. Rosengart, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Schwarzwaldstraße 60, 58093 Hagen, am 25. November

Patz, Auguste, aus Ortelsburg, jetzt Siegbergstraße 5, 57072 Siegen, am 21. November

Paul, Hildegard, geb. Plaga, aus Lötzen, jetzt Borkenweg 2, 53127 Bonn, am 23. November

Podlesch, Margarete, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Liegnitzer Straße 11, 27221 Thedinghausen, am 27. November

Pröbstle, Agathe, verw. Böttcher, geb. Kreuzmann, aus Eydtkau Kreis Ebenrode, jetzt Robert-Berndt-Straße 24, 01257 Dresden, am 29. November

Reiche, Hildegard, geb. Hermann, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Altöttinger Straße 20, 84524 Neuötting, am 5. Dezember

Roddeck, Gertrud, geb. Kanditt, aus Moditten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bachstraße 97, 22083 Hamburg, am 25. November

Roese, Albert, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Ligusterweg 1, 91284 Neuhaus, am 6. Dezember

Roloff, Anna, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Kleiststraße 14, 25756 Heide, am 21. November

Sager, Martha, geb. Voltmer, aus Lorenzfelde-Angermühle, Kreis Gumbinnen, jetzt Behrestraße 10, 29336 Nienhorst, am 2. Dezember

Sager, Reinhold, aus Lorenzfelde-Angermühle, Kreis Gumbinnen, jetzt Behrestraße 10, 29336 Nienhorst, am 10. November

Schakulat, Hans, aus Kropiens, Kreis Königsberg-Land, jetzt Herbertstraße 23, 45881 Gelsenkirchen, am 4. Dezember

Scheffler, Erna, geb. Ehrenhardt, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterstraße 5, 10961 Berlin, am 22. November

Schmidt, Karl, aus Windau, Kreis Neidenburg und Schwalgendorf, Kreis Mohrungen, jetzt Franz-Klingler-Straße 21, 96450 Coburg, am 1. Dezember

BEILAGENHINWEIS: Dieser Ausgabe liegt unser Tafelkalender für 1996 bei, der Ihnen sicher wieder ein treuer Begleiter durch das Jahr sein wird. **Die Redaktion**

Schulte, Agnes, geb. Böhmer, aus Lyck, jetzt Waldenburger Straße 89, 38302 Wolfenbüttel, am 5. Dezember

Seibicke, Elsbeth, geb. Speidel, aus Lötzen, jetzt Liszststraße 16, 29223 Celle, am 20. November

Spei, Luise, geb. Pyko, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Im Lingen Haan 3, 51580 Reichshof, am 3. Dezember

Szemkus, Kurt, aus Lötzen, jetzt Hermannstraße 5, 27283 Verden, am 29. November

Tutas, Emma, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinr.-Wilhelm-Kopf-Straße 12, 21337 Lüneburg, am 8. Dezember

Werk, Franz, aus Tapiau, Landsturmstraße 15, Kreis Wehlau, jetzt Akazienweg 20, 32139 Spenge, am 1. Dezember

Will, Frieda, geb. Werschkull, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Eichenstraße 26, 58256 Ennepetal, am 25. November

Wrobel, Käthe, geb. Melzner, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Grabenstraße 3, 32425 Minden, am 23. November

Zacharias, Walter, aus Rauscheninken, Kreis Wehlau, jetzt Keplerstraße 102, 45147 Essen, am 26. November

zum 80. Geburtstag

Alsdorf, Walter, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Danziger Straße 6, 21698 Harsefeld, am 19. November

Arndt, Horst, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 75, jetzt Am Woertal 25, 29308 Winsen, am 7. November

Bierwagen, Helene, geb. Wieczorrek, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße, jetzt Im Gehäge 12, bei Kassmann, 29313 Hambühren, am 12. November

Brent, Hildegard, geb. Mularski, aus Treuburg, Am Markt 59, jetzt 1002 14th Street 4, Santa Monica, CA 90403, USA, am 9. Dezember

Frassa, Paul, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelweg 14, 40882 Ratingen, am 18. November

Iwan, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Landrat-Christian-Straße 93, 28779 Bremen, am 18. November

Jaeschke, Otto, aus Wehlau, Markt 1, jetzt Schwabstraße 3, 89075 Ulm, am 18. November

Jobski, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Konrad-Struve-Straße 14, 25336 Elmshorn, am 16. November

Kabisch, Bruno, aus Danzig, jetzt Weinbergring 7, 97273 Kürnach, am 25. November

Mech, Hildegard, aus Eichenau, Kreis Neidenburg und Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 10, 25712 Buchholz, am 14. November

Millenet, Friedel, geb. Wojdowski, aus Osterode, jetzt Kirschbrunnenstraße 16, 74072 Heilbronn, am 24. November

Pelz, Erna, aus Elbing, jetzt Glacisstraße 22a, 76829 Landau, am 18. November

Quaschik, Gertrud, geb. Mlinarzik, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Kuhlenweg 63, 41236 Mönchengladbach, am 9. Dezember

Seltz, Emilie, geb. Kadelka, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Kleiststraße 92, 45472 Mülheim, am 14. November

zum 75. Geburtstag

Sunkimat, Else, geb. Niedrich, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Bussardstraße 27, 45665 Recklinghausen, am 5. November

Wichelmann, Charlotte, geb. Marter, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt St.-Jürgen-Straße 3, 23769 Burg, am 5. November

Wulff, Heinz, aus Klein Albrechtau, Kreis Rosenberg und Preußisch Eylau, Scharnhorststuhle, jetzt Quellengasse 6, 85276 Pfaffenhofen, am 3. November

zur Goldenen Hochzeit

Cziesla, Otto und Frau Marlitt, geb. Frank, aus Bergling, Kreis Osterode, jetzt Graue-Burgstraße 74, 53332 Bornheim, am 8. Dezember

Veranstaltungen

Göttingen – Am Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, findet die Adventsfeier der örtlichen LO-Gruppe im Gasthaus „Zur Linde", Geismar, statt. – Vom 8. bis 11. Dezember fährt die LO-Ortsgruppe unter der bewährten Leitung von Werner Erdmann nach Danzig zum Weihnachtsmarkt.

Neustadt/Rübenberge – Am Montag, 4. Dezember, 16.15 bis 18 Uhr, findet der „Ostdeutsche Treff" im Hotel Schere statt. Es wird herzlich dazu eingeladen, auch Rußlanddeutsche sind willkommen. Ansprechpartner: Gerhard Cirulies, Telefon 0 50 34/49 42.

Frankfurt/Main – Am Dienstag, 5. Dezember, 14 Uhr, findet der Weihnachts-Preis-Spielnachmittag der örtlichen LO-Gruppe im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248, statt.

Braunschweig-Stadt – Am Mittwoch, 6. Dezember, 15 Uhr, findet das vorweihnachtliche Treffen der örtlichen LO-Gruppe im Stadtparkrestaurant statt. Gäste zahlen für das Kaffeegedeck 8 DM.

München – Am Mittwoch, 6. Dezember, 15 Uhr, findet das Treffen der Frauengruppe der LO-Gruppe München Ost-West im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, in München statt.

Gummersbach – Am Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, findet die Vorweihnachtsfeier der örtlichen LO-Gruppe im kath. Jugendheim in Gummersbach am Wehrenbeul statt. Es wird herzlich eingeladen.

Darmstadt – Am Sonntag, 10. Dezember, 12 Uhr, findet ein gemeinschaftliches Mittagessen mit anschließender vorweihnachtlicher Feier der örtlichen Insterburger Heimatgruppe im Bürgerhaus (Walter-Pohl-Haus), Im Appensee 26, Darmstadt-Wixhausen, Telefon 0 61 50/8 21 22, statt. Weitere Informationen beim Vorsitzenden Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26, zwischen 20 und 23 Uhr.

Heppenheim – Am Sonntag, 10. Dezember, 14 Uhr, findet der Adventsnachmittag der Landsmannschaft der Ostseedeutschen, Kreisgruppe Bergstraße, Heppenheim, zusammen mit dem Frauensingkreis des BdV-Lampertheim sowie Ostpreußenpfarrer Kunkel im neuen Dorfgemeinschaftshaus in Bensheim-Gronau (Nähe Kirche) statt.

Offenbach/Main – Am Sonntag, 10. Dezember, 14.30 Uhr, findet die Advents- und Weihnachtsfeier der örtlichen LO-Gruppe im Gemeindesaal der Pfarrei „Heilig Kreuz", Haus am Wiesengrund 34, in Offenbach/Main-Waldheim (gegenüber dem Neuen Friedhof) statt.

Leverkusen – Am Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, findet die Weihnachtsfeier der LO-Kreisgruppe Leverkusen im Pfarrsaal der Kirchengemeinde Herz-Jesu, Marktplatz 1, statt. Einlaß: ab 14.30 Uhr. Es wird herzlich eingeladen. Besonders willkommen sind Kinder, die auch freien Eintritt haben werden.

Nürnberg – Am Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, findet die Weihnachtsfeier der örtlichen LO-Gruppe im Stadtparkrestaurant statt. Gäste sind herzlich willkommen.

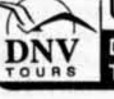
Dia-Vortrag

Bad Zwischenahn – Am Donnerstag, 7. Dezember, 20 Uhr, findet der Dia-Vortrag „Eine Fahrt von Danzig bis Memel" im Museumskroog-Specken in Bad Zwischenahn statt. Helmut Berger, Cloppenburg, berichtet über seine Reise im Frühjahr dieses Jahres. Der Eintritt ist frei. Die Ostdeutsche Heimatstube in Bad Zwischenahn lädt herzlich ein.

Urlaub/Reisen

Reiseplanung 1996

Direktflüge nach Königsberg, Polangen und neu: Ortelsburg/Masuren.



DNV-Tours, Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim
Tel: 07154/13 18 30, Fax: 18 29 24.

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Achtung, Insterburger
Mit Bahn – Bus – Flugzeug
Neu – 1996 in eigener Regie
in neuerb. gemütl. Privatpensionen preisgünstig nach Insterburg. Auskunft u. Betreuung wie im Vorjahr. Reisevermittl. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Telefon + Fax 02 21/71 42 02

Jeden Sonnabend mittags, ab 11.5.96
Flüge von Berlin-Hamburg-Hannover-Frankfurt-Münster nach Memel-Polangen.

Flug mit 1 Woche HP, DZ m. WC u. Dusche, einschl. Ausflügen,
in Tilsit, Hotel Marianne oder Kreuzingen, Hotel Renate DM 1200,-
in Nidden, Regierungsanlage RUTA DM 1260,-
Nur Flug, incl. Flughafensteuer DM 650,-

Bitte Katalog anfordern!



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

25 Jahre Reisen in den Osten

Wir fahren – 1995 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.
In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, in dem alle Zimmer dem westlichen Standard entsprechen.

Auszug aus unserem Programm:

Reisen über Silvester
Masuren mit Standort **Nikolaiken** vom **27. 12. 1995 bis 3. 1. 1996**

Planen Sie für 1996 eine Reise nach Ostpreußen?
Rufen Sie uns frühzeitig an!!

Alle Reisen incl. Halbpension, Reise-Rücktritts- und Krankenversicherung, usw. Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen, kombiniert mit Heilsberg, Masuren oder Memel, entnehmen Sie unserem Sonderkatalog für Reisen in den Osten 1995, den Sie bei uns kostenlos und unverbindlich anfordern können.

Ihr Reise-Service Ernst Busche
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

1996 KULTURREISEN 1996
Mayer & Keil GmbH
Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

Flugreisen ab: *Hamburg, Hannover, Berlin, Düsseldorf*
Busreisen ab: *Hannover, Hamburg*
Bahnreisen ab: *Berlin* – Pkw-Reisen

BÜSSEMEIER-REISEN
Königsberg – Memel
Masuren – Danzig
Schlesien – Pommern
weitere Ziele weltweit
***BÜSSEMEIER*-Busreisen sind bequemer**
40% mehr Sitzabstand mit Beinliegen
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
☎ 02 09/1 78 17 54

1996 fährt DER TÖNISVORSTER das 18. Jahr nach Ostpreußen.
5.–13. 4. p. P. im DZ 890,– DM
2.–10. 8. p. P. im DZ 1050,– DM
Posen, Allenstein, Danzig, Stettin
Sonderreisen auf Anfrage.
Pkw-Parkplatz kostenlos,
Zusteigemöglichkeiten.
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80

Genießen Sie Advent an der Mecklenburgischen Ostsee!



Sonderangebote im familiär geführten
Hotel Polar-Stern
• 3 x Ü/HP DM 219,– • 7 x Ü/HP DM 499,–
• 5 x Ü/HP DM 359,– • 14 x Ü/HP DM 969,–
Preise pro Person im DZ bis 22. 12. 95 (Einzelzimmerzuschlag DM 25,–/Tag) alles inkl. Frühstücksbüffet, Zimmer mit Dusche/WC, Sat-TV, Telefon und Promenadenlage direkt am Stadtwald
Familie Kurbjuhn freut sich auf Sie!
Ostseebad Kühlungsborn
Tel. 03 82 93/2 02

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum
IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland
Neue Saison – Neuer Bus
Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage**, große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel
SIE haben Pläne für eine ganz **individuelle** Reise in der Saison 1996?
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!
Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

25938 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 18 Uhr.

Ferienwohnungen-Frankreich/Vogesen i. herrl. Wander- u. Skigebiet, Nähe Moselquelle b. Landsmann z. vermieten. Komf. ausgestattet, TV-Sat, Wildgehege. **Info-Telefon 0 78 53/2 26 oder 00 33 29 25 28 18**

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
Lötzen, Rastenburg, Sensburg, Angerburg, Nikolaiken, Ortelsburg, Lyck, Johannisburg, Arys, Heiligelinde, Kruttinnen, Treuburg, Goldap, Allenstein sowie DANZIG
Zoppot, Gdingen, Marienburg, Elbing, Bartenstein, kombiniert mit: KÖNIGSBERG, Cranz, Insterburg, Tilsit, Tapiau, Wehlau, Gumbinnen, Kurische Nehrung, Nidden, Rositten, Sarkau, Schwarzort, Memel u. v. Orte mehr.
Schlesien – Riesengebirge – Breslau – Prag
Info und kostenloses Prospekt, Reisedienst Warias, Wilhelmstr. 12a 59192 Bergkamen, Telefon: 0 23 07/8 83 67–8 51 17, Fax: 8 34 04

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Königsberg '95
Camping + Pkw-Reisen
ganzjährig, individuell, auf verschiedenen Plätzen. Schnell u. problemlos miteinander in die 4. Saison. Auch für Flug-, Bus- und Bahnreisen. Prospekt anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Ich male und zeichne nach Ihren Erinnerungsfotos Ihre Heimat und Menschen die Ihnen etwas bedeuten.
Telefon 02 11/78 26 03
ab 17 Uhr

Inserieren bringt Gewinn

Neu **Geschichte des Dorfes Gedwangen (Jedwabno)**
Kreis Neidenburg, Ostpr.
von Fritz Suchalla
Leinen geb. 254 Seiten 60,– DM
+ Porto u. Verpackung
Zu beziehen beim
Herausgeber Herbert Schmidt
Renteilichtung 8–10, 45134 Essen



Reisebüro-Busreisen
Leonhardstraße 26
42281 Wuppertal
Tel. 02 02/50 34 13
02 02/50 00 77

Auch übers Jahr!
Tägliche Omnibusverbindungen vom Rhein- und Ruhr-Gebiet und Westfalen über Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lyck nach: Königsberg und ins Memelland.
Auch 1996 wieder interessante Gruppentermine:
8 Tage Ebenrode
8 Tage Königsberg–Rauschen
Visaservice Litauen und Rußland für Individualreisende

Naturbernsteine mit echten Insekteneinschlüssen
40 Mill. Jahre alt
Mücke, Ameise, Fliege und viele Seltenheiten für Sammler und Juweliere von privat preiswert abzugeben.
Telefon 0 61 26/5 26 54
ab 19 Uhr

Die Weihnachtsüberraschung für Ihre Lieben:
Orig. Aquarelle (sig)
nach Ihren Heimatfotos
30 x 40 cm DM 120,–
25 x 35 cm DM 90,–
andere Größen nach Absprache.
Rosemarie Groll, Schulkoppel 1
29342 Wienhausen, Tel. 0 51 49/84 63

Rinderfleck
800 ccm Dose DM 10,–,
Mindestabnahme 6 Dosen
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1
30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

Omega Express GmbH
Paketdienst für Osteuropa
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen frei Haus des Empfängers
nach
Süd-Ostpreußen, Litauen, Estland, Lettland, Ukraine, Weißrußland, Polen, Moskau, St. Petersburg und Königsberg
letzter Termin vor Weihnachten
12. 12. 1995
Paketkarten und Informationen fordern Sie bitte schriftlich.
Rückumschlag mit 2 DM frankiert bitte beilegen.

Handgemalte Aquarelle
von ostpr. Landschaften
(insb. Kurische Nehrung)
auf Wunsch auch nach alten Fotos, günstige Preise.
Besuchen Sie mein kleines Atelier.
Christa Hausendorf
Moltkestraße 25, 31582 Nienburg
Telefon 0 50 21/6 62 66

Wenn Du Urlaub in Ostpreußen machst, dann fahr unterwegs a. d. Ostsee, Köslin/Laase, 100 m v. Strand, jodreiches Klima. Wir sprechen deutsch und engl.; Zimmer m. Bad, Dusche, WC, TV. Auch für Gruppen geeignet. Preis: VP DM 25,–. Pkw-Plätze bewacht.
Familie Kaczmarek
Wczasowa 14, 76-002 Lazy
Tel./Fax (00 48) 94 18 29 24

Königsberg versank – Liebe, Hoffnung bleiben
von Günther Abramowski
Geschildert werden die letzten Monate in Königsberg, Gefangenschaft und Flucht von September 1944 bis September 1945. 415 Seiten, 35,– DM + Porto und Verpackung. **Zu beziehen beim Autor: Dr. Günther Abramowski, Am Saalbrink 3, 31535 Neustadt a. Rbge., Telefon 0 50 36/12 88**

Es gibt so viele Geschenke – für den Tag, für den Alltag

Wir möchten Ihnen ein **dauerhaftes** Geschenk empfehlen, nämlich ein Abonnement *Das Ostpreußenblatt*. Es bietet alles, was man von einer Heimatzeitung erwartet – und das in hoher Qualität.

Beschenken Sie eine ostpreußische Familie, einen jungen Menschen mit einem Abonnement unserer Heimatzeitung. Sie haben dann die gemeinsame Grundlage geschaffen für fruchtbare Weiterentwicklung all dessen, was Ihnen und uns an Ostpreußen lieb geblieben ist.

Das ostpreußische Kultur- und Gedankengut wird dadurch weitergetragen und der nachfolgenden Generation als Verpflichtung mit auf den Weg gegeben.



GESCHENKBESTELLSCHEIN

Bitte, liefern Sie ab ____________________
für die Dauer eines Jahres **Das Ostpreußenblatt** an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ____________________

Straße/Nr.: ____________________

PLZ/Ort: ____________________

AUFTRAGGEBER / KONTOINHABER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 138,00 DM	☐ halbjährlich 69,00 DM	☐ vierteljährlich 34,50 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 178,80 DM	☐ 89,40 DM	☐ 44,70 DM
Luftpost	☐ 256,80 DM	(Die Preise gelten ab Jan. 1996)	

Bankleitzahl: ____________ Konto-Nr.: ____________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank) ____________________

Vor- und Zuname: ____________________

Straße/Nr.: ____________________

PLZ/Ort: ____________________

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab. Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

O Geschenkkarte an mich O Geschenkkarte an den Empfänger

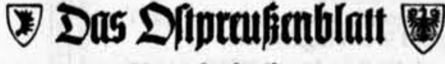
Werbeprämie:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ **Neu:** Mein Weihnachtsbuch, von Agnes Miegel
- ☐ **Neu:** Winter und Weihnacht in Ostpreußen, von Gert O. E. Sattler Berichte, Lieder, Gedichte
- ☐ **Neu:** Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, v. Fritz Gause
- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Datum ____________________ Unterschrift

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:



Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg
oder einfach anrufen: 0 40/41 40 08 42, Fax 0 40/41 40 08 51

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt. 48

Sanatorium Winterstein KG

97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte; Internisten – Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren

Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGBV anerkannt.

Ein Haus der Spitzenklasse, ca. 3 Gehminuten vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.

Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.

Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken, Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:

Im DZ	DM 98,–	vom 1. 11. bis 31. 3.
	DM 108,–	vom 1. 4. bis 31. 10.
Im EZ	DM 98,–	vom 1. 11. bis 31. 3.
	DM 108,–	vom 1. 4. bis 31. 10.

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 280,– DM pro Person.

„Heiligenbeil 1994"
Karben, Leysuhnen, Rosenberg, Balga, Bladiau und Haff
VHS-Videofilm, 135 Minuten
DM 95,– incl. Versand.
Aloys Nicklaus
Graf-Engelbert-Straße 20
42781 Haan, Tel. 0 21 29/89 21

Königsberger Lorbaß
malt Portraits und Ölgemälde nach Fotovorlagen.
Willi Horst
Telefon 06 71/7 51 36



Echte Filzschuhe

ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw., Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün, Größe 36–47, **DM 75,–**. Nachn.-Katalog gratis

Schuh-Jöst, Abt. F 97, 64711 Erbach
Telefon 0 60 62/39 12

ORIGINAL



Werner Gehlhaar

MARZIPANFABRIKATION · KONDITOREI GmbH

Wir empfehlen, garantiert frisch, aus eigener Herstellung und ohne Konservierungsstoffe.

Über 30 Sorten allerfeinste, handgemachte Pralinen. Wir verpacken als Präsent und versenden in alle Welt.

PS: Garantie für immer frische Ware ohne Konservierungsmittel

WIESBADEN, Klarenthaler Straße 3, Tel. 06 11/44 28 32

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Bonner Talweg 68, 53113 Bonn, Tel. 0228/ 915120



Dierk Loyal

Sakrale Backsteingotik im Ermland - Eine bautopographische Untersuchung

Es werden die Domkirche zu Frauenburg und - z.T. erstmals - die ermländischen Stadtkirchen, Dorfkirchen, Stifts- und Klosterkirchen detailliert untersucht, die künstlerischen Wechselbeziehungen des Ermlands zu anderen Landschaften aufgezeigt.

1995, 410 S., 495 Abb., 1 Karte, geb., DM 49,80

Ostdeutsche Gedenktage 1996 - Persönlichkeiten und historische Ereignisse

50 herausragende Persönlichkeiten und 21 historische und kulturhistorische Ereignisse werden lebendig und kenntnisreich vorgestellt.

1995, 334 S., broschiert, DM 15,80

Gilbert Gornig

Das nördliche Ostpreußen - gestern und heute
Eine historische und rechtliche Betrachtung

Über den völkerrechtlich interessierten Kreis hinaus bietet das Buch auch Historikern und Pädagogen die Möglichkeit zu eigenem Quellenstudium.

erscheint Anf. 1996, ca. 350 S., broschiert, ca. DM 28,-

Wir senden Ihnen gerne unser aktuelles Schriftenverzeichnis zu!

Deutsche Filmklassiker
in Video zu verkaufen. Info geg. DM 2,– Porto bei R. Vollstädt-Filmvertrieb, Postfach 10 03 24, 27503 Bremerhaven, Tel. 04 71/ 50 31 96 oder Fax 04 71/50 31 97.

In begrenztem Umfang noch erhältlich:
„Kleines Glück"
von Agnes Dojan
Jetzt zum Preis von 12,– DM inkl. Versand
Bei **Agnes Dojan,** Am Forstpfad 5
49811 Lingen-Ems, Tel. 05 91/4 96 10

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Axel Titus Meier
Kaiser-Friedrich-Straße 40
10627 Berlin-Charlottenburg
Telefon: (030) 3 12 10 97
Fax: (030) 3 12 73 20



DIE PICKELHAUBE ALS **Glaskaraffe** m. Füllung 0,7 l.

Verkaufspreis DM 43,90
zzgl. Versandkosten

Branntwein 32 % oder „Majestät Kornbrand" 32 %

Mit der Karaffe „Preußische Pickelhaube" schenken Sie Ihren Freunden und Bekannten oder Mitarbeitern etwas Besonderes, Außergewöhnliches und Einmaliges, was nur ich Ihnen liefern kann.

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste kostenlos, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93



Hans Deichelmann

Ich sah Königsberg sterben

Aus dem Tagebuch eines Arztes

Drei lange Jahre: Festung, Übergabe, Leiden der Bevölkerung, Überlebenskampf, Hoffnungen, Ausreise.

Ein erschütterndes Dokument, Erinnerung für die, die selbst dabei waren, deren Freunde und Verwandte das Inferno miterlebten.

Ein Buch gegen das Vergessen.

ISBN 3-9804346-0-5
224 Seiten, gebunden DM *34,-*

BAGANSKI-VERLAG
Dombrede 52 · 32423 Minden
Tel. 05 71 / 3 11 10 · Fax 3 78 66

Neuerscheinung:
Hermann Balk, der erste Preuße
von H. Dequin

230 S., 30 Abbildungen (Zeichnungen und Stiche) und 8 Karten, 38 DM (einschl. Verp./Porto; Nachnahme DM 41,–). Bestellungen beim Autor, Gärtnerstraße 52, 25364 Westerhorn.

Nach der Veröffentlichung der Personengeschichte des ersten Landmeisters des Deutschen Ordens vom letzten Jahr folgt jetzt der Versuch einer Biographie bzw. die Würdigung des Lebenswerkes dieses Mannes, der die Eroberung Preußens und Bekehrung der Prußen 1230–1239 einleitete. Nach dem Auffinden von Urkunden Balks der Jahre 1183–1210 war es dem Verfasser möglich, die Zeit Balks vor dem Beginn des Prußen-Feldzugs zu schildern.

VHS-Video-Filme:

Weihnachten – Zeit der Geschenke!

*** Stadt Tilsit einst & heute ***

Außerdem: Stadt Königsberg i. Pr.: Wählen Sie **gezielt** aus: 30 Stadtteile in 22 Filmen! – Das gab es noch zu keiner Zeit!

Außerdem: *Palmnicken*; *Labiau*; *Gilge*; *Schillen*; *Gerdauen*; *Angerapp*; *Kurische Nehrung*; *Frische Nehrung*; *Cranz*.

Weitere Filme folgen und werden stets wie hier angezeigt.

*** Ostpreußen-Video-Archiv ***
– EINST und HEUTE –
Größtes Video-Archiv für Gesamt-Ostpreußen!
An 7 Tagen in der Woche stets erreichbar!
Bitte kostenlosen Prospekt anfordern bei:

Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98

Achtung Landsleute im Ausland: Fa. Sony bietet Video-Geräte für 50 und 60 Hertz – ohne Umkopierung! – bei bester Qualität für ca. 598,– Dollar in den USA + Kanada an!

NEU AKTUELL NEU

VHS-Videofilm von Schiffsreise mit „MS Akademik Sergey Vavilov" im Juli 1995 von Lübeck-Travemünde nach

Pillau

Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Königsberger Seekanal Folklorekonzert und Museumsbesuch in der Schule
4 Std. VHS-Video, DM 79,– zzgl. Versandkosten

außerdem

VHS-Videofilm von Schiffsreise mit „MS Akademik Sergey Vavilov" im August 1995 von Lübeck-Travemünde nach

Königsberg (Pr)

Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Stadthalle-Museumsbesuch und Chorgesang in der Judittenkirche
4 Std. VHS-Video, DM 79,– zzgl. Versandkosten

sowie

VHS-Videofilm von Busfahrt ab Königsberg (Pr) nach

Rauschen und zur Kurischen Nehrung

Germau, Palmnicken, Georgenswalde, Rossitten, Pillkoppen Folklorekonzert
4 Std. VHS-Video, DM 79,– zzgl. Versandkosten

und

VHS-Videofilm von Busfahrt ab Königsberg (Pr) nach

Insterburg

Labiau, Liebenfelde, Kreuzingen, Georgenburg und Tapiau
1 1/4 Std. VHS-Video, DM 49,– zzgl. Versandkosten

Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6, 24937 Flensburg, Tel. 04 61/5 12 95

DITTCHENBÜHNE

„Herkus Monte"
– Historisches Schauspiel von Juozas Grusas –
Dienstag 26. Dez. 1995 16 Uhr

„Happy End"
– Komödie von Dorothy Lane mit Musik von Kurt Weill –
Dienstag 26. Dez. 1995 20 Uhr

„Das Bernsteinschloß"
– Weihnachtsmärchen von Christa Buchholz –

Freitag	1. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Sonntag	3. Dez. 1995	15 Uhr	ausverkauft
Montag	4. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Dienstag	5. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Mittwoch	6. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Freitag	8. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Montag	11. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Mittwoch	13. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Donnerstag	14. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Freitag	15. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Sonntag	17. Dez. 1995	15 Uhr	ausverkauft
Montag	18. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Dienstag	19. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft
Mittwoch	20. Dez. 1995	16 Uhr	ausverkauft

„Weihnachtsmanndienst" der Dittchenbühne
Telefon 0 41 21/8 29 21

„Silvesterball" mit Buffet
Beginn: 20 Uhr Eintritt: 50,– DM

„Traditionelles Gänseverspielen"
Sonnabend 6. Januar 1996 15 Uhr

„Der Revisor"
– Komödie von Wilfried Lehmann nach Nikolaj Gogol –

Freitag	26. Januar 1996	19 Uhr	Premiere mit Buffet Eintritt 40,– DM
Sonnabend	27. Januar 1996	20 Uhr	Eintritt 15,– DM

Kartenvorverkauf:
Voßkuhlen 7
25335 Elmshorn
Telefon (0 41 21) 8 29 21
Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr



Bernsteinladen

gegr. 1884
in Königsberg (Pr) und Danzig

Alsterarkaden 13, 20354 Hamburg
Telefon 0 40/34 57 12

Ostpreußenmalerin Ursel Dörr

Eigene original Ölbilder und Aquarelle aus Ostpreußen z. T. Motive dort gemalt, unterschiedlicher Größe und Preise, ungerahmt und gerahmt.

Von Öl- und Aquarellbildern eigener Ostpreußenmotive
16 unterschiedliche Postkarten-Kunstdrucke, je Karte DM 1,50, Porto und Verpackung je Lieferung DM 3,–, Rückgaberecht.

Originalbilder – Ausstellung bis Weihnachten: 61350 Bad Homburg Schicks Buchhandlung, Louisenstraße 64, Nähe Kurhaus

Originalbilder – Dauerausstellung in Ostpreußen: Parkhotel Osterode

Ursel Dörr, Saalburgstr. 95, 61350 Bad Homburg, Tel. 0 61 72/3 15 12

Treppauf, treppab...
...im eigenen Rollstuhl

- paßt an viele Rollstuhlfabrikate
- schafft auch Wendeltreppen
- bremst automatisch
- paßt in jeden Kofferraum
- 20 kg leicht
- Kosten übernimmt meist die Krankenkasse

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



mobil mit e·fix - im *eigenen* **Rollstuhl !**

- Ihr eigener Rollstuhl wird mit **e·fix** zum perfekten Elektro-Rollstuhl
- extrem wendig, flink, leicht
- fährt ausdauernd bis 20 km weit, mit **scalamobil** auch über Treppen
- paßt in jeden Kofferraum

Rufen Sie uns an. Wir führen kostenlos bei Ihnen vor.



Ulrich Alber GmbH · Ebingen · Schmiechastraße 40 - 56 · D-72458 Albstadt · Telefon 0 74 31 / 90 96 - 0

Erben gesucht

Am 10. April 1995 verstarb in Rosenheim die ledige Frau

Gertrud Anna Minna Oehlert.

Frau Oehlert war geboren am 14. Mai 1898 in Domnaushöfchen/ Stadt Domnau, Kreis Bartenstein. Eltern waren der Gutsbesitzer Albert Rudolph Oehlert aus Schmoditten und Elise Amalie Oehlert, geborene Mai, aus Klein Soellen. Die Mutter der Verstorbenen war in zweiter Ehe verheiratet mit Max Plaumann. Aus dieser Ehe ist eine weitere Tochter hervorgegangen, die, beziehungsweise deren Kinder hier als Erben gesucht werden.

Elise Amalie Plaumann ist 1966 im Schwarzwald verstorben; die gesuchte weitere Tochter soll im Schwarzwald leben oder gelebt haben.

Ich würde mich auch über Informationen freuen, die mir bei der Ermittlung der Erben behilflich sein können. Hinweise erbitte ich an folgende Adresse:

Rechtsanwalt und Nachlaßpfleger Karl-Heinz Fleischer, Nikolaistraße 10, 83022 Rosenheim, Telefon 0 80 31/20-59-0



Erinnerung an 600 Jahre Geschichte Tolnicken-Pupkeim Einwohner 1945
Irene Burchert, 24211 Kühren

Familienforschung:

Suche Informationen zur Familie Josef Bulitta & Anna Majicki meinen Urgroßeltern, aus Kukukswalde (Kreis Ortelsburg). Mein Großvater Johann Bulitta hat Kukukswalde 1920 aus beruflichen Gründen verlassen und ging nach Herne/Westf. Auch allgemeine Informationen z. B. zu Kukukswalde und Umg. wären für mich von Interesse. Kosten werden übernommen.

Michael Bulitta, An der Buschdorfer Burg 23, 53117 Bonn

Verschiedenes

Berlin, ltd. Angestellter, 31, sucht Zi. o. Whg. zum 1. 1. o. 1. 2. 1996, Tel.: 0 58 64/13 95 o. 2 67

Wir suchen Klassenfotos:
Simon-Dach-Schule, Königsberg (Pr); insbesond. Einschulung 1938, Klassenlehrerin Frl. Tribukeit.
Nachricht erbeten unter Telefon 0 40/7 38 52 54

Sie suchen einen Nachfolger Ihres Unternehmens, Hotel/ Gastronomie, evtl. Erbpächter?
Ich bin 42 J., 1,76 m, schlank, led., ostpr. Abstammung, branchenfachl. versiert und biete Ihnen meine vertrauensvolle Kompetenz an. Angeb. u. Nr. 53372 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg, od. Telefon 02 08/42 02 55 od. 36 06 42

Alleinstehende, sehbehindert, su. heimatliche Stütze ab 65 J., die bereit ist, bei ihr zu leben, keine Pflege. Bequemes 1-Fam.-Haus, Haushaltshilfe und Auto vorhanden, Raum Schlesw.-Holst. Zuschr. u. Nr. 53551 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Sägebarth's Party-Dienst
30952 Ronnenberg 6, Hauptstraße 1, Tel. 0 51 09/23 73
Für Ihre Feier: Schwärtel-Schinken, Spießbraten, geräuch. Pute etc., zum Kalt- od. Warm-Essen

Zu Weihnachten? – Honig schenken!
Lieferung von Honig, Bärenfang, Met, Kerzen aus 100% Bienenwachs ...
auch als Geschenksendung ins In- und Ausland
z. B.:
2,5 kg Blütenhönig 32,–
2,5 kg Wald- oder Kastanienhonig 40,–
2,5 kg Lindenblütenhonig 33,–
Sortiment, 6 x 500 g versch. 49,50
Sonderangebot speziell für die Weihnachtsbäckerei:
2,5 kg Phaceliahonig (neutrales Aroma) 25,–
jeweils zuzügl. Versandkostenanteil
Klemens Ostertag
Imkermeister
54422 Börfink
Tel. 0 67 82/51 64 (abends)

Bekanntschaften

Ostpreußin, 55/1,70, schlank, Verw.-Angest., verw., su. intell. viel. int. humorvollen Herrn bis 65 J. für den Rest des Lebens. Bitte Bildzuschr. u. Nr. 53390 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Für gemeins. Zukunft wü. sich liebesw., sportl., naturverbu. Witwe, 73/1,60, Autofahrerin, ohne Kinder, nicht ortsgeb., den lieben Partner, vorzeigbar u. solide, NR, 68–78 J., Raum Bremen-Kiel. Zuschr. u. Nr. 53365 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Liebenswerter ER, 30 J., NR, viels. Interessen, su. aufricht. SIE m. Herz u. Verstand, Baden-Württ. Zuschr. u. Nr. 53364 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Wir danken von Herzen

Für alle Grüße und Glückwünsche, für alle liebenswerten Gesten, die uns in den zurückliegenden Wochen zu unserem Abschied vom Ostheim erreicht haben, für alle Spenden zugunsten „Museum im Schloß". Am 25. November konnte ein Scheck über insgesamt 3043,40 überreicht werden.

Wir wünschen unseren Ostheimgästen alles Gute für Ihre Zukunft und bitten Sie herzlich, Ihr Vertrauen auf unser Nachfolgeehepaar Winkler zu übertragen.

Ihre Hammers

Die Gebrüder
Friedrich und Herbert Rebeschies
werden



Ruf-Nr. 05 11/88 14 09
Schmalleningken a. d. Memel
Bonn und Hannover
am 7. Dezember 1995

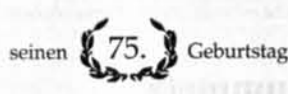
Ihren 70. Geburtstag
feiert am 4. Dezember 1995
meine liebe Frau
Paula Seemann
geb. Strohschein
aus Ludwigshof
Kreis Königsberg (Pr)
jetzt Daimlerstraße 37
22763 Hamburg
Es gratulieren von ganzem Herzen
Dein lieber Mann
und Kinder

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Unserem lieben Freund
Siegfried Jakobeit
aus Kuckerneese
jetzt Fasanenweg 12
31535 Neustadt/a. Rbg.
alles Gute zum
65. Geburtstag
am 4. Dezember 1995.
In herzlicher Verbundenheit
Birgit, Christa und Werner

Zum 70. Geburtstag
am 4. Dezember 1995
gratulieren Dir
Alfred Neumann
aus Königsberg (Pr)
Sackheimer Gartenstraße 6a
jetzt Berliner Allee 36
58119 Hagen-Hohenlimburg
ganz herzlichst
Deine Frau
Deine Kinder und Enkel

Ihren  Geburtstag
feiert am 3. Dezember 1995
unsere liebe Mutti, Oma und Uroma
Anna Dietsch, geb. Geyer
aus Willenberg, Kreis Ortelsburg
jetzt Lütjenseer Straße 14, 22946 Trittau
Von Herzen wünschen alles Gute
Tochter Marga, Schwiegersohn Friedhelm
Ulla und Sven, Nico und Hajo
Melanie und Marcel

Am 2. Dezember feiert
Horst Frischmuth
aus Rokitten (Rokaiten) bei Neukirch, Elchniederung
seinen  Geburtstag

Nach Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft am 4. Februar 1946 hat er sich, bis zum heutigen Tage, in selbstloser Weise für seine Landsleute eingesetzt. Er war Mitbegründer der Landsmannschaft Ostpreußen, schuf die erste ostpreußische Zeitung „Wir Ostpreußen" und gründete im April 1946 in Hannover die erste ostpreußische Gruppe in Deutschland. Jahrelang war er Kreisvertreter des Kreises Elchniederung, schuf die Kirchspieltreffen und die Gedenkstätte für die Toten dieses Kreises in der Kirche von Steinhude.

Für seinen nimmermüden Einsatz für unsere Heimat und deren Landsleute erhielt er vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz und von der Landsmannschaft das goldene Ehrenzeichen.

Im Namen vieler Landsleute danken wir ihm und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit.

Elch-Verlag

In memoriam

Dem würdigen Andenken gewidmet meiner vor 50 Jahren verstorbenen Großeltern

Gottfried Ernst Fritsch
* 7. 9. 1878 † Mai 1945

Rosa Fritsch
geb. Kantel
* 28. 9. 1885 † 26. 11. 1945

und Tanten

Hedwig Fritsch
* 1. 8. 1909 † Mai 1946

Lisbeth Fritsch
* 17. 10. 1925 † 22. 12. 1945

Sie starben in Königsberg (Pr) den Hungertod. R.I.P.

In dankbarer Erinnerung als Enkel und Neffe
Siegfried Fritsch
aus Königsberg (Pr) Ponarth, jetzt Hohlweg 7, 59929 Brilon

Unsere geliebte, unvergessene Mutti, Frau

Hanna Dzionski
geb. Schlott
aus Königsberg (Pr), Richthofenstraße 26a

hat uns vor 50 Jahren, am 5. Dezember 1945, für immer verlassen.

Sie fehlt uns so sehr.

Lilo Schöndorfer, geb. Dzionski
Münchener Allee 23a, 83435 Bad Reichenhall
Rüdiger Dzionski
Mozartstraße 8, 26434 Wangerland

Wir nehmen Abschied von

Willy Post
* 10. 1. 1908 † 23. 11. 1995
aus Gumbinnen, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Elfriede Post

Hindenburgstraße 92, 23611 Bad Schwartau

Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele.
Mein Gott, auf dich vertraue ich.
Psalm 25,1

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Rose
geb. Tiesies
* 13. Oktober 1909 † 13. November 1995
aus Minchenwalde, Kreis Labiau

In stiller Trauer
Werner und Irmgard David, geb. Rose
mit Armin
Bernd und Hildegard Rose, geb. Becker
mit Daniela
Peter und Annemarie Piekarek, geb. Rose
mit Martin und Sebastian

Trauerhaus: Familie David, Sonnenscheinsweg 43a, 45149 Essen
Die Trauerfeier zur Einäscherung war Montag, den 20. November 1995, um 12.30 Uhr in der Trauerhalle auf dem Helenenfriedhof, Essen-West, Helenenstraße. Die Beisetzung der Urne erfolgt später im engsten Familienkreis.

Als die Kraft zu Ende ging
war's kein Sterben,
war's Erlösung.

Agnes Pinsch
geb. Bolz
* 14. 7. 1911 † 24. 11. 1995
aus Rodental, Kreis Lötzen

In stiller Trauer und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter und Schwiegermutter.

Siegbert und Erika Pinsch

Magdeburger Straße 6, 57439 Attendorn

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, unser Schwager, Onkel und Cousin

Herbert Neumann
* 17. Mai 1912 † 27. November 1995
Ulmental, Kreis Tilsit-Ragnit Quarnstedt

In Liebe und Dankbarkeit
Traute Neumann, geb. Ruddies
Kurt und Christa Kelting, geb. Neumann
Rolf und Ursula Lankau, geb. Neumann
Claus und Ingrid Kruse, geb. Neumann
seine Enkel sowie alle Angehörigen

Am Diecksbarg 12, 25563 Quarnstedt
Wir haben Abschied genommen.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: aber die Liebe ist die größte unter ihnen.
(1. Kor. 13,13)

Unser geliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel ist sanft entschlafen

Pastor i. R.

Siegfried Symanowski

* 15. 11. 1905 in Gingen, Kreis Lyck
18. 11. 1995 in Bremen

letzter deutscher ev. Pfarrer in Adlersdorf (Orloen) vor der Vertreibung

Es trauern um ihn
Sigrid Burmeister, geb. Symanowski
mit Thomas, Christoph und Martin
Dr. Edgar Schumann und Frau
Gerda, geb. Symanowski, **mit Antje**
Erika Storm, geb. Symanowski
Arno Symanowski
Reiner Symanowski und Barbara Kaiser
mit Christian-Daniel
Margarete Symanowski
Charlotte Symanowski
sowie alle Angehörigen

Vorkampsweg 198, 28359 Bremen

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am 25. November 1995 in Bremen-Horn statt.

Ein bescheidener und guter Mensch hat uns verlassen.
Nach einem erfüllten Leben verstarb heute mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Otto Johann Kopatz

aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg

* 16. 6. 1904 † 21. 11. 1995

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Otfried Kopatz
Heidi Kopatz, geb. Schönfeld
Ansgard Kopatz
und alle Anverwandten

Seestraße 8, 53773 Hennef-Dondorf

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 24. November 1995, auf dem Friedhof zu Hennef-Warth stattgefunden.



Mein innigst geliebter Mann, unser gütiger Vater und Großvater

Dipl.-Landwirt

Günter Jeimke-Karge

geb. am 28. Februar 1903 in Königsberg (Pr)
gest. am 12. November 1995

ist nach einem langen, erfüllten Leben voller Interessen für seine Heimat in Ostpreußen auf seinem Gut Lodehnen, Kreis Mohrungen, und für seine zweite Heimat auf seinem Hof in Schleswig-Holstein von Gott behütet heimgegangen.
Drei Wochen vor seinem Tode hatte er noch die Freude, seine große Familie auf dem Rosenhof bei seinen Kindern um sich zu versammeln.

In tiefer Trauer
Erika Jeimke-Karge, geb. von Hippel
Gisela und Manfred Harder
Georg und Barbara Jeimke-Karge
Gabriele und Ernst von Schwerdtner
und die Enkelkinder
Regina, Harriet und Henrik
Achaz und Alice

Langstraße 12, 63486 Bruchköbel-Oberissigheim (Rosenhof)

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 16. November 1995, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Oberissigheim statt.



In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von dem im 93. Lebensjahr am 12. November 1995 verstorbenen

Dipl.-Landwirt

Günter Jeimke-Karge

Langstraße 12, 63486 Bruchköbel-Oberissigheim

Nach Rückkehr im Jahre 1948 aus dreieinhalbjähriger russischer Kriegsgefangenschaft und Verlust seines Gutes Lodehnen nahm der Verstorbene umgehend mit gleichgesinnten Landsleuten Verbindung auf, um die vertriebenen und entwurzelten Einwohner des Kreises Mohrungen zu erfassen sowie zur Gemeinsamkeit und gegenseitigen Hilfe zusammenzuführen.
Lm. Jeimke-Karge gehörte zu den Gründern der sich um 1950 bildenden Kreisgemeinschaft und der Patenschaftsbildung mit der Universitätsstadt Gießen.
Wir sind dem „Mann der ersten Stunde", der bis zuletzt mit der Kreisgemeinschaft und seiner ostpreußischen Heimat unverbrüchlich verbunden war, für seinen Einsatz zu Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V.



Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.
J. v. Eichendorff

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, herzensguten Oma und Tante

Lydia Glinewski

geb. Hoffmann

* 22. 11. 1913 in Assaunen, Kreis Gerdauen
† 22. 11. 1995 in Göttingen

In stiller Trauer
Brunhilde Glinewski-Neumann
Heinrich Neumann
mit Heike und Dirk
Erich Glinewski
Marianne Glinewski, geb. Berner
mit Jan-Oliver

Buchenweg 18, 37079 Göttingen

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 28. November 1995, auf dem Friedhof Junkerberg in Göttingen statt.

Nachruf

Kurz nach Vollendung des 93. Lebensjahres verstarb am 16. November 1995 unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Johanna Romey

geb. Schafstödt

geboren Porschken, Kreis Heiligenbeil
wohnhaft Königsberg (Pr)-Kohlhof 1055/21

In stiller Trauer
Gert und Elsa Romey
Martin Romey mit Familie
Marianne Gräther, geb. Romey, **mit Familie**
Hartmut Romey

Danningerstraße 15, 78054 VS-Schwenningen



Wir nehmen Abschied von unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Ilse Milchsack

geb. Richter

* 14. 6. 1920 Waldhausen/Insterburg
† 19. 11. 1995 Duisburg

In stiller Trauer
die Familie

Prinzenstraße 104, 47058 Duisburg

Die Beisetzung fand statt am 24. November 1995.

Nun ist es zu Ende, nun ist es vorbei
ich glaube es bricht uns das Herze entzwei.

Amalie Kummetz

geb. Barsuhn

aus Jorksdorf, Kreis Labiau

Unsere geliebte Mutter ist am 19. November 1995 im Alter von 95 Jahren gestorben.

Wir sind sehr traurig.

Im Namen der Familie
Fritz Kummetz

Fersenbruch 62, Gelsenkirchen



Sie starben fern der Heimat

Falls mir etwas zustößt

Hilfe für Hinterbliebene

Broschüre im Großformat mit Vordrucken zum Eintragen und wichtigen Hinweisen, was jeder vorbeugend tun kann und im Falle eines Todes den Angehörigen hilfreich ist. 31 Seiten. DM 20,– frei Haus. Bestellen mit Scheck oder auf Rechnung bei:
K.-H. Blotkamp, Elmshorner Straße 30, D-25421 Pinneberg

Der Herr ist mein Hirte
Psalm 23

Magdalena Zipprich

geb. Lindemann

* 17. 6. 1900 in Königsberg (Pr)
† 19. 11. 1995 in Hamburg

In Liebe und Dankbarkeit
Heinz und Eva Brand, geb. Zipprich
Arno und Heidi Zipprich, geb. Mohns
Barbara, Martin, Nina

Uhlenhorster Weg 25, 22085 Hamburg

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Fern der Heimat mußt ich sterben,
die ich doch so sehr geliebt,
doch nun holt mich heim der Heiland,
der mir ewige Heimat gibt.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann und Bruder

Kurt Kablau

* 6. 11. 1913 † 19. 11. 1995

In Liebe und Dankbarkeit
Martha Kablau, geb. Schlichting
Lotti Otto, geb. Kablau

Zum Rugenbarg 5, Hammah

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.
J. v. Eichendorff

Wir trauern um

Anneliese Kreutz

* 28. 7. 1919 in Seepothen † 13. 10. 1995 in Ilmenau

Sie ist im Pflegeheim Ilmenau im Alter von 76 Jahren sanft eingeschlafen.
Die Liebe zur Heimat hat sie uns in ihrem Buch „Das große Sterben in Königsberg" weitergegeben.
Wir denken in großer Dankbarkeit an sie.

Christel Loschwitz
Rudi Loschwitz
Else Gerlach, geb. **Mudrack**
Kurt und Rosi Bischoff

Die Trauerfeier hat im engsten Kreise stattgefunden.
Traueranschrift: Rosi Bischoff, Römhilder Straße 34, 98600 Themar

---

Vergangen nicht
verwandelt ist
was war.

Apotheker

Albert Peus

* 19. 8. 1915 † 5. 11. 1995

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Hanne-Lore von Albedyhll-Peus
geb. Schwichtenberg – Alt Dollstädt
Angelika Dietz, geb. Peus, **und Hans Dietz**
mit Friederike und Felix
Georg Peus mit Geo-Matthias
Apothekerin Dorothee Peus
mit Oliver und Johannes
Apothekerin Anne Peus
Hans-Gerd von Albedyhll und Familie
Rolf von Albedyhll und Familie
Reinhardt von Albedyhll und Familie
Karla-Susanne Faulkner
geb. von Albedyhll, **und Familie**
Apothekerin Else Panhoff, geb. Peus, **und Familie**
Dr. Grete Kilchling, geb. Peus, **und Familie**
Ursula Peus, geb. Wynant

Königs-Apotheke, Mühlenstraße 2, 49661 Cloppenburg

Die Beerdigung hat stattgefunden am Freitag, dem 10. November 1995, auf dem Friedhof St. Andreas in Cloppenburg.

Geschlossenheit als oberstes Prinzip

5. BdV-Landesverbandstag in Thüringen – Dr. Paul Latussek wieder zum Vorsitzenden gewählt

Erfurt – Die 170 Delegierten des 80 000 Mitglieder zählenden BdV-Landesverbandes Thüringen führten ihren 5. ordentlichen Landesverbandstag im Erfurter Kaisersaal durch und wählten ihren neuen Landesvorstand. In Einzelwahl wurde der Landesvorsitzende Dr. Paul Latussek in seinem Amt bestätigt und steht nun zum dritten Mal an der Spitze des Landesverbandes Thüringen. Der neue Landesvorstand, gewählt in Blockwahl, besteht nunmehr aus 15 gewählten Mitgliedern. Grußworte an die Delegierten überbrachte der Erfurter Bürgermeister Neigefindt im Auftrag des Oberbürgermeisters sowie Lm. Patzelt von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Thüringen.

In seinem Rechenschaftsbericht blickte Dr. Latussek auf zwei erfolgreiche Jahre Vertriebenenarbeit in Thüringen zurück, wobei die Durchsetzung des Vertriebenenzuwendungsgesetzes und die Festigung der gesellschaftlichen Stellung als größter unabhängiger Verband in Thüringen Ziele waren. Als oberstes Prinzip einer erfolgreichen Verbandsarbeit bezeichnete er die Einheit und Geschlossenheit der Vertriebenen im Gesamtverband.

Kritik übte der Landesvorsitzende an der Arbeit des Thüringer Innenministers Dewes, der den 1994 gegründeten Vertriebenenbeirat seit nunmehr einem Jahr nicht mehr einberufen hat, obwohl er vom BdV mehrmals dazu aufgefordert wurde. Der Landesverband Thüringen sieht dies als Mißachtung der Anliegen der Vertriebenen in Thüringen und fordert umgehend die Einberufung des Vertriebenenbeirates.

Die Erklärung des 5. Landesverbandstages, welche u. a. die eindringliche Forderung nach einem Aktionsprogramm zur Novellierung des Vertriebenenzuwendungsgesetzes enthält, wurde einstimmig vom Verbandstag verabschiedet. In den Diskussionsbeiträgen der Delegierten zeigte sich die gewachsene Verantwortung der Kreis- und Ortsverbände bei der Bewältigung der Aufgaben der Vertriebenenarbeit. Kritik wurde an der schleppenden Auszahlung der Vertriebenenzuwendung durch das Versorgungsamt Erfurt geübt. Unverständliche bürokratische Hemmnisse sorgen dafür, daß selbst über 80jährige noch nicht in den Genuß der 4000 DM gekommen sind.

Anerkennung hingegen fand die engagierte Arbeit der Arbeitsgruppe „Arbeit in die Heimat", die im letzten Jahr aktiv die Deutschen in der Heimat unterstützte.

Als Ehrengast konnte Dr. Latussek das Mitglied des BdV-Präsidiums und Landesvorsitzenden des BdV in Hessen, Rudolf Wollner, begrüßen. Für seine aktive Unterstützung beim Aufbau des Landesverbandes Thüringen und sein Verständnis für die Anliegen der Vertriebenen in Mitteldeutschland wurde Rudolf Wollner mit der Goldenen Ehrennadel des BdV-Landesverbandes Thüringen geehrt.

In seinem Grußwort an die Delegierten überbrachte Wollner die Grüße des Präsidiums, würdigte die Drei-Länder-Partnerschaft Hessen – Thüringen – Nordrhein-Westfalen und bestätigte dem Landesverband die guten Ergebnisse seiner Arbeit in den letzten Jahren, der sich nur durch die Geschlossenheit der Vertriebenen so entwikkeln konnte. Er verwies auf die Wirkung von Großveranstaltungen der Vertriebenen, die in den vergangenen Jahren, so in Berlin und Bonn, das Problembewußtsein bei den Politikern wesentlich beeinflußt haben. Dieser Weg sei weiterhin zu beschreiten mit weiteren Großveranstaltungen wie z. B. in Hessen am 24. Januar 1996 im Landtag in Wiesbaden und am 22. September 1996 im Hessenpark, wozu Wollner die Vertriebenen in Thüringen einlud.

Im Verlauf der Veranstaltung wurden vier verdienstvolle Mitglieder mit der Silbernen Ehrennadel des Landesverbandes Thüringen geehrt. Zur Erinnerung an die Gründungsversammlung am 10. November 1990 in Erfurt wurden stellvertretend 18 Heimatfreunde mit der Gedenknadel ausgezeichnet.

Für heimatliche Klänge aus allen Vertreibungsgebieten sorgte der BdV-Chor Meiningen. Des weiteren zeigte eine Ausstellung im Foyer die Arbeit im Landesverband Thüringen auf. **M. Heim**



Im Amt bestätigt: Blumen für den wiedergewählten BdV-Landesvorsitzenden Dr. Paul Latussek (rechts) Foto Heim

Gottesdienst



Hamburg – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. feiert zum 2. Advent am Sonntag, 10. Dezember, um 10 Uhr einen Gottesdienst mit der heimatlichen Liturgie und der Feier des heiligen Abendmahls in der Erlöser-Kirche in Hamburg-Borgfelde, unmittelbar am U- und S-Bahnhof Berliner Tor. Durch den Gottesdienst wird erstmalig Pastor em. Arno Czycholl leiten. Wie im vorigen Jahr treffen sich die Teilnehmer nach dem Gottesdienst im Gemeindesaal, um bei einer Tasse Kaffee und etwas Gebäck den Gottesdienst ausklingen zu lassen.

Von Mensch zu Mensch



Am 2. Dezember 1920 wurde **Horst Frischmuth** als Sohn des Landwirts Leo Frischmuth und seiner Ehefrau Margarete auf deren Gut Rokitten bei Neukirch, Kreis Elchniederung, geboren. Nach dem Abitur am Staatlichen Reform-Real-Gymnasium in Tilsit leistete er seine Arbeitsdienstpflicht in Kloken bei Kuckerneese ab.

Durch den folgenschweren Ausbruch des Zweiten Weltkrieges folgte auch für Horst Frischmuth der Einsatz an der Front. Als Major 1946 aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen, konnte er nach Jahren der Trennung voller Glück seine Eltern und Schwester in Tolk bei Schleswig wieder in die Arme schließen.

Horst Frischmuth baute sich mit Ausdauer und ungebrochenem Lebensmut in Hannover eine neue Existenz auf, wo er im April 1946 mit einigen Landsleuten die erste örtliche LO-Gruppe gründete. Er war des weiteren Mitbegründer der LO in Hamburg sowie Organisator des ersten Ostpreußentreffens in der Bundesrepublik Deutschland. Zahlreiche Treffen organisierte er ebenso für seine Landsleute aus der Elchniederung, und er war maßgeblich an den Verhandlungen zur Begründung der Patenschaft mit dem Landkreis Grafschaft Bentheim beteiligt.

Trotz seiner umfangreichen beruflichen Aufgaben und Verpflichtungen fungierte Horst Frischmuth als Stellvertreter sowie von 1970 bis Frühjahr 1993 als Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Elchniederung.

Den nimmermüden Einsatz des Idealisten für seine Heimat und seine Landsleute zeichnete u. a. die LO mit dem Goldenen Ehrenzeichen aus, und vom Bundespräsidenten erhielt er den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande.

Bei all seinen Aktivitäten ist dem engagierten Ostpreußen, der nunmehr sein 75. Lebensjahr vollendet, seine Ehefrau Christel stets eine hilfreiche Stütze gewesen. **E. B.**

Beispielhafte kulturelle Arbeit

Vor 50 Jahren wurde die erste Gruppe der Memelländer gegründet

Lübeck – Die Kreisgruppe Lübeck der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (A. d. M.) hatte zu einer festlichen Geburtstagsfeier in das Mövenpick-Hotel nach Lübeck eingeladen. Diese Veranstaltung war aus Rücksicht auf das Deutschlandtreffen der Memelländer um einige Wochen verschoben worden. Unter den gut 200 Gästen konnte die 1. Vorsitzende zahlreiche Ehrengäste begrüßen, so u. a. auch die stellvertretende Stadtpräsidentin der Stadt Lübeck sowie eine Vertreterin der CDU-Fraktion, die Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Gruppen, aber auch Pfarrer Fettingas mit seiner Frau aus Plicken/Kreis Memel. Sie alle würdigten in ihren Grußworten die beispielhafte kulturelle Heimatarbeit dieser Memellandgruppe.

Den hierher nach Lübeck an die Gestade der heimatlichen Ostsee geflüchteten Memelländern gelang es durch geschicktes Taktieren, trotz Versammlungsverbots der Besatzungsmächte, bereits am 10. August 1945 eine Memellandgruppe zu gründen. Sie ist damit die älteste Vertriebeneneinrichtung in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Besonderes Lob und besonderer Dank wurde aber auch der langjährigen 1. Vorsitzenden zuteil: Denn Dora Janz-Skerath, die seit 1953 dem Vorstand angehört, leitet nunmehr bereits seit 35 Jahren in vorbildlicher Weise nicht nur die Gruppe, sie ist darüber hinaus auch die Bezirksvertreterin-Nord aller Memellandgruppen. Aus Mannheim war der Bundesvorsitzende der A. d. M., Uwe Jurgsties, ebenfalls angereist, um seine Geburtstagsgrüße persönlich darzubringen.

Die Festansprache wurde von dem A. d. M.-Kulturreferenten Klaus Reuter gehalten. Sein Vortrag veranschaulichte in bewegender Weise, wie es dazu kommen konnte, daß die geflüchteten und vertriebenen Ostpreußen aus dem Landzipfel nördlich der Memel sich schon so bald nach Kriegsende zusammenschlossen und heute – nach 50 Jahren – noch immer fest zusammenstehen. Der Grund sei wohl der, daß die Memelländer nicht nur rein geographisch schon immer am Rande „des Reiches" standen, nein, sie fühlten sich z. B. bereits nach dem Ersten Weltkrieg allein gelassen, als ihre Heimat von Deutschland abgetrennt und von Litauen annektiert wurde. Und sie fühlten die gleiche Isolation, als man nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch von einem Deutschland in den Grenzen von 1937 sprach und schrieb. „Man hatte uns einfach abgeschrieben", so der Redner. Um so mehr sei es aber notwendig, hier und jetzt Dank zu sagen dem Land Schleswig-Holstein und, in diesem besonderen Fall der Jubiläumsfeier, der Stadt Lübeck für die Aufnahme in schwerer Notzeit mit der Möglichkeit zur Integration.

Das Festprogramm bestand jedoch nicht nur aus mehr oder minder langen Reden, sondern wurde umrahmt und verziert durch musikalische Einlagen, ausgeführt durch das Streichquintett des Johanneum-Schülerorchesters, durch zu Herzen gehende Rezitationen eigener Gedichte der ostpreußischen Schriftstellerin Ingrid Koch und nicht zuletzt durch die Vorführungen der ostpreußischen Folkloregruppe aus Kellinghusen, die ihre Volkstänze in alten memelländischen Trachten darbot. **V. Kittel**

Gruppenreise

Berlin – Für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes wird vom 22. Februar bis zum 7. März 1996 eine große Ägypten-Rundreise mit einer sechstägigen Nilkreuzfahrt durchgeführt.

Majestätische Pyramiden, monumentale Tempel, großartige Statuen, weltberühmte Museen und Ausgrabungen – in Ägypten begegnet dem Reisenden Kultur auf Schritt und Tritt. Dazu der ganze Zauber des Orients mit den bunten Basaren und der pulsierenden Weltstadt Kairo. Als Höhepunkt dann die überwältigenden Zeugnisse der vergangenen Kultur Oberägyptens in Luxor und Assuan.

Reisestationen werden sein: Luxor – Karnak – und Luxor-Tempel – Tal der Könige – Tempel der Hatschepsut – Kolosse von Memnon – Esna – Chnum-Tempel – Edfu – Horus Tempel – Kom Ombo – Assuan-Staudamm – Philae Tempel – Insel Elephantine – Ag Khan-Mausoleum – Kairo – Ägyptisches Museum – Zitadelle – Alabaster-Moschee – Memphis – Alabaster Sphinx – Ramses-Koloss – Sakkara – Stufenpyramide – Serapeum – Unas Pyramide – Pyramiden von Gizeh – Chefren und Mykerinos Pyramide – Taltempel des Chefren.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Heimatliche Stätte der Begegnung

Letzte Herbstfreizeit unter der Leitung des Ehepaares Hammer

Bad Pyrmont – Es war die letzte Freizeit, die Margot Hammer, unterstützt von ihrem Ehemann Hans-Georg, durchführte. An dieser Herbstfreizeit nahmen 43 Personen teil, von denen mehr als ein Drittel neue Gäste im Ostheim in Bad Pyrmont waren.

Ein buntes Programm wurde für die Teilnehmer zusammengestellt, das u. a. Vorlesungen, gemeinsam gesungene Lieder, Filmvorführungen und Dia-Abende vorsah. Auf besonderes Interesse stieß die Fahrt nach Lüneburg zum Ostpreußischen Landesmuseum, wo Dr. Ronny Kabus die Gruppe durch die beeindruckende Ausstellung führte.

Die gute Küche im Ostheim mit ihren ostpreußischen Gerichten erfreuten wieder Herz und Gaumen: Schmandschinken, Königsberger Klopse, Grützwurst oder „Insterburger Weiße" gehörten zu den Spezialitäten, die serviert wurden.

Durch die gesamten Tage zog sich der rote Faden „50 Jahre danach", der zu zahlreichen Gesprächen und zum Nachdenken anregte. Die Erinnerungen an die Flucht und Vertreibung und die damit verbundene Zerstreuung der Landsleute über die gesamte Bundesrepublik festigten den Wunsch der Teilnehmer, daß das Ostheim weiterhin eine zentrale Begegnungsstätte für die „Heimatlosen" bleiben möge.

Der Abschiedsabend sollte keine Traurigkeit aufkommen lassen, und so trugen ostpreußische Geschichten und Späßchen zur heiteren Stimmung bei.

Ein herzliches Dankeschön galt zum Schluß der Herbstfreizeit dem Ehepaar Hammer, das in bewährter Manier den Gästen besinnliche und fröhliche Stunden in einem heimatlichen Kreis bot. **L. Schwerm**

Vom Verlust der Geschichte

Die hysterische Verengung auf „12 Jahre“ gefährdet unsere Zukunft

VON HEINZ H. GEHLE

Die deutsche Geschichte steht weiter unter Faschismus-Verdacht. Auch im zu Ende gehenden Jahr 1995 wurde hierbei das neurotische Verhältnis vieler Deutscher zu ihrer nationalen Identität deutlich. Unser Autor nennt markante Belege für diesen selbstzerstörerischen Zustand und zeigt Gefahren für die künftige Existenz der Deutschen auf.

Obwohl kein Land in der Welt ohne Geschichte vorstellbar ist und obwohl viele Länder mit Stolz auf ihre gesamte Geschichte blicken, gibt es noch immer nicht wenige Deutsche, die sich das für Deutschland nicht vorstellen können. Sie sind so in ihrer Betrachtungsweise festgefahren, daß sie für Deutschland nur 12 Jahre völlig einseitig als die ganze Geschichte sehen. So können sie noch immer nicht begreifen, daß die Geschichte für alle Völker stets weitergeht und daß die Völker sie maßgeblich mitgestalten. Noch immer lecken sie ihre „Wunden“, von denen für sie die „ärgste“ die Wiedervereinigung mit der alten Mitte des ganzen Deutschland ist. Ihnen wäre der Stillstand der Geschichte lieber gewesen. Diesen Gefallen tut sie aber niemandem. Die österreichische Zeitung *Kurier* schrieb unter der Überschrift „Der verbale Bauchfleck einer unreifen Königin“ am 28. August dieses Jahres, daß die deutsche Schwimmerin und mehrfache Weltmeisterin, Franziska van Almsick, „Adolf Hitler als ihre Lieblingsfigur aus der Geschichte“ bezeichnete. Die Zeitung bezog sich auf ihr Interview in der französischen Sportzeitung *L'Equipe*, das *Sport Zürich* abdruckte. Die Schwimmerin hatte der französischen Zeitung gesagt, daß sie manchmal Geschichtsbücher regelrecht verschlinge: „Ich will wissen, wie das alles so ablief. Besonders der Zweite Weltkrieg: Fragt man die Leute nach Hitler, hört man immer, daß er böse war und viele Menschen umgebracht hat. Doch mich interessiert genau, was das für ein Typ war. Eigentlich war er ja ganz schlau. Ich habe *Mein Kampf* gelesen und plötzlich verstanden, wie er das gemacht hat, seine Wege.“

Respekt verdient auch die Reaktion der jungen Sportlerin auf die sofort einsetzenden hysterischen Anfeindungen: „Ich interessiere mich sehr für die deutsche Geschichte. Und zum Zweiten Weltkrieg gehört Adolf Hitler. Es ist doch nicht verboten, sich damit zu beschäftigen. Wenn damit irgendwelche Leute Probleme haben, dann tut es mir leid.“

Die letzten Worte scheinen den „Tugendwächtern“ die Sprache verschlagen zu haben. Ein junges Mädchen wagte es, sich selbst über den Abschnitt deutscher Geschichte zu informieren, über den von höherer Warte „bindende“ Aussage getroffen wurden. Wer jene 12 Jahre thematisiert, muß damit rechnen, daß er in eine Ecke gestellt wird, die gar nicht „rechter“ sein könnte. Vor diesem Hintergrund ist dem Präsidenten des Deutschen Schwimmverbandes, Klaus Henter, zu danken, der es für notwenig erachtete, Franziska van Almsick in Schutz zu nehmen: „Alleine die Tatsache, daß sich ein junger Mensch mit unserer jüngsten Geschichte beschäftigt, darf noch nicht dazu führen, ihn als Sympathisanten des Despoten Adolf Hitler abzustempeln. Ich wäre froh, wenn sich mehr junge Menschen aus der Generation von Franziska van Almsick mit unserer Geschichte auseinandersetzen würden.“ Wie viele mögen schon darauf gezielt haben, die junge Schwimmerin endgültig zu Fall zu bringen.

In *Die Welt* vom 9. Oktober 1995 schilderte Dr. Reinhard Göhner (MdB), Justitiar der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, diese Vorgehensweise: „Aus Ereignissen oder Äußerungen werden ‚Fälle‘, und wie in einer Schneelawine addieren sich die darauf folgenden Anschuldigungen, Verteidigungen, die Für- und Widerreden, die Zitatensammlungen, die Leitartikel und die offenen Briefe mit Dynamik zu Kampagnen. Bestimmte Personen kennen wir schon, die sich stets in die Schar der engagierten ‚Gutmenschen‘ einreihen. Manche Namen erwarten wir geradezu, manche vermissen wir sogar, wenn sie nicht auftauchen.“ Wie viele Menschen wurden auf diese Art und Weise schon ins Abseits gedrängt und entwürdigt! Manchmal fehlte nur ein „Anführungszeichen“ in der Rede, und eine Kampagne wurde entfesselt. Es stünde um Deutschland besser, wenn sich alle Deutschen nicht nur mit ihrer ganzen Geschichte auseinandersetzen, sondern sich auch mit allen Licht- und Schattenseiten dazu bekennen würden.

Die Besinnung auf das ganze Deutschland und seine Geschichte gab deutschen Menschen die Kraft zu einem Neuanfang nach 1945. Dieser Neuanfang erfolgte „aus heißer Liebe zum deutschen Volk“. Auch die Präambel des Grundgesetzes vom 23. Mai 1949 stellt fest, daß das „Deutsche Volk“ sich „im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben“ hat. Merken diejenigen, die heute immer mehr den Gedanken an die „Deutsche Nation“ und damit an das „Deutsche Volk“ verdrängen, indem sie eine „Multikulturelle Gesellschaft“ in einem Großeuropa anstreben, wirklich nicht, daß sie an den Wurzeln sägen, die Genera-

Bleibt immer noch unerweckt: Kaiser Friedrich Barbarossa
Foto PFA

Unerwünschte Gedanken

tionen Kraft gegeben haben? Wenn sie aber bewußt an diesen Wurzeln rütteln und sie ihrer Zerstörung aussetzen, kann vor dieser Gefahr um Deutschlands und Europas willen nicht eindringlich genug gewarnt werden.

Ohne den Gedanken an Deutschland – an die Nation – hätte es keinen 9. November 1989 und keinen 3. Oktober 1990 gegeben. Ohne diesen Gedanken hätten die Menschen in Mitteldeutschland nicht durchgehalten. Es ging nicht nur darum, sich wirtschaftlich besserzustellen. Es ging darum, daß Menschen mit einer langen gemeinsamen Geschichte, einer vielfältigen Kultur und einer gemeinsamen Sprache sich nicht einst auf dem Schlachtfeld begegnen wollten, so wie es das Hauptziel der Bemühungen um die Einigung Europas war, zu einer friedlichen Zusammenarbeit der Nationen auf dem Kontinent zu gelangen. Deshalb braucht das Deutsche Volk die Besinnung auf die Nation und seine Geschichte. Diese Geschichte zeigt ihm, daß seine Vorfahren oft große Schwierigkeiten überwunden und auf die Zukunft gerichtet für Deutschland gearbeitet haben. Dieses Wissen gibt mehr Hoffnung als Versprechungen wirtschaftlicher und sozialer Art.

Wer nur immer mehr Reichtum erstrebt, wird immer wieder unzufrieden sein. Es werden sich auch stets Medien, Gruppen und Initiativen verschiedener Art finden, auf die die Gedanken des englischen Philosophen Bertrand Russell (1872–1970) bezogen werden können: „Ich finde, viele Menschen in unserer gefährlichen Zeit, die scheinen verliebt zu sein in Elend und Tod, und sie werden geradezu ärgerlich, wenn man ihnen Hoffnung macht. Sie glauben, Hoffnung sei irrational, und sie sähen den Tatsachen ins Gesicht, wenn sie sich hinsetzten und fauler Verzweiflung frönen. Ich kann diesen Leuten nicht zustimmen. In unserer Welt die Hoffnung aufrechtzuerhalten, dazu braucht es Intelligenz und Energie. Und denen, die verzweifeln, fehlt es oft nur an Energie.“

In der Tat ist es leichter, den Menschen die Hoffnung zu nehmen, ihnen Ängste einzureden, ja, ihnen die Lust am Leben zu nehmen, als ihnen am Beispiel vergangener Generationen zu zeigen, daß es niemals eine Zeit gab, die nur schwarz oder weiß zu beurteilen ist. Vielleicht begreifen sie dann auch, daß ihre Vorfahren oft sehr bescheiden lebten und sich doch des Lebens erfreuten. Welche Kraft hat ihnen doch der Glaube gegeben. Dome und oft kleine Kirchen waren nicht nur Kunstwerke, als die sie auch die Gegenwart überdauern werden. Es war das Verhältnis zu den Toten, zu denen, die sich für die Überlebenden opferten, was sehr oft vergangene Generationen auszeichnete.

Zu Beginn dieses Jahres 1995, das vielfältigen Jahrestagen gewidmet war, schrieb am 17. Januar 1995 Johann Georg Reißmüller in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*: „Wer heute behauptet, am Nationalbewußtsein der Deutschen fehle nichts, hat ein kurzes Gedächtnis. Er hat vergessen, welch großer Teil der westlichen Deutschen in den siebziger Jahren die Mauer durch Deutschland gleichgültig hinnahm ... Wie kann man behaupten, das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Nation sei normal, da die große Mehrheit des Volkes, angeführt von der großen Mehrheit der politisch Wirkenden, von allen Opfern der Staats-Unmenschlichkeit auf unserem Kontinent im zwanzigsten Jahrhundert eine Kategorie nicht einmal zur Kenntnis nehmen will: diejenigen Deutschen, die in der östlichen Hälfte Europas in den Jahren 1944, 1945, 1946 völkermordartigen Vernichtungsaktionen anheimfielen? Es geht dabei um Bewohner von Städten und Dörfern im Osten und um Flüchtlinge von dort nach Westen, welche die Rote Armee, aufgehetzt von Sowjetmarschällen und Sowjetpropagandisten (‚Tötet die deutschen Untermenschen‘!) in Massen umbrachte; um Deutsche, die in Massakern noch nach dem Kriegsende in mehreren Ländern Mitteleuropas und Südosteuropas starben; um Deutsche aus der östlichen Hälfte Europas, die vor fünfzig Jahren kollektiv zur tödlichen Zwangsarbeit in die Sowjetunion geschafft wurden. Wer an sie erinnert, dem schlägt in Deutschland sogleich der Vorwurf entgegen, er wolle ‚aufrechnen‘. Das ist eine als Anspruch ans Gewissen zurechtgemachte Unwahrheit.“

Während deutsche Wissenschaftler – vor allem Historiker – sich oft unter Schwierigkeiten an die Erforschung der jüngsten Vergangenheit wagen und herantasten, präsentieren ihre ausländischen Kollegen längst Ergebnisse, über die nur diejenigen staunen, die sich vorher nicht mit internationalen Veröffentlichungen befaßt hatten. Wer sehr bald nach dem Bau der „Mauer“ in Berlin die ausländischen Aussagen dagegen sammelte und übersetzte, schöpfte damals nicht nur Hoffnung auf den Fall dieses „Bauwerkes“ und damit auf die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Freiheit.

Im Rückblick auf das Jahr 1995 und im Blick auf 1996 glimmt Hoffnung auf, daß es gelingt, den Deutschen die Angst zu nehmen, ihnen die Augen für die Wirklichkeit zu öffnen und damit jungen Generationen den Weg zum gemeinsamen Handeln zu ebnen. Welcher deutsche Politiker hat 1995 ähnlich wie Professor Dr. Michael Wolffsohn gesprochen oder geschrieben: „Schuld ist nicht erblich. Auch Märtyrertum ist nicht erblich. Daher ist der nachgeborene Deutsche nicht schuldig, der nachgeborene Jude kein Märtyrer.“

Es gehörte Mut dazu, was der Staatspräsident Estlands, Lennart Meri, am 5. Jahrestag der Deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1995 in Berlin sagte: „Als Este sage ich dies und frage mich, warum zeigen die Deutschen so wenig Respekt vor sich selbst? Deutschland ist eine Art Canossa-Republik geworden, eine Republik der Reue ... Als

Die „Canossa-Republik“

Nicht-Deutscher erlaube ich mir die Bemerkung: Man kann einem Volk nicht trauen, das rund um die Uhr eine intellektuelle Selbstverachtung vorführt ... Um glaubwürdig zu sein, muß man auch bereit sein, alle Verbrechen zu verurteilen, überall in der Welt, auch dann, wenn die Opfer Deutsche waren oder sind. Für mich als Este ist es kaum nachzuvollziehen, warum die Deutschen ihre Geschichte tabuisieren, daß es enorm schwierig ist, über das Unrecht gegen die Deutschen zu publizieren oder zu diskutieren, ohne dabei schief angesehen zu werden – aber nicht etwa von den Esten oder Finnen, sondern von den Deutschen selbst?“

Welche Erlebnisse muß dieser Este gehabt haben, daß er diese Aussage wagte? Er würde sicherlich auch das unterstreichen, was im September 1995 der Schwede Björn Eriksson, Präsident von Interpol, in *Zeit-Fragen*, Zürich, schrieb: „Man muß erkennen, daß es darum geht, den Normalbürger zu überzeugen. Der Normalbürger hat in der Demokratie etwas zu sagen, er wird auf lange Sicht siegen.“ Der Normalbürger stellt viele Fragen, die ihm die Geschichte, aber auch Politiker beantworten können und müssen.

Nachdenkenswert ist auch das, was Dr. Ruud Lubbers als Ministerpräsident des Königreichs der Niederlande am 27. Mai 1993 in Bonn sagte: „In einer Demokratie, in einer freien Gesellschaft, ist es niemals so, daß man etwas erreicht hat, was dann automatisch da ist und da bleibt. Man soll es in jeder Dekade, jeder Generation neu verdienen, ihm neu Gestalt geben, weil sich die Realitäten ändern und jede Generation den Auftrag hat, eine neue Antwort zu finden. Das ist nicht immer einfach.“ Das ist ebenso historisch gesehen wie sein damaliger Schlußsatz: „Es ist wichtig, daß wir miteinander leben: in unserer eigenen Stadt, in unserem Land und in unserem Europa.“ Eine bessere Devise für 1996 kann es nicht geben.